IVO POHONNÝ

5608

...or
...Brillantbrot!
...Kreuzzeitung"
...Cie A.G
...annheim

...hofstrasse

...nd Kunst,

...rford
Fernsprecher Nr. 427
5970
...nwüre und

Seiten Ruhe nötig!
...s 9—11 Uhr.
...bis ich endlich in die Be...
...des Herrn Karstadt ge...
...ich in kurzer Zeit gründ...
...ung meines Beines fand.
...Herrn Karstadt allen der...
...nden empfehlen werde und
...aller Hochachtung
Wilhelm Laumann.
...narpe, 8. Aug. 1909.

...Karstadt. Mit herzlichem
...ätige Ihnen gern, daß Sie
...origen Jahre behandelt und
...nismäßig kurzer Zeit von
...Beinleiden befreit haben.
...lich Leidenden werde ich
...eit warm empfehlen.
Frau Tietjen.
...12. Sept. 1909.

...ehrter Herr Karstadt! Ich
...Ihre Behandlung von
...chlimmen und gefährlichen
...en vollständig geheilt. Es
...rum ein Bedürfnis, Ihnen
...frichtigen Dank zu sagen.
...t Frau Lehrerwitwe Thies.
...orf, Kreis Salzwedel,
...Sept 1909.
Behandlung kostenlos.

...Werpel, Herford
5446
...teilh. Bezugsquelle sämtl.
...usik-Instrumente
...alien für
...ine, Orchester, Schule u. Haus.
...igene Reparaturwerkstatt.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1.80 Mk. vierteljährlich exklusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme
bis 1/2 9 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht"
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 258. Bielefeld, Donnerstag, 4. November 1909. 20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die „Auslüftung" der badischen Großblocktaktik der Nationalliberalen.

Daß die badischen Nationalliberalen — der Not gehorchend! — vor vier Jahren mit der Sozialdemokratie ein Stichwahlabkommen trafen, das ihnen 12 Mandate sicherte, hat den außerbadischen Nationalliberalen schon immer erhebliches Bauchgrimmen verursacht. War ihnen doch damit der Weg verlegt, wenn sie die Sozialdemokratie in der alten reichsverbändlerischen Weise bekämpfen wollten. Mit Bangen sah man deshalb auch in diesen Kreisen den diesmaligen Landtagswahlen entgegen, und selbst der Wortführer der badischen Nationalliberalen, Obkircher, rückte zu Beginn der Landtagswahlbewegung vernehmlich von den sozialdemokratischen Stichwahlverbündeten von 1905 ab. Aber da kam die Hauptwahl und brachte den Nationalliberalen — ganze vier Mandate! Sie waren bei der Stichwahl ganz in die Hände der Sozialdemokraten gegeben: blieben diese auch nur neutral, da zogen die einstigen allmächtigen Beherrscher des Landtages und der Landespolitik als schwächste Fraktion in den Landtag ein! In dieser Not griffen sie dankbar nach der möglichen Erneuerung des Stichwahlbündnisses und die braven Bassermänner in- und außerhalb Badens drückten ein Auge zu. Jetzt sind die Stichwahlen vorbei und trotz der eroberten 13 Mandate empfinden die Nationalliberalen den Ausgang als schwere Niederlage, denn sie sind mit insgesamt 17 Landtagssitzen an die dritte Stelle geraten, stehen der Sozialdemokratie nach, die noch im letzten Landtage halb so stark war, als die nationalliberale Fraktion.

Und nun geht das Wettern gegen den Großblock los! Schon gestern kanzelte die „Nationalzeitung", der „Mannheimer Generalanzeiger" (Bassermanns Blatt) und eine Anzahl anderer nationalliberaler Organe die badische nationalliberale Parteileitung wegen ihrer Großblockpolitik ab; und heute vollzieht die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz" (Nr. 234 vom 2. November) in einem umfangreichen Artikel aus Baden (von Bassermann?) die förmliche Hinrichtung.

Es heißt in dem Artikel:

„Die nationalliberale Partei Badens hat, wenn wir zunächst einmal die schweren grundsätzlichen Bedenken außer acht lassen, den Fehler gemacht, dieses taktische Abkommen, das in seinem Ursprung nur eine Abwehrmehrheit gegen das Zentrum sein sollte, über seine engen Grenzen hinaus unzulässig zu verbreitern. Die ganze politische Stimmung in der Partei war von ihm beherrscht, aber auch die politische Aktion wesentlich von ihm beeinflußt. Das bedingte dreierlei: Unmöglichkeit der Wiederknüpfung gewisser Fäden zu den konservativ gerichteten Elementen im Lande, Schwäche der Abwehr gegen die Sozialdemokratie, Hemmung der eigenen Werbetätigkeit und Organisationsarbeit. Statt in der Großblockpolitik eine bedauerliche Notwendigkeit eines verzweifelten Augenblicks zu sehen, wurde sie in die Reihe der großen und immer fruchtbaren politischen Gedanken erhoben. Die Hauptwahlen konnten die Wirkung dieser unrichtigen Anschauungen und verkehrten Taktik nicht ganz zum Ausdruck bringen, weil als störendes und ablenkendes Moment die Reichsfinanzreform sich in den badischen Parteikampf hineinschob ..... So lassen sich die Quellen der großen nationalliberalen Verluste im ersten Wahlgange nicht ganz reinlich voneinander sondern. Aber soviel ist sicher, die Wahl wäre ohne Reichsfinanzreform, nur im Zeichen des Großblocks, genau so verlustreich für die Nationalliberalen geworden, wie sie es jetzt ist. Mit dem Unterschiede, daß die nationalliberale Partei dann nicht nur an die Sozialdemokratie, sondern auch an das Zentrum und die Konservativen abgegeben hätte ... Ziffernmäßig klarer lassen sich die Wirkungen der Großblockstimmung, in der die nationalliberale Partei Badens ihren Aufmarsch vollzog, erkennen an den Stichwahlen vom Sonntag (Sonnabend). In sie spielte die Reichsfinanzreform nur noch schwach hinein. Der Großblock regierte die Stunde, und er hat in jeder Hinsicht die Erwartungen der nationalliberalen Partei enttäuscht, Nutzen gebracht nur der Sozialdemokratie .....

Der Großblock hat das Zentrum wieder gestärkt, den Sozialdemokraten eine gewaltige Ueberlegenheit gegeben, die Nationalliberalen aufs empfindlichste geschwächt. Der Raum verbietet, auf Einzelheiten einzugehen aber wir denken, das zahlenmäßige Ergebnis der Stichwahl genügt, zu zeigen, daß unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen liberalen Interesses wie unter dem des nationalliberalen Parteiinteresses der Großblock ein ungeheurer taktischer Fehler war ..... Recht behalten haben die nationalliberalen Gegner des Großblocks, die seit 1905 warnten, ohne gehört zu werden. .....

In der Kammer werden die Sozialdemokraten von der nationalliberalen Partei bald als unbequeme Weggenossen empfunden werden. Praktische Politik im Sinne eines entschiedenen, aber verständigen Liberalismus läßt sich nicht mit ihnen machen. Wollen die Nationalliberalen nicht ganz ausgeschaltet werden, so werden sie schon mit der Rechten auf dem Wege der Kompromisse zur Verständigung über die Regierungsvorlagen kommen müssen. Sie wären nicht in dieser Zwangslage, wenn sie die kostbare Zeit von vier Jahren nicht zum Hinarbeiten auf das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie, sondern auf die Stärkung der eigenen Positionen gegen Zentrum und Sozialdemokratie genutzt hatten. Dann wären sie zweifelsohne auch 1909 eine Macht in der Kammer geblieben, wenn auch nicht die erste, eine Macht vor allem im Lande. — Diese nun wieder zu werden, muß heute und künftig ihre einzige Aufgabe sein. Vorbedingung ist gründliche Absage an das Abenteuer des Großblocks. Wird diese Vorbedingung erfüllt, dann kann die nationalliberale Partei wieder die Sammelstätte aller gemäßigten Elemente bis weit nach rechts werden ..... Dann ist ein kraftvoller Kampf gegen die Sozialdemokratie endlich aufzunehmen, die Hoffnungen sind über Bord zu werfen, als habe der Liberalismus im nationalliberalen Sinne von einer Kooperation mit dieser etwas zu erwarten. ..... Die nationalliberale Gesamtpartei des Reiches wird ..... für alle Zukunft von einem schweren Alpdruck befreit sein, wenn die nationalliberale Partei Badens sich dauernd löst von der verhängnisvollen Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie. Denn diese hat der Gesamtpartei schwer geschadet, ihr den Kampf gegen die Rechte ungemein erschwert, sie würde gerade gegenwärtig sehr hemmend auf die nationalliberale Agitation im Osten gewirkt haben. .....

Die nationalliberale Partei Badens wird, wenn sie ihre Taktik gründlich ausgelüftet und zu genauerer Uebereinstimmung mit den Grundanschauungen der großen nationalliberalen Reichspartei zurückkehrt ....., sehr bald die belebende und stärkende Kraft der völlig wieder hergestellten Gemeinschaft mit dem großen Organismus der Partei, der Gleichheit der Wege und Ziele empfinden, was alles auch ihr größeres Ansehen, größere Stoßkraft geben wird, als die hartnäckige Pflege von Besonderheiten der Strategie und Taktik, die mit einer schmerzlichen Niederlage endeten."

Die Sozialdemokratie wird natürlich nichts dagegen haben, wenn die badischen Nationalliberalen den Rat ihrer offiziellen Berliner Parteikorrespondenz befolgen und politischen Selbstmord begehen. Ein Selbstmord wäre es gewesen, wenn 1905 und bei den letzten Landtagsstichwahlen die Nationalliberalen die Hilfe der Sozialdemokraten nicht nachgesucht hätten. Und Selbstmord wird es sein, wenn sie künftighin die „gewissen Fäden" zu den konservativ gerichteten Elementen wieder anknüpfen und einen „kraftvollen Kampf gegen die Sozialdemokratie" aufnehmen. Denn die Wähler, die in der Hauptwahl noch nationalliberale Stimmzettel abgaben, werden sich dann einfach der Sozialdemokratie völlig zuwenden, und die einst so große mächtige nationalliberale Partei, die Anfang der 70er Jahre neun Zehntel aller Sitze im Landtage inne hatte, hat aufgehört zu existieren.

Politische Uebersicht.

Der Automobilboykott der Nationalliberalen.

Das Ergebnis der Berliner Landtagswahlen ist den bürgerlichen Parteien, trotz allen Leugnens, doch sehr überraschend gekommen. Sie hatten nicht erwartet, daß es der Sozialdemokratie möglich sein werde, ihre Wahlmänner zu vermehren. Hatte doch der freisinnige Magistrat nicht nur teilweise eine Neueinteilung der Urwahlbezirke vorgenommen, um so eine Verschiebung der Wähler zugunsten der bürgerlichen Parteien eintreten zu lassen, sondern auch die Zahl der in einigen Bezirken zu wählenden Wahlmänner derart vermehrt oder vermindert, daß auch hierbei nur die Bürgerlichen Vorteile erhielten. Da alles dies nichts genutzt hat und der Magistrat nichts mehr für unsere Gegner tun konnte, so mußten sie zu dem Mittel der Selbsthilfe schreiten, um die Niederlage einigermaßen zu „erklären". Welche Mittel hierbei herhalten müssen, ist jedem Arbeiter aus der jahrelangen Tätigkeit mit den bürgerlichen Parteien bekannt: mit Verdrehung und Verleumdung versucht man das Ansehen und die Erfolge unserer Partei herabzusetzen.

Am Tage nach der Wahl ging durch die Blätter der Freisinnigen, Nationalliberalen und Konservativen die Nachricht, daß der Erfolg der Sozialdemokratie lediglich auf Terrorisierung der Wähler zurückzuführen sei. Es wurde behauptet, daß unsere Genossen im 5. Landtagswahlkreise Zettel verbreitet hätten mit der Aufschrift: „Wählt ihr heute nicht rot, habt ihr morgen weder Salz noch Brot". Diese ganze Sache ist denn doch zu dumm, um nicht gleich von vornherein als plumper Schwindel angesehen zu werden.

Anders dagegen verhält es sich mit einer Notiz, die von den Nationalliberalen im 12. Kreise, der am meisten umstritten wurde, ausging. Die nationalliberale Parteileitung hatte bei einem Fuhrunternehmer mehrere Automobile gemietet, die mit großen Plakaten „Wählt nationalliberal!" versehen durch die Straßen Berlins fahren sollten. Die Wagenführer hatten sich geweigert, die Kraftwagen mit den Plakaten zu führen. Dies soll mit der Begründung abgelehnt worden sein: „Das könnte der Sozialdemokratie schaden". Darüber entstand ein großes Geschrei im bürgerlichen Blätterwalde. Auch das linksliberale „Berliner Tageblatt" verstieg sich zu der Aeußerung, daß, wenn sich die Vorgänge so zugetragen haben, sie allerdings eine grobe Ungehörigkeit der beteiligten Wagenführer bedeuten. Das Blatt schrieb weiter:

„Die Konsequenzen eines solchen Verhaltens wären unabsehbar. So lange der Chauffeur im Dienst ist, hat er ein Amt und keine Meinung."

Die ganze Sache, die eine reine Privatangelegenheit der beteiligten Wagenführer war, wurde einfach der sozialdemokratischen Partei auf das Konto gesetzt.

Wie wir jetzt auf Anfrage feststellen, entspricht die Notiz in der „Nationalzeitung" in ihrer Hauptsache nicht der Wahrheit. Betreffs der Weigerung, Kraftdroschken mit Reklameplakaten für die nationalliberale Partei zu fahren, sind die Chauffeure in ihrem vollen Rechte, sie haben sich strikte an die Droschkenordnung vom 16 Februar 1905 gehalten, deren § 39 folgendes besagt:

„Kein Fuhrherr darf seine Droschken ohne vorherige Genehmigung des Verkehrskommissariats zu anderen Zwecken als zum öffentlichen Fuhrbetriebe verwenden. — Zu Reklamezwecken sowie zum Einfahren von Pferden dürfen Droschken nicht benutzt werden."

Daß sich die Chauffeure gerade auf Verlangen ihres Betriebsleiters und des nationalliberalen Parteibureaus polizeiwidrig verhalten sollten, ist bei den vielen und hohen Polizeistrafen, mit denen die Chauffeure bei der geringsten Uebertretung der Droschkenordnung belegt werden, ein unbilliges Verlangen. Bei der Hauptwahl im vorigen Jahre wurden die Chauffeure aus dem gleichen Betriebe von dem nationalliberalen Parteibureau überrumpelt und nur die momentane Unklarheit über den oben erwähnten Paragraphen der Droschkenordnung veranlaßte die Chauffeure, die Fahrten auszuführen. Nur aus diesen Gründen, nicht, wie es heißt, weil es der Sozialdemokratie schaden könnte, ist diesmal das Ansinnen, Reklame zu fahren, abgelehnt worden. Im übrigen haben die Chauffeure den Auftrag, für die nationalliberale Partei zu fahren, ausgeführt.

Unwahr ist ferner, daß in dieser Angelegenheit das nationalliberale Parteibureau mit Vertrauensmännern der Gewerkschaft verhandelt hätte, es haben vielmehr Verhandlungen nur mit den Vertrauensmännern der Fahrer im Betriebe stattgefunden. — Es ist also wieder einmal nichts mit dem Terrorismus der bösen Sozialdemokraten.

Gegen die geheime Wahl.

Die sozialdemokratischen Wahlsiege in Sachsen haben den Konservativen den Rest an Vernunft, über den sie verfügt haben mögen, nun noch vollends geraubt. Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht einen, ihr angeblich aus Süddeutschland zugegangenen Artikel, der sich scharf gegen die geheime Wahl wendet. Der Mitarbeiter des Junkerblattes gibt zunächst der Hoffnung Ausdruck, daß der Ausfall der Wahlen in Sachsen, den Eifer zur Aenderung des preußischen Wahlrechts etwas abgekühlt hat und fährt dann fort:

„In der Politik soll nur mitreden, wer eine festbegründete, eigene Meinung hat — nein, auch das genügt nicht —, sondern nur der, der auch den Mut und die Kraft hat, seine Meinung zu vertreten. .... Die geheime Wahl legt die wichtigsten Entscheidungen im Staatsleben in die Hände der Gleichgiltigsten und Kurzsichtigsten. Denn diese Wähler sind die zahlreichsten, und jedenfalls geben sie den Ausschlag; derer also, die nicht nur nicht den Mut haben oder haben können, ihre Meinung offen zu bekennen, nein derer, die überhaupt keine eigene Meinung haben, die imstande wären, am Vormittag sozialistisch und am Nachmittag liberal zu wählen, deren Stimme dem gehört, der sie zuerst abholt und am dreistesten zu schleppen versteht. Auf den Zufall, die Laune, die Stimmung der drei letzten Tage solcher Leute baut dieses Wahlrecht die gefahrvolle Zukunft eines Riesenvolkes. Das ist politischer Wahnsinn; und wenn es bisher gut gegangen ist, so liegt das daran, daß bei uns im Reiche die Regierung immer noch die stärkste Autorität ist und ein gut Teil jener politisch Unmündigen einfängt, wenn sie eine geschickte Wahlparole zu machen versteht. Denn jene folgen immer aus Trägheit und Feigheit dem für ihre Nerven Stärksten."

Mit diesen Stoßseufzern eines gepreßten konservativen Herzens vergleiche man die Klagen der Liberalen über sozialdemokratischen Terrorismus bei der öffentlichen Wahl, und man hat die ganze Heuchelei der Bürgerlichen vor Augen. Die Konservativen wünschen die öffentliche Wahl, um Terrorismus auszuüben, und wenn diese Schamlosigkeit die allein richtige Antwort erhält, indem auf einen Schelm anderthalbe gesetzt werden, zetern die Liberalen über den Terrorismus der Arbeiter. Eine angenehme Gesellschaft. Sollte es den Liberalen denn noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen sein, daß sie anständigerweise nur gegen den Terrorismus der Junker klagen müßten und dagegen vorzugehen die Pflicht haben? Ach, die Liberalen!!!

Reaktionäre Wünsche zur Strafgesetzreform.

Vorläufig zwei Wünsche zu dieser Reform äußert die „Deutsche Tageszeitung". Die im Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuche enthaltene Verschärfung der Zuchthausstrafe durch Hunger und harte Lagerstätte genügt ihr nicht: sie will, daß die Prügelstrafe hinzukommt gegen entmenschte Roheitsverbrecher. Wir fragen das Bündlerorgan: Ist es damit einverstanden, daß die Prügelstrafe auch in das Militärstrafgesetzbuch aufgenommen wird, um Anwendung zu finden gegen Vorgesetzte, die in roher Weise ihre Untergebenen mißhandeln — Fälle, die bekanntlich gar nicht so selten sind —? Und weiter: Das Duellverbrechen, das zu begehen der Ehrenkodex der „besseren und besten Gesellschaft" gebietet, ist nach vernünftigem Ermessen ein nicht minder schlimmes Roheitsdelikt als die Messerstecherei der Zuhälter. Ist die „Deutsche Tageszeitung" damit einverstanden, daß auch die Duellhelden der Prügelstrafe unterworfen werden?

Das Bündlerorgan vermißt weiter in dem Vorentwurf „vor allen Dingen Bestimmungen über den Schutz der Arbeitswilligen in Streikfällen" und führt dazu aus: Es müßte dafür gesorgt werden, daß die Arbeitswilligen auf der Straße, in ihrer Wohnung, in der Nähe der Fabrik von Streikenden nicht belästigt, bedroht oder gar mißhandelt würden; der Zwangsherrschaft der Gewerkschaften über die Arbeiter wäre damit erheblicher Abbruch getan. Es sei die höchste Zeit, die „Auswüchse des Koalitionsrechts" zu beseitigen. Das Streikpostenstehen, „das nach der heutigen Gesetzgebung leider erlaubt ist", müßte ganz und gar verboten werden. Notwendig sei auch „ein stärkerer Schutz der Arbeitswilligen gegen die Beschimpfung durch die sozialdemokratische Presse".

Das Bestreben der Reaktionäre ist bekanntlich schon lange darauf gerichtet, die Arbeiter strafrechtlich an der Ausübung ihres Rechts, so auch des Koalitionsrechts, zu verhindern. Was seither in der Form besonderer Ausnahmegesetze angestrebt wurde (Zuchthausgesetzvorlage usw. usw.) das soll nun bei der allgemeinen Revision des Strafrechts im Strafgesetzbuche seine Erfüllung finden. Wenigstens nach dem Wunsche der Reaktionäre.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wird, wie nunmehr feststeht, zum 30. November einberufen und vom Kaiser persönlich mit einer Thronrede eröffnet werden.

Pfäffische Saalabtreiber. Zu den schwärzesten Winkeln im Deutschen Reich gehört der Wahlkreis Lohr in Unterfranken. Unseren Genossen war es gelungen, in einem Ort dieses Kreises, in Zellingen, ein Lokal zu einer Versammlung zu bekommen. Kaum hatte dies der Kaplan Kuhn erfahren, als er sich auch schon schleunigst auf die Hosen setzte und dem Wirt einen Brief schrieb, in dem die Zurückziehung des Lokals verlangt wurde. In einer Weise, die gar nicht mißzuverstehen war, hatte der fromme Gottesmann darauf verwiesen, daß in seinem Lokal auch die Erwerbstätigen und die christlichen Bauernvereine ihre Versammlungen abhalten. Die Sozialdemokraten hätten bloß die Absicht, die Steuerhetze in die Gemeinde zu tragen.

Der Versuch des eifrigen Zentrumskaplans mißlang jedoch, denn der Wirt blieb seinem Versprechen treu, so daß vor einer stark besuchten Versammlung die Heldentaten des Zentrums beleuchtet werden konnten.

Einkaufsgenossenschaften für Kleinhändler in der Kolonialwarenbranche will der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Heim in Regensburg gründen. Heim verlangt dazu vom bayerischen Staat Steuerfreiheit, derselbe Heim, der die städtischen Konsumvereine nicht hoch genug besteuert wissen will; er verlangt ferner, daß der Staat diesen Krämergenossenschaften direkte Staatszuschüsse gibt, Frachtvergütungen gewährt und andere Vorteile mehr. Nun laufen die in den Handelskammern organisierten Großhändler Sturm gegen das Ansinnen der staatlichen Unterstützung der Krämergenossenschaften. Der demnächst stattfindende bayerische Handelskammertag soll sich mit einer Protestaktion gegen die Heimschen Pläne beschäftigen.

Schack und sein Reichstagsmandat. Die Deutsch-sozialen Blätter, das im Verlag der deutsch-sozialen Partei erscheinende Organ der Parteileitung der Deutsch-sozialen schreibt in seiner Nummer 88 vom 3. November wörtlich:

„Schack wurde in eine bekannte Nervenheilanstalt gebracht, in der er sich noch immer befindet. Er lebt dort völlig abgeschlossen, die Verbindung mit der Außenwelt wird nur durch seine nächsten Angehörigen aufrecht erhalten, Zeitungen liest

er nicht, und seine einzige politische Kundgebung war eine abermalige Zuschrift, datiert von Mitte Oktober, in der er nochmals sein Mandat niederlegt. Aber auch diese ist, aus denselben Gründen wie die erste, einstweilen zu den Akten gelegt worden, bis der Parteivorstand sich durch das Gutachten der Schack behandelnden Aerzte objektiv davon überzeugt hat, daß er in der Lage ist, eine unter allen Umständen giltige Willenskundgebung abzufassen. Dann wird die Niederlegung des Mandats sofort erfolgen, da Monate, vielleicht Jahre vergehen werden, ehe Schack völlig wiederhergestellt sein wird und eine parlamentarische Tätigkeit schon aus diesem Grunde ausgeschlossen ist. Der Zeitpunkt der Entlassung aus der Nervenheilanstalt kann heute noch nicht bestimmt werden, und daß die Mandatsniederlegung vorher erfolgen kann, ist sehr unwahrscheinlich."

Die Hauptsache an dieser Erklärung ist das Geständnis, daß Schack zweimal schriftlich seinen Willen bekundet hat, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Die Freunde des Herrn Schack durften, so bemerkt mit Recht die „Vossische Zeitung", diese Willenskundgebungen unter keinen Umständen zurückhalten, sondern mußten sie sofort an das Reichstagsbureau weitergeben. Denn dem Reichstag allein, nicht den Freunden des Herrn Schack, steht die Entscheidung zu, ob alle Voraussetzungen für einen rechtsgiltigen Verzicht auf das Mandat erfüllt sind oder nicht.

Oesterreich-Ungarn.

a. k. **Ungarische Arbeiterlöhne.** Die Budapester „Volksstimme" teilt nach amtlichen Quellen folgende Zahlen über die Lohnverhältnisse der ungarischen Arbeiter mit:

Industriearbeiter. Von den Ende 1908 eingeschriebenen industriellen Arbeitern verdienten unter 1 Krone 19,7 Prozent, 1 bis 2 Kronen 29,1, 2 bis 3 Kronen 25,4, 3 bis 4 Kronen 13,3, 4 bis 6 Kronen 10,0, 6 bis 8 Kronen 2,5 Prozent. Also fast ein Fünftel verdiente noch nicht 85 Pfennig den Tag, fast die Hälfte unter 1,70 und fast drei Viertel unter 2,55 Mark! Ein Zwölftel verdiente mehr als täglich 3,40 Mark. Dabei ist zu beachten, daß die Unzahl katholischer Feiertage diesen Lohn im Vergleich mit unseren Verhältnissen noch viel zu hoch erscheinen läßt. Der tägliche Durchschnittsverdienst ist auf 2,38 Kronen berechnet. Doch beträgt der wirkliche Jahresverdienst, unter Einrechnung von Arbeitslosigkeit und sonstigen Unterbrechungen, nicht mehr als 600 Kronen gleich 510 Mark. Nach der Statistik kommt auf einen Verdiener in Ungarn im Durchschnitt ein Erhaltener. Es müssen also 2 Personen durchschn. von wöchentlich 9,80 Mk. leben, wohlverstanden, in der Industrie. Noch viel elender sind die Löhne der Landarbeiter. Es betrug der Taglohn im Jahre 1908: im Frühjahr für Männer 180, für Frauen 128 Heller; im Sommer für Männer 276, für Frauen 182 Heller; im Herbst für Männer 205, für Frauen 142 Heller; im Winter für Männer 151, für Frauen 107 Heller. Da die Männer nur 225, die Frauen 187 Tage im Jahre beschäftigt sind, so ergibt sich als Jahresarbeitsverdienst für Männer 456,75 Kr. (388,24 Mk.), für Frauen 261,80 Fr. (222,53 Mk.). Auf den Tag ergibt das für Männer knapp 1,07 Mk., für Frauen etwas über 0,61 Mark. Die Kinderarbeit grassiert in Ungarn in entsetzlicher Weise. Es kommt vor, daß Kinder von 5 Jahren 8—9 Stunden arbeiten. Kinder von 7—8 Jahren verdienen 10—20 Heller! Amtliche Zahlen gibt es nur für die Landwirtschaft. Dort verdienten Kinder für den Tag: Frühjahr 87, Sommer 121, Herbst 91, Winter 71 Heller. Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer beträgt 152 Tage. Dazu kommen Sonn- und die vielen Feiertage. Der Rest ist für die Schule!

Frankreich.

ak. **Französische Kongogreuel,** ganz nach dem Muster der belgischen, bespricht Paul Hyacinthe-Loyson in der „Humanité". Er zeigt, wie man in Frankreich das belgische System der privaten Konzessionsgesellschaften nachgeahmt hat, und mit dem gleichen Erfolge. So bildete sich, teilweise mit belgischem Kapital, eine Gesellschaft für Ogooué-N'gounié. „Ein ehemaliger Würdenträger der Republik machte sich zum Lakaien der Gruppe. Die Schwarzen wurden in großem Stil enteignet, und wir entehrten uns hinsichtlich des Rechts, als dessen Schützer wir dort hatten auftreten wollen. Das Konzessionssystem trug bald seine blutigen Früchte. Eine Bande weißer Wilder war durch einen Federzug Herrin ungeheurer Gebiete, so groß wie französische Regierungsbezirke, geworden. Diese zivilisierten Barbaren fühlten sich im eroberten Lande. Die Ruhe herrschte durch die Chicotte, die Knute der europäischen Kongogebiete. Die „Zwangsarbeit", eine Umschreibung der Sklaverei, fand ihre brutale Anwendung mit ihrem klassischen Gefolge von Ketten, Stricken, Festnahme von Geiseln und Knute, Knute, Knute! Einige Gesellschaften sandten ihren Vertretern zwei Arten von Rundschreiben: heuchlerische, die in den Zeitungen abgedruckt und der Regierung eingesandt wurden, und die Zeugnis geben von der Milde gegen die Eingeborenen — und schamlos vertrauliche, in denen die grausamsten Mittel angeordnet wurden. Gelegentlich eines Prozesses zwischen einer Gesellschaft und einem ihrer Vertreter wurden solche vertrauliche Briefe verlesen. Da gab es Sätze wie dieser: „Vergessen Sie nicht, daß unsere Vertreter auftreten müssen wie Räuberhauptleute im kleinen!" — Ja, Räuber im kleinen! Ich finde, daß sie es in erschreckend großem Maßstabe sind, wenn ich bedenke, was sie dort alles ausrotten!" Kennzeichnend für die Ehrlichkeit der Regierung diesen Schandtaten gegenüber ist folgende Tatsache: Unter dem Drucke der öffentlichen Entrüstung über aufgedeckte Mißstände hatte die Regierung im Jahre 1905 den berühmten Afrikareisenden Brazza als Berichterstatter in die Kolonie gesandt. Erschrocken über die Zustände, die er dort fand, verfaßte er einen furchtbaren Bericht. Aber er starb, ehe er die Rückreise beendet hatte. Diesen Bericht, den die Regierung seit 4 Jahren in den Händen hat, gibt sie nicht bekannt. Einer Deputation der Gesellschaft zum Schutze der Eingeborenen des Kongo erklärte der Kolonialminister, „das Papier des Schriftstückes sei gelb und die Schrift unleserlich, deshalb ein Druck unausführbar!" Hyacinthe-Loyson erinnert hier mit Recht an das berühmte „Bordereau" aus der Dreyfus-Affäre. Er fordert, daß das französische Gewissen dem Ministerium dieses Schriftstück entreiße, wie seinerzeit das andere dem Schrank des Generalstabes. Jedenfalls wird die Regierung über diese Dinge Rede stehen müssen. Denn die Gesellschaft hat unanfechtbare Dokumente über jene Zustände den Abgeordneten zugestellt. Sie geben Zeugnis, daß der republikanische Kapitalismus nicht minder wie der religiöse vor keinem Verbrechen zurückschreckt, wo er in seinem unstillbaren Durst nach Profit auf Wehrlose stößt.

Spanien.

Freigelassene Gefangene. Madrid, 3. Nov. Vorgestern wurden die letzten 11 Gefangenen aus Montjuich freigelassen. Jetzt befindet sich kein einziger Gefangener mehr dort.

England.

a. k. **Die Wahl in Bermondsey** (Südlondon) bedeutet keinen Sieg der Budgetgegner. Es wurden Stimmen abgegeben: Unionisten 4278, Liberale 3291, Sozialisten 1435. Das ergibt für das Budget eine Mehrheit von 448. Der Sieg der Opposition beruht auf dem System der Relativmehrheit, das leicht ganz sinnlose Wahlergebnisse schafft. Freilich haben die Liberalen gegen die Hauptwahl (1906) stark verloren. Damals hatten sie eine Mehrheit von 1759 (einschl. der Sozialisten, die früher liberal stimmten). Dagegen war früher die absolute Mehrheit unionistisch: 1895 360 und 1900 300 Stimmen. Also kein Fortschritt, sondern ein Rückgang des konservativen Gedankens. Uebrigens berichtet die „Wiener Arbeiterzeitung", daß bei der Nachwahl Korruption eine große Rolle gespielt habe. Der Bezirk zähle viel Lumpenproletariat, und die Brauer hätten sich die Niederlage des Liberalen über 400 000 Mk. kosten lassen!

Der Konflikt mit dem Oberhaus. Nach dem „Daily News" erhielt Lord Lansdowne von 300 Mitgliedern des Oberhauses die Zusage, daß sie das Budget verwerfen würden. Daß die konservativen Abgeordneten mit der Haltung des Oberhauses nicht einverstanden sind, erhellt aus dem Ausruf Banburys, der mit Balfour die Vertretung der City teilt, daß nur das Haus der Gemeinen die Geschäfte der Nation zu besorgen berechtigt sei.

Marokko.

Das Kapital an der Arbeit. Casablanca, 2. Nov. Reinhard Mannesmann hat sich heute vormittag mit einem Delegierten des Sultans nach Paris zur Regelung der Minenstreitigkeiten begeben.

Kommunales.

Die Aufhebung der gemeindlichen Aufschläge. § 13 des Zolltarifgesetzes tritt am 1. April 1910 in Kraft. Die Stadtverwaltung Kulmbach hat soeben beschlossen, die gemeindlichen Aufschläge jetzt schon aufzuheben und als Ersatz fordert sie die Schlachthausgebühren so zu erhöhen, daß der Ausfall an Aufschlägen für Lebensmittel voll ausgeglichen ist. Die Wirkung, die durch die Aufhebung gemeindlicher Lebensmittelzölle erzielt werden sollte, ist damit annulliert.

Vom Bierkrieg.

Die drohende Bierpreis-Erhöhung rückt nun auch in Bayern in greifbare Nähe. So haben die Brauereien in Augsburg den Beschluß gefaßt, den Hektoliter Bier um vier Mark zu erhöhen, trotzdem die neue Steuer wenig mehr als eine Mark beträgt. Die Erhöhung des Bierpreises soll mit dem 1. Januar erfolgen. Die Wirte sind mit der Erhöhung des Preises um 4 Mk. pro Hektoliter einverstanden, wenn sie einen Teil des angestrebten Mehrerlöses erhalten, andernfalls soll eine Genossenschaftsbrauerei errichtet werden. Den Konsumenten fällt es natürlich nicht ein, sich von den Brauereien und Wirten gemeinsam schröpfen zu lassen und rüsten sich, um diese durch nichts gerechtfertigte Ueberteuerung zurückzuweisen. Dies wird um so leichter möglich sein, als die vom deutschen Brauereiarbeiterverband in Augsburg betriebene „Gesellschaftsbrauerei" die von den Brauereien und Wirten beabsichtigte Preistreiberei nicht mitmacht.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 4. November.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Eine Wählerversammlung der nationalliberalen Partei fand gestern abend im Saale der „Erholung" statt. Die Versammlung stimmte zu, daß den Konservativen, dem Zentrum und den Freisinnigen einige Mandate eingeräumt werden sollen. Im übrigen folgte die Versammlung den Vorschlägen des Vorstandes, der für die Aufstellung nur „waschechter Nationalliberaler" eintrat. Spezialwünsche ihrer Organisationen machten einige Herren vom Haus- und Grundbesitzerverein und vom Beamtenverein geltend. Die Herren vom Haus- und Grundbesitzerverein forderten die Aufstellung des Schornsteinfegermeisters Thilo, als Vertreter des Haus- und Grundbesitzervereins, ein Wunsch, dem seitens der Versammlung nicht entsprochen wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß schon heute von den 30 bürgerlichen Abgeordneten 27 Hausbesitzer seien, so daß die Interessen der Haus- und Grundbesitzer genügend vertreten wären. Der Redner, der für die Aufstellung Thilos eintrat, Herr Korte, erklärte, er wolle es dahingestellt sein lassen, ob nicht der Haus- und Grundbesitzerverein beschließen werde, selbst Herrn Thilo aufzustellen. Die Herren vom Beamtenverein wünschten die Aufstellung von Gymnasialdirektor Hedwig, Oberpostschaffner Janke und Mittelschullehrer Wilhelm Meyer. Der Herr Behrendes, der Vorsitzende des Beamtenvereins, hielt eine längere Rede, in der er erklärte, die Beamten hätten sich nicht nur zusammengeschlossen, um ihre Interessen zu vertreten, sondern sie wollten auch den Umsturz bekämpfen, und sie verlangten, daß mit aller Energie der Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt werde, sonst würden sie in ihrer Versammlung beschließen, sich an den Stadtverordnetenwahlen nicht zu beteiligen. Herr Delius beruhigte ihn mit der Versicherung, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie „voll und ganz" geführt werden würde.

Es werden aufgestellt:

In der dritten Abteilung von der nationalliberalen Partei:
Oberpostschaffner Steinkamp,
Lehrer Wilhelm Meyer,
Malermeister Richter.

Von den Konservativen soll ein Werkmeister und ein Arbeiter aufgestellt werden, deren Namen noch nicht bekannt sind, vom Zentrum ist der Dreher Carl Winkler und von den Freisinnigen der Agent Wilhelm Clausmeyer aufgestellt.

In der zweiten Abteilung werden aufgestellt von den Nationalliberalen die bisherigen Stadtverordneten
Kaufmann Hermann Lohmeyer,
Architekt Bernhard Kramer,
Fabrikant Georg Seydel, sowie der
Malermeister Kickert.

Von den Freisinnigen: Rechtsanwalt Jockusch, und vom Zentrum: Kohlenhändler Röder. Die Konservativen haben auf die Wiederbesetzung des Sitzes, den bisher ein Angehöriger ihrer Partei, Baurat Gräber, inne hatte, verzichtet.

In der ersten Abteilung werden aufgestellt von den Nationalliberalen die bisherigen Stadtverordneten
Kaufmann Ernst Buddeberg,
Fabrikant Heinrich Calow,
Kaufmann Gustav Gassel, ferner
Rechtsanwalt Meyer und Fabrikant Nordmeyer.

Von den Konservativen der bisherige Stadtverordnete
Maurermeister August Karmeyer.

Außerdem soll zum Ersatz für den zum Stadtrat gewählten Kommerzienrat Delbagen noch ein zweiter Konservativer aufgestellt werden, dessen Name noch nicht bekannt ist.

— **Kaufmannsgericht.** Spruchsitzung vom 2. November. Der Reisende R. klagt gegen den Kaufmann Grote wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 140 Mk. Der Beklagte will nach seiner Behauptung zur Auflösung des Dienstverhältnisses berechtigt gewesen sein, weil Kläger, der gegen festes Gehalt angestellt war, an manchen Tagen, statt die Kundschaft zu besuchen, sich in seiner Wohnung aufgehalten und auch fingierte Aufträge eingesandt habe. Der Kläger bestreitet diese Angaben. Nach langer Verhandlung einigen sich die Parteien dahin, daß Kläger noch 25 Mk. gezahlt erhält. — Der Reisende K. klagt gegen die Firma Osthushenrich auf Zahlung einer Entschädigung im Betrage von 50,60 Mk. Der Kläger will von der Firma zu einer Aussprache wegen Uebernahme der Vertretung ihrer Artikel bestellt sein und sich vier Tage lang bereit gehalten haben. Dafür beansprucht er jetzt obige Entschädigung. Die Beklagte behauptet, sie habe den Kläger telegraphisch aufbestellt. Die Parteien schließen einen Vergleich auf Zahlung von 10 Mk. an den Kläger. Dieser kann den Vergleich innerhalb einer Woche widerrufen. — Der Verkäufer H. klagt gegen den früheren Inhaber der „Havanna-Zentrale" auf Rückzahlung der Kaution in Höhe von 500 Mk. Der Beklagte hat die Kaution zurückbehalten, weil beim Ausscheiden des Klägers aus seiner Stellung die Lager-Aufnahme ein Manko ergab. In einer früheren Verhandlung hat der Beklagte eine Forderung von 328 Mk. als berechtigt anerkannt. Wegen Zahlung dieser Summe wird im heutigen Termin ein Anerkenntnisurteil erlassen, im übrigen soll der Kläger im Vergleichswege noch 22 Mk. erhalten. Wegen des Vergleichs steht ihm Widerrufsrecht innerhalb 8 Tagen zu. — Alsdann kam die Klage des Handlungsgehilfen Benteler gegen seinen Vater, den Eisenwarenhändler Benteler, wegen einer Gehaltsforderung in Höhe von 11 720 Mk. erneut zur Verhandlung. Vor 8 Tagen war die Sache vertagt worden, um den Parteien Gelegenheit zu geben, sich außergerichtlich zu einigen. Diese Verhandlungen sind gescheitert. Der Beklagte bestritt im heutigen Termin, seinem Sohne bestimmte Versprechungen gemacht zu haben, außerdem erhebe er den Einwand der Verjährung. Im übrigen gefiel sich der Beklagte in Lamentationen darüber, daß die hiesigen Zeitungen wie von den meisten anderen Prozessen am Kaufmannsgericht auch über diesen Prozeß Mitteilung gemacht haben. Herr Benteler, der politisch zu den Liberalen gerechnet werden will, bedauerte, daß das Gericht keine Handhabe besitze, um etwas derartiges zu verhindern. Er versuchte sogar nicht mehr und nicht weniger, als den Vorsitzenden zu bestimmen, dieser möge seinen Einfluß geltend machen, daß über die heutige Verhandlung nichts in die Oeffentlichkeit dringe. Der Vorsitzende lehnte natürlich ab und auch der liberale Herr Benteler wird sich damit abfinden müssen, daß wir in Deutschland schon die Anfänge des öffentlichen Gerichtsverfahrens haben. In der strittigen Sache selbst soll der Beklagte eventuell im nächsten Termin einen ihm zugeschobenen Eid leisten.

— **Gewerbegericht (Land.)** Vergleichsverhandlung vom 2. November. Der Arbeiter W. klagt gegen die Preß- und Ziehwerke in Brackwede wegen vorzeitiger Entlassung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 39,70 Mark. Die Beklagte behauptet, Kläger sei wegen beharrlicher Verweigerung der Arbeit entlassen worden. Ueber den Hergang bei der Entlassung wird in einem neuen Termin Beweis erhoben werden. — Die Ziegler Gebrüder L. verlangen von dem Ziegelmeister der Fehringschen Ziegelei in Sieker je 46 50 Mark rückständigen Lohn, der ihnen bei Schluß der Kampagne zu wenig gezahlt sein soll. Die Kläger behaupten, es sei die Vereinbarung getroffen worden, jeder von ihnen erhalte einen Lohn von 780 Mark, wenn mindestens 500 000 Ziegelsteine fertiggestellt würden. Bei einer geringeren Anzahl von fertiggestellten Steinen sollte Akkordlohn gezahlt werden. Hergestellt worden sind nun 499 000 Steine, und die Kläger meinen, der Beklagte habe es künstlich eingerichtet, daß das gesteckte Ziel nicht erreicht wurde. Der Beklagte bestreitet die Angaben der Kläger. Nach längerer Verhandlung schließen die Parteien einen Vergleich. Jeder der Kläger erhält 20 Mark gezahlt.

— **Aus der Handelskammer** zu Bielefeld wird uns folgendes geschrieben: Im August des Jahres 1911 erreichen die von Japan abgeschlossenen Handelsverträge ihr Ende. Mit Rücksicht hierauf ist es angezeigt, der Handelskammer etwaige Wünsche betreffend die Neugestaltung der deutschen handelsvertraglichen Beziehungen zu Japan möglichst frühzeitig und jedenfalls bald nach Bekanntwerden des neuen japanischen Zolltarifs zu unterbreiten.

— **Bielefelder Preß- und Ziehwerke, A.-G zu Brackwede.** Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1908/09 erbrachte einen Bruttogewinn von 217 361 Mark (im Vorjahre 234 506 Mark). Zuzüglich 720 Mark (422 Mark) Mieteinnahme und 5873 Mark (0 Mark) Vortragsvortrag und abzüglich 71 057 Mark (71 092 Mark) Generalunkosten, 10 147 Mark (12 272 Mark) Zinsen, 58 867 Mark (61 013 Mark) Abschreibungen, 1192 Mark (0 Mark) Delkrederefondszuweisung, verbleibt ein Reingewinn von 82 691 Mark (90 550 Mark). Aus diesem sollen 16 Prozent (i. V. 20 Prozent) gleich 64 000 Mark (80 000 Mark) Dividende zur Verteilung kommen, 8482 Mark (12 319 Mark) Tantiemen und Gratifikationen gegeben und 10 209 Mark (5873 Mark) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Vorstand bemerkt im Geschäftsbericht zu dem Ergebnis, es sei den technischen Fortschritten und der Sparsamkeit im Werk in erster Linie zu danken, daß trotz der ungünstigen Konjunktur, welche zu Preisreduktionen zwang, noch ein zufriedenstellendes Resultat erreicht werden konnte. Die Bilanz weist bei 400 000 Mark Aktienkapital, 250 000 Mark (250 000 Mark) Teilschuldverschreibungen 40 000 Mark (40 000 Mark) im Reservefonds, 25 000 Mark (25 000 Mark) im Erneuerungsfonds und 20 000 Mark (20 000 Mark) Delkrederekonto eine Hypothekenschuld von 7000 Mark (7000 Mark) und Kreditoren mit 79 419 Mark (92 280 Mark) aus. Dem stehen neben den Anlagen gegenüber 142 032 Mark (88 543 Mark) Bankguthaben, 71 166 Mark (122 856 Mark) Debitoren, 127 988 Mark (163 470 Mark) Vorräte und 13 436 Mark (10 845 Mark) Kasse und Effekten. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sagt der Vorstandsbericht: Wenn auch seit einigen Wochen der Eisenmarkt eine größere Festigkeit gezeigt hat, so wäre es dennoch verfrüht, hieraus für das neue Geschäftsjahr jetzt schon mit Sicherheit eine Besserung in den Verhältnissen voraussagen zu wollen, da nur ein wirklich steigender Bedarf es uns ermöglichen wird, die äußerst gedrückten Verkaufspreise nach und nach zu heben. Der Auftragsbestand ist den Verhältnissen entsprechend ein befriedigender.
(Rheinisch-Westfälische Zeitung.)

— **Polizeibericht.** Erloschen ist die auf dem Gehöft Weststraße 13 bei dem Tischlermeister Krämer ausgebrochene Rotlaufseuche.

Verboten ist für Kraftfahrzeuge die Durchfahrt zwischen den beiden Feuerwehrwachgebäuden Heeperstraße nach Kaiser-Wilhelmsplatz.

Hengstkörungen. Im Regierungsbezirk Minden werden im Jahre 1909 folgende Körungen der Privatbeschäler abgehalten: Am 15. November in Paderborn (Libori-Wall, hinter dem „Westfälischen Hof", um 2,30 Uhr nachm.); am 16. November in Steinheim (am Bahnhof), um 9 Uhr vorm.; am 16. November in Brakel (am Bahnhof), 1 Uhr mittags; am 18. November in Werdsburg (am Bahnhof), 3,15 Uhr nachm.; am 6. Dezember in Herford (am Bahnhof), um 1,15 mittags; am 10. Dezember in Menne (Gutshof), um 9 Uhr vormittags. Die Hengstbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die im Körtermin vorgestellten Hengste vorgeritten und vorgefahren werden müssen.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Trunkenheit und groben Unfugs und 1 Fürsorgezögling wegen Entweichens aus der Anstalt und Gewerbsunzucht; 9 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.

Erschossen wurde ein wertvoller Schäferhund am 2. cr., abends gegen 10 Uhr, von einer im Walde umherlungernden Mannsperson, die darauf flüchtete. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittelung des Täters führen können, erbittet die Kriminalabteilung.

Gesucht wird wegen unsittlicher Belästigung ein Hausierer: im Alter von zirka 35 Jahren, mittlerer Größe und schlanker Figur, mit dunkelblondem Schnurr- und Spitzbart. Er trägt einen rotbraunen Reisekoffer und handelt mit Galanteriewaren, Kämmen und dergleichen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalabteilung.

Versammlungen.

Freitag, 5. November.

Bielefeld. Verband der Schneider und Wäschearbeiter. Zuschneiderversammlung in „Stadt Bielefeld".

Mennighüffen. Soz. Verein Herford-Halle, Ortsgruppe Mennighüffen. 9 Uhr an bekannter Stelle. Vortrag über Kulturentwicklung. Referent: Redakteur Hoffmann.

Die Wahlen für das Gewerbegericht Bielefeld-Land

finden am Donnerstag, den 16. Dezember d. J. statt. Die Arbeitgeber wählen von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, die Arbeitnehmer von 12½ Uhr mittags bis 8½ Uhr abends. Die Wahlbezirke, die Zahl der zu wählenden Beisitzer, sowie die Wahllokale sind aus der in heutiger Nummer veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich. Ueber die Offenlegung der Wählerlisten, welche am 16. November beginnt, und das Einspruchsverfahren wird seitens der Amtmänner noch eine nähere Bekanntmachung ergehen. Wir werden alsdann darüber berichten.

Weitere Folgen der Tabaksteuer.

Die Zigarrenfabrik von E. B. Gerste in Görlitz stellt ihren Betrieb ein. Zirka 100 Arbeiter und Arbeiterinnen, von

denen einige 30 Jahre und noch länger in dem Betriebe beschäftigt waren, werden dadurch arbeitslos. Der Besitzer der Fabrik, ein freisinniger Stadtverordneter, hat in den letzten Jahren drei Fabriken auf dem Lande errichtet. In diesen Fabriken wird der Betrieb aufrecht erhalten, weil da die Arbeitskräfte billiger sind. In den übrigen Zigarrenfabriken in Görlitz ist die Arbeitszeit um zwei Stunden, teilweise um vier Stunden pro Tag verkürzt worden.

---

* Spenge, 2. Nov. Die Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins „Solidarität", Spenge-Westerenger, findet nicht am Sonntag 7. dieses Monats, sondern am 14. dieses Monats, 10 Uhr, bei Gastwirt Lütkemeier, Westerenger, statt.

* **Oeynhausen,** 2. Nov. Quittung. Für die schwedischen Arbeiter gingen ein von den: Tabakarbeitern in Rehme (Listen 3, 7, 9, 11, 12, 13) 52,25 Mark; Tabakarbeitern in Niederbecksen (Listen 16, 17) 8,70; Sortierern (Liste 8) 21,50; Metallarbeitern (Listen 14, 15) 14,—; Maurern (Listen 4, 5, 10) 11,30; Malern (Liste 22) 8,60; Holzarbeitern (Liste 1) 2,40; im allgemeinen (Liste 6) 5,20; zusammen 123,95 Mark.

Nach Schweden gesandt 128 Mark; aus der Lokalkasse der Maurer 30 Mark; aus der Lokalkasse der Sortierer 15 Mark; zusammen 173 Mark.

Zu bemerken ist, daß die Tabakarbeiter trotz ihrer großen Arbeitslosigkeit das Meiste gesammelt haben.

Die Bauhilfsarbeiter sind dem Kartell angeschlossen, haben es aber noch nicht für nötig gehalten, ihre Beiträge für die drei Quartale an das Kartell abzuliefern; auch läßt sich kein Delegierter von ihnen in der Kartellsitzung sehen.

* **Gütersloh,** 4. Nov. Rechtsauskunftsstunde: Sonntag, 7. November, vormittags von 9 bis 11½ Uhr, im Lokale des Herrn Klau.

* **Rheda,** 4. Nov. Rechtsauskunftsstunde: Sonntag, 7. November, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Lokale des Herrn Kipp.

* **Kirchlengern,** 3. Nov. Achtung, Gemeinderatswahl. Die Genossen werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich Sonnabend, 6. d. M., zur Gemeinderatswahl pünktlich 2½ Uhr an der Schule einzufinden haben. Auch muß es sich jeder Genosse zur Pflicht machen, bis dahin noch kräftig zu agitieren, damit auch der letzte Arbeiter für unsere Kandidaten eintritt.

* **Detmold,** 3. Nov. Aus dem Teutoburger Walde. Die Zeit des Rörens der Edelhirsche ist vorüber und der Damhirsch fängt an, seine Liebestöne erschallen zu lassen, die indessen nicht den Eindruck auf die Hörer machen, wie das kraftvolle Orgeln seines Verwandten. Auch der „Hans", welcher mit seinem Harem täglich in der Nähe der Restauration auf der Grotenburg zu sehen ist, befindet sich auf Liebespfaden. Ein ungarischer Hirsch, ein Prachtexemplar, ist seit einigen Tagen mit ungefähr 14 Stück Rehwild in der Nähe des Denkmals gesehen worden. Scheu kennt der prächtige Hirsch jedenfalls nicht, denn er läßt die Passanten bis auf einige Meter an sich herankommen, ehe er im Dickicht verschwindet, welches allerdings seine weibliche Begleitung schon beim Herannahen von Menschen aufgesucht hat. — Augenblicklich wird ein Kanal für die Abwässer der Restauration angelegt. Bei dieser Arbeit ist man auf ein mächtiges Lager von Buntsandstein gestoßen, welches den Weiterarbeiten große Hindernisse bereitet.

* **Detmold,** 4. Nov. Die diesjährige Herbst-Schwurgerichtsperiode, welche am 8. November beginnt, wird sich mit folgenden Strafsachen beschäftigen. Montag, 8. November, vormittags 9½ Uhr: Verhandlung gegen den Schneider Emil Niewöhner aus Herford wegen Sittlichkeitsverbrechens. Nachmittags 3½ Uhr: Verhandlung gegen die Dienstmagd Auguste Ramme aus Unter-Wüsten wegen Eidesverletzung. Dienstag, 9. November, vormittags 9½ Uhr: Verhandlung gegen die Witwe Riemeier aus Lage wegen Abtreibung und gegen den Schlosser Fr. Krüger aus Lage und Kürschner Gottlob Hauer aus Berlin wegen Anstiftung hierzu. Mittwoch, 10. November, vormittags 9½ Uhr: Verhandlung gegen den Landwirt Fr. Wöste aus Ebrinxen wegen Brandstiftung. Diese Verhandlung dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen, da rund 50 Zeugen geladen sind. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt Landgerichtspräsident Justizrat Preuß; die Anklagen vertreten Erster Staatsanwalt Crede und Assessor Aldegarmann.

§ **Detmold,** 3. Nov. Zum Vorkommen der spinalen Kinderlähmung in Lippe äußert sich im heutigen Amtsblatt die Regierung folgendermaßen: „Das Auftreten der spinalen Kinderlähmung im Fürstentum Lippe (es sind bisher vier Fälle zu unserer Kenntnis gekommen) veranlaßt uns zu folgenden Bemerkungen: Da die erwähnte Krankheit nicht selten mit unbestimmten Erscheinungen einsetzt, so kann auch bei scheinbar leichten Erkrankungsfällen nicht dringend genug geraten werden, rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen und den Ratschlägen und Anordnungen der Aerzte auf das gewissenhafteste Folge zu leisten, damit durch frühzeitige Maßnahme einer Weiterverbreitung der nicht selten tödlich oder mit schweren Lähmungen endenden Krankheit tunlichst Einhalt geboten werde. Trotzdem über Wesen und Verbreitungsart der Kinderlähmung noch keine völlige Klarheit herrscht, so halten wir doch in Anbetracht der Tatsache, daß es sich um eine Infektionskrankheit handelt, möglichste Isolierung der Kranken, am besten in einem Krankenhause, und gründliche Desinfektion der von den Kranken benutzten Räume und so weiter durch einen geprüften Desinfektor für unerläßlich."

§ **Detmold,** 1. Nov. Der Rechnungsabschluß des Brandversicherungsvereins für Lippe für das Jahr 1908 ist im Amtsblatt veröffentlicht worden. Dem Bericht seien die wichtigsten Zahlen entnommen. Die Ausgaben betrugen für Brandschäden: 225658 Mark, für das Löschwesen 11564 Mark, davon als Unterstützung für die freiwilligen Feuerwehren 2800 Mark, für Löschgeräte 17394 Mark, für Spritzenhäuser 11495 Mark, für Spritzenproben 2107 Mark. Die Versicherung verteilt sich auf 18828 Gehöfte und 35172 Objekte. Die Brandschäden sind entstanden durch 79 Brände und 39 Blitzschläge. Vollständig vernichtet wurden 48, teilweise 96 Gebäude, und diese waren 116 Wohnhäuser, 6 Scheunen, 12 Ställe, 2 Schuppen, 2 Werkstätten, 2 Feldscheunen, 1 Backhaus, 1 Keller, 2 Kegelhäuser. Die Brände entstanden 4mal infolge vorsätzlicher Brandstiftung, 5mal durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern durch Kinder unter 12 Jahren, und die übrigen aus unbekannt gebliebenen Ursachen. Die Stunden, in denen die Brände entstanden, sind folgende: in der Zeit von nachts 12 Uhr bis 4 Uhr entstanden 11 Brände, in der Zeit von 4 bis 8 Uhr 8, von 8 bis 12 vormittags 12, mittags 12 bis 4 Uhr 18, 4 bis 8 Uhr nachmittags 41 und 8 bis 12 Uhr abends 27.

§ **Detmold,** 1. Nov. Der lippische Landtag wird Mitte dieses Monats einberufen und außer der Finanzreform für Lippe wird die elektrische Landeszentrale die Landtagsabgeordneten lebhaft beschäftigen. Die Siemens-Schuckert-Werke in Berlin haben der Regierung ein Gutachten erstattet, aus dem hervorgeht, daß eine große Nachfrage nach elektrischer Kraft und Beleuchtung in Lippe vorhanden ist. Das Gutachten weist die Rentabilität einer Landeszentrale nach. Es würde ein wirtschaftlicher Fortschritt von großer Bedeutung sein, wenn der Landtag die notwendigen Mittel für das Werk bereitstellte. Welche Bedeutung dem Werke beigemessen wird, erhellt aus der Tatsache, daß der Abgeordnetentag des lippischen Handwerkerbundes auf seiner Tagung am Sonntag in Lemgo beschlossen hat, an den Landtag zu petitionieren, daß die elektrische Landeszentrale sobald als möglich errichtet werden möge. Die elektrische Zentrale wird jedenfalls auf die Bahnverhältnisse in Lippe von Einfluß sein. Viele seit Jahren schwebende Projekte kommen nicht zur Ausführung, weil Lippe selbst finanziell nicht imstande ist, sie auszuführen, und die Gemeinden nicht ohne weiteres den Grund und Boden für den Bau preußischer Bahnen hergeben wollen. Den Bau elektrischer Bahnen, nach Errichtung der Landeszentrale, wird Lippe eher verwirklichen können. Auf die Industrie, die sich langsam auszubreiten beginnt, wird das Werk einen fördernden Einfluß ausüben.

* **Hohenhausen,** 2. Nov. Wirkungen der Tabaksteuer. Auch in unserem blühenden Ort hat sich die Tabaksteuer sehr fühlbar gemacht. Auch hier wurde ein großer Teil der Zigarrenarbeiter arbeitslos und mußte bei den Landwirten arbeiten, um ihre Familien nicht dem größten Elend auszusetzen, was vom Bauerstand mit Vergnügen gesehen wurde. Ein großer Teil der Arbeiter ist jetzt aus der größten Not befreit, denn die Filiale Satmann & Bödecker hat einen großen Teil ihrer Arbeiter wieder eingestellt. Wir hoffen, daß die übrigen Kollegen in nächster Zeit auch ihrem Beruf wieder werden nachgehen können.

Vermischtes.

Die Unterschlagungen bei der Mitteldeutschen Kreditbank. Frankfurt a. M., 2. Nov. Der Defraudant Willhardt war seit einer Reihe von Jahren Angestellter des Bankinstituts, und zwar leitete er die Kasse für offene Depots. Da er mit einer vermögenden Frau verheiratet war und in der letzten Zeit auch in der Lotterie gewonnen haben wollte, so fiel es nicht auf, daß er ein flottes Leben führte und in Bars und ähnlichen Lokalen ein häufiger Gast war, wie auch in Wettbureaus sich stark engagierte. Jetzt will man auch wissen, daß er an der Börse stark gespielt habe. Wie es scheint, hat ihn seine Firma nicht mehr das frühere Vertrauen entgegengebracht, denn vor mehreren Wochen wurde er auf einen anderen Posten versetzt.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Der Defraudant Willhardt hatte als Vorsteher der Depotkasse der Mitteldeutschen Kreditbank für fünf Kunden Conto separati eingerichtet, und zwar für solche, bei denen er laufenden Geldbedarf in großen Beträgen voraussehen konnte. Auf diese Konten erhob er Gelder, indem er Quittungen und Buchungen fälschte. Es wird bestätigt, daß die Veruntreuungen eine Reihe von Jahren zurückreichen und durch Fahrlässigkeit anderer Beamten erleichtert wurden. So wurden ihm im Expeditionsbureau auf sein Verlangen persönlich die Kontokorrente der Kunden ausgehändigt, auf deren Konten die falschen Eintragungen vorgenommen waren, so daß er durch Fälschung der Bestätigungen die Unterschlagungen verdecken konnte.

Eine bestohlene Pfarrkirche. Rübenach (bei Neuwied), 3. November. In die hiesige Pfarrkirche wurde gestern eingebrochen und sehr seltene und kostbare Meßgeräte im Werte von 25000 Mark gestohlen. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Raubmord. Saarbrücken, 3. Nov. Gestern wurde an dem Reisenden Christian ein Raubmord verübt. Die Leiche fand man in der Nähe der Station Völklingen (Saar) mit abgefahrenem Kopf auf dem Geleise liegen. Man vermutet, daß Christian überfallen, erdrosselt und beraubt wurde und dann von dem Täter auf das Geleise geworfen ist, um den Anschein eines Unfalles zu erwecken.

Eingestandener Mord. Karlsruhe, 2. Nov. Der verhaftete Zigarrenmacher Philipp Feuerstein aus Forst hat nun gestanden, am Sonntag, 17. Oktober, den Forstwärter Firnkes mit einem Stallmesser getötet zu haben. Firnkes hatte den Feuerstein beim Wildern überrascht und suchte ihm das unter den Kleidern verborgen gehaltene Gewehr zu entreißen. Um dies zu verhindern, versetzte Feuerstein dem Waldhüter den schweren Stich.

Vor Gericht vom Schlage gerührt. Nürnberg, 3. Nov. In einer Sitzung des Schöffengerichts geriet heute vormittag in einem Beleidigungsprozeß der Angeklagte, Hopfenhändler Schumann, infolge einer Zeugenaussage in eine derartige Aufregung, daß er von einem Schlaganfall getroffen wurde und tot zu Boden sank.

Ein ungetreuer Kassierer. München, 3. Nov. In Jettingen in Bayerisch-Schwaben wurde der Kassierer der dortigen Raiffeisenkasse, Wunibald Seibold, nachts aus dem Bette geholt und verhaftet. Er soll Unterschlagungen in Höhe von 50000 Mk. begangen haben.

Soldatenselbstmord. Naumburg, 3. Nov. Aus Furcht vor Strafe wegen schwerer dienstlicher Verfehlungen erschoß sich ein Kanonier des hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 55.

Pastor Breithaupt von seinem Amt enthoben. Gnesen, 3. Nov. Der Anstaltsleiter von Mielischken, Breithaupt, gegen den Anklage wegen Mißhandlung der Zöglinge erhoben ist, wurde von seinem Posten enthoben.

Eine furchtbare Bluttat. Metz, 3. Nov. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich heute mittag in der Wohnung des Musikmeisters Becker vom 12. sächsischen Infanterie-Regiment. Ein Hoboist, dessen Name noch nicht feststeht, wünschte den Musikmeister zu sprechen. Die Frau des Hauses öffnete und führte ihn in das Zimmer ihres Gatten. Kaum hier angekommen, zog der Hoboist einen Revolver hervor und schoß auf den Musikmeister Becker, der lebensgefährlich verwundet wurde. Darauf schoß er auf die Frau Beckers, die aber noch rechtzeitig flüchten konnte. Hierauf tötete sich der Mörder selbst. Die Gründe zu dieser Tat sind noch nicht bekannt.

Von der Luftschiffahrt.

Hamburg, 2. Nov. Ingenieur Grade stieg heute viermal auf zu Flügen von 3 bis 5 Minuten Dauer. Die geplante 15-Minuten-Fahrt mußte des zu starken Windes wegen unterbleiben. Bei allen Fahrten hielt Grade auf das Genaueste den Weg der Rennbahn ein und landete jedesmal glatt vor der Halle.

Köln a. Rh., 2. Nov. Im Laufe des heutigen Tages haben nur vor der Ballonhalle Versuche mit den Motoren usw. stattgefunden. Ein Aufstieg der Luftschiffe erfolgte nicht. In dieser Nacht gegen 12 Uhr werden die drei Luftkreuzer „Z. 2", „P. 1" und „M. 2", wenn die Windstärke nicht allzu groß werden sollte, zu einer Nachtfahrt in das südliche Gebiet der Rheinprovinz aufsteigen. Die Fahrt wird über Coblenz gehen. Das in Laichlingen stationierte Luftschiff „P. 3" wird sich voraussichtlich an der Fahrt beteiligen.

Brüssel, 2. Nov. Das französische lenkbare Luftschiff „Codiac", welches augenblicklich in Antwerpen weilt, stattete heute Brüssel einen Besuch ab. Der Ballon schwebte während 10 Minuten über der Stadt und umfuhr den Rathausturm, worauf er den Weg nach Antwerpen wieder einschlug. Er fuhr mit einer Geschwindigkeit von zirka 60 Kilometern in der Stunde.

Köln, 2. Nov. Leutnant Cohler des hier garnisonierenden Infanterieregiments, Sohn des Obersten und Eisenbahnlinienkommandanten Cohler, hat eine Flugmaschine zusammengestellt, welche gestern ihre Feuerprobe glänzend bestanden hat. Cohler blieb vor einer kleinen Gruppe von Kameraden auf der Mülheimer Heide 14 Meter hoch 4 Minuten in der Luft und wurde nur durch einen Motorschaden gezwungen zu landen. Wie die „Kölnische Zeitung" erfährt, hofft Cohler in acht Tagen seine Flugmaschine wieder flugfähig zu haben und weitere Versuche unternehmen zu können.

Köln, 3. Nov. Gestern abend begannen die drei Luftschiffe ihre zweite Nachtfahrt. „M. 2" stieg 11,20 Uhr, von Major Groß geführt, auf, um bald in südlicher Richtung zu verschwinden. Um 11½ Uhr erhob sich „P. 1", Führer Hauptmann von Kehler; ihm folgte „Z. 2", Führer Major Sperling. Die drei Luftschiffe waren bald den Augen entschwunden.

Koblenz, 3. Nov. Das erste der in Köln aufgestiegenen Luftschiffe kreuzte um 1,20 Uhr über der Stadt und setzte darauf, rheinabwärts fahrend, die Rückfahrt nach Köln fort.

Köln, 3. Nov. Das Militärluftschiff „M. 2" ist um 7,44 Uhr von seiner Nachtfahrt nach Koblenz zurückgekehrt und ebenso „P. 1" um 8 Uhr glatt gelandet. Bei beiden Schiffen ist alles in Ordnung. Die Fahrt war gut. Es herrschte außerordentlich dichter Nebel. „Z. 2" passierte um 7,20 Uhr, rheinabwärts fahrend, im prächtigen Fluge Bonn. In Köln ist er noch nicht gelandet.

Köln, 3. Nov. Zu der Nachtfahrt der drei Luftschiffe wird noch gemeldet: Morgens gegen 5 Uhr trat ein solcher Nebel ein, daß die Luftschiffe bei ihrer Ankunft in Köln eine halbe Stunde über der Stadt umhergefahren sind, ohne die Halle zu finden. „P. 1" fuhr über Köln hinaus bis nach Grevenbroich, um dann wieder nach Köln zurückzukehren. Bei dem „Z. 2" arbeiteten die vorderen Motore unregelmäßig. Die Luftschiffe hatten Betriebsstoffe für eine Fahrt von 18—20 Stunden an Bord. Es war den Führern freigestellt, weiter zu fahren. Diese Absicht wurde aber wegen des starken Nebels von diesen aufgegeben. „P. 3" nahm an der Fahrt nicht teil, weil seine Gasnachfüllung erst heute morgen um 8 Uhr beendet wurde. Ob morgen Fahrten stattfinden, wird erst morgen früh von der Kommission beschlossen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Nov. Pastor Felke ist gestern freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt. Die Begründung des Urteils bringen wir morgen.

Mailand, 4. Nov. Der Streik der Gasarbeiter hier und in Genua ist vollständig. Die Polizei trifft besondere Maßnahmen für die Sicherheit in den Vorstädten. Bisher herrschte vollständige Ruhe.

Berlin, 4. Nov. Bei den gestrigen Berliner Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung wurden 14 Sozialdemokraten und 1 Sozialfortschrittlicher gewählt. In einem Bezirk hat Stichwahl zwischen dem freisinnigen und dem demokratischen Kandidaten stattzufinden. Wir haben drei Mandate gewonnen.

Leipzig, 4. Nov. Bei den gestrigen Stichwahlen zum sächsischen Landtag wurde im 17. städtischen Wahlbezirk Ehrenfriedersdorf der Sozialdemokrat Demmler mit 400 Stimmen Mehrheit gegen den Nationalliberalen gewählt. Bisher war der Wahlkreis in den Händen der Konservativen. Ferner wurde im 14. ländlichen Wahlkreis Brand-Weida Genosse Schmidt gewählt.

Altona, 4. Nov. Die Sozialdemokratie hat sich zum ersten Male an den Stadtverordnetenwahlen beteiligt. Gewählt sind bis jetzt Dr. Herz und Thomas. Die Wahl dauert fort. Wir haben Aussicht auf drei weitere Sitze.

Görlitz, 4. Nov. Vor 4 Jahren wurden 4 Genossen durch die Beseitigung der Bezirkswahlen auf der Stadtverordnetenversammlung herausgedrängt. Diesmal haben wir die vier Mandate wiedergewonnen und vier weitere erobert.

Pirmasens, 4. Nov. Heute fanden zum ersten Male die Stadtratswahlen nach dem Verhältniswahlsystem statt. Die Sozialdemokratie hat 10 bis 11 Sitze erobert. Früher hatte sie sieben.

Arnstadt, 4. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden fünf Sozialdemokraten im ersten Wahlgange gewählt.

Prag, 4. Nov. In der Josephstadt fand gestern die feierliche Vereidigung der Rekruten statt. Bei dieser Beeidigung weigerte sich ein tschechischer Artillerierekrut, den Fahneneid zu leisten, indem er die Kommandoworte nicht befolgte. Die Offiziere forderten den Soldaten auf, den Schwur zu leisten. Er blieb jedoch bei seiner Weigerung und wurde schließlich in Haft genommen. Bei einer Untersuchung des Koffers des Soldaten fand man eine Anzahl von Briefschaften, in denen er aufgefordert wird, standhaft zu bleiben und sich durch nichts zum Schwur bringen zu lassen.

Paris, 4. Nov. Im weiteren Verlauf des Verhörs der Frau Steinheil wurde die Angeklagte auf ihre widerspruchsvolle Beschreibung des Verbrechens aufmerksam gemacht. Die Angeklagte hält demgegenüber ihre Version von den drei Mördern und der rothaarigen Frau aufrecht. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung um ½4 Uhr wurde der vom Maler Steinheil herrührende Entwurf eines Briefes verlesen, worin der Ermordete die Angeklagte beschwört, von ihrem Verhältnis zu Borderele mit Rücksicht auf ihre verlobte Tochter zu lassen, und worin er sie seiner Liebe versichert. Frau Steinheil entgegnete, daß dies kein Beweis ihrer Schuld sei und daß der Brief nur von einem Freunde und nicht von einem Geliebten spreche. Weiterhin ergeht sich die Angeklagte in wütenden Ausfällen gegen den Untersuchungsrichter, das Gerichtsverfahren und gegen den Vorsitzenden selbst. Dies erregt lebhafte Sensation im Saale und beeinträchtigt die ihr anfangs günstige Stimmung wesentlich. Um ½6 Uhr wurden die Verhandlungen auf heute früh vertagt.

Antivari, 4. Nov. Im hiesigen Hafen, der in der vergangenen Woche von der montenegrinischen Regierung unter großen Festlichkeiten als Freihafen proklamiert wurde, herrschte gestern ein Sturm, der einen großen Teil der Hafenanlagen zerstörte und mehrere Schiffe schwer beschädigte. Der Schaden wird auf über eine Million Frank geschätzt. Es wird längere Zeit dauern, bis der Schaden wieder behoben sein wird.

Peking, 4. Nov. Von den an der Ermordung der deutschen Forscher Dr. Brunhuber und Schmitz beteiligten Chinesen sind vier hingerichtet und vier zu langer Zwangsarbeit verurteilt worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Normalhemden
Normalhosen
Normaljacken
für Herren und Knaben.

Wollwaren

Gebrüder Gottschalk.

Sämtliche
Unterzeuge
für Damen und Kinder
in gewebt und gestrickt.
5846

Zur Stadtverordneten-Wahl der III. Abteilung

am 9. und 10. November 1909:

5986

Volks-Versammlungen

Sonnabend, den	**6. November,**	abends	8	Uhr,	bei	**Freese,**	Heeperstraße,
„ „	**6.** „	„	8	„	„	**Imkamp,**	Engerschestraße,
Sonntag, den	**7. November,**	vormittags	11	Uhr,	bei	**Lohmann,**	Schildescherstr.
„ „	**7.** „	„	11	„	„	**Brackfiek,**	Hallerweg,
„ „	**7.** „	„	11	„	„	**Blome,**	Spindelstraße,
„ „	**7.** „	nachmittags	4	„	„	**Tuxhorn,**	Bleichstraße,
„ „	**7.** „	„	4	„	„	**Gröppel,**	Ziegelstraße,
„ „	**7.** „	„	6	„	„	**Hellfinger,**	Schmiedestr.,
Montag, den	**8. November,**	abends	8	Uhr,	bei	**Kleinert,**	Detmolderstraße,
„ „	**8.** „	„	8	„	„	**Eikötter,**	Jöllenbeckerstraße,
„ „	**8.** „	„	8	„	„	**Holz,**	Siegfriedstraße,
„ „	**8.** „	„	8	„	„	**Flaßbeck,**	Breitestraße.

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Referenten: Die Stadtverordneten **Eilers, Hoffmann, Mademann, Severing** und Gewerkschafts-Sekretär **Köllner.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Brautleute finden gediegene **Wohnungs-Einrichtungen** in geschmackvollsten Formen, der Neuzeit entsprechend, zu wirklich **vorteilhaften Preisen** im

Möbelvertriebshaus Gustav Sewing

Bürgerweg 50a.

Wer sich für wenig Geld ein gemütliches Heim einrichten will, der besichtige ohne Kaufzwang meine grossen Ausstellungsräume. Sämtliche Möbel sind nur aus **erstklassigem Material** hergestellt, wofür ich **unbeschränkte Garantie** übernehme.

5990



H. Ottensmann

Göbenstr. 18 **Herford** Göbenstr. 18

Seit Jahren bekannt als

billigste Bezugsquelle für Woll- und Baumwollwaren.

Ein Posten Unterzeuge aussergewöhnlich billig.

Damenjacken 65 ₰ Herrenjacken 75 ₰ Normalhemden 85 ₰

und bessere.

Grosse Auswahl in Wäsche, Schürzen u. Kinderkleidern eigener Fabrikation.

5953

Am **8. November** erscheint eine

Spezialnummer des Simplicissimus

unter dem Titel

„Spanien in Deutschland".

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

Buchhandlung „Volkswacht".

Ich habe mich in **Herford — Alter Markt Nr. 3 —** als

Spezial-Arzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden

niedergelassen. 5791

Sprechstunden: 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.
3 Uhr nachm. bis 5 Uhr nachm.
Sonntags: 8 bis 11 Uhr vorm.

Dr. Wilh. Grosskopff

Spezial-Arzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

Fernruf 495.

Herford.

Bekanntmachung.

Die Markthalle II soll für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember 1909 zum Christbaumverkauf vermietet werden. Angebote sind einzureichen bis zum 10. November 1909 auf Rathaus II.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Heß.

Händler

erzielen grossen Verdienst durch den Vertrieb von frei verkäuflichen Artikeln, als Mottentafeln, Insektenmittels, Hustenbonbon, Blumendünger, Fleckstiften, Pfeffermünzkügelchen, Vanille, Tee, Kakao u. vielen anderen Sachen für den Haushalt. Verlangen Sie Muster

Chemische Fabrik P. Seifert Dittersbach bei Waldenburg i. Schl.

Hausierer

Eine tüchtige 5996

Zigarren-Rollerin

nach **Köln gesucht.** Kost und Logis im Hause.

Wilh. Heffen,
Köln, Heinsbergstraße 28.

eilung

5986

en

ße,
hestraße,
descherstr.
weg,
raße,
traße,
traße,
iedestr.,
traße,
straße,

e.

ahlen.

Köllner.

itee.

sollte die ein-
htige sparsame
frau, wenn ihr
it geboten ist,
euren Natur-
o vorzügliche,
ersatzmittel
seitig beliebten
chen

ver-Stolz
waren-Geschäften.

Herford.

Kanntmachung.

arkthalle II soll für die Zeit
bis 25. Dezember 1909 zum
nwerkauf vermietet werden.
e sind einzureichen bis zum
mber 1909 auf Rathaus II.

Polizei-Verwaltung.
Dr. Heß.

dler
en grossen Verdienst
en Vertrieb von frei verkäuflichen
als Mottentafeln, Insektenmitteln,
bon, Blumendünger, Fleckstiften,
lzküchelchen, Vanille, Tee, Kakao
anderen Sachen für den Haushalt.
Verlangen Sie Muster
ische Fabrik P. Seifert
rabach bei Waldenburg i. Schl.
Hausierer

tüchtige 5996
urren-Rollerin
ln gesucht. Kost und Logis
je.
Wilh. Heffen,
, Heinsbergstraße 28.

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 258. Bielefeld, Donnerstag, 4. November 1909. 20. Jahrg.

Die Bergarbeiter gegen den Arbeitsnachweis des Zechenverbandes.

Sonntag fanden im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier eine Reihe Bergarbeiterversammlungen statt, die sich mit dem Thema: „Das Attentat auf das Freizügigkeits- und Organisationsrecht der Bergarbeiter" beschäftigte. In den Versammlungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen die an den Minister für Handel und Gewerbe, v. Sydow, abgeht. Die Resolution lautet:

„Die von ..... Personen besuchte Bergarbeiter-Versammlung erklärt, daß sie sich mit der vom Zechenverband für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier beabsichtigten Einführung eines Zentral-Zwangs-Arbeitsnachweises nicht einverstanden erklären kann und wird.

Durch den Arbeitsnachweis auf der gedachten Grundlage würde das Freizügigkeitsrecht der Bergarbeiter aufgehoben, die freie Verfügung über ihre Arbeitskraft auch dann illusorisch gemacht, wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen. Die Bergarbeiter würden durch diesen Arbeitsnachweis völlig in die Gewalt des Zechenverbandes und seiner Organe gegeben, sie würden also unfrei.

Unter den jetzigen Verhältnissen können die Bergarbeiter niedriger Entlohnung, schlechter Behandlung durch die Grubenbeamten, sowie sonstigen, auf der Grube bestehenden Mißständen dadurch entgehen, daß sie ihr Arbeitsverhältnis kündigen und auf diese Weise ihre Lage zu verbessern suchen. Wird der geplante Arbeitsnachweis eingeführt, so wird ihnen diese Möglichkeit genommen; sie müssen sich dann schlechter entlohnen und behandeln, sowie sonstige Mißstände gefallen lassen. Findet wegen schlechter Bezahlung, schlechter Behandlung der Arbeiter, oder wegen sonstiger Mißstände ein starker Belegschaftswechsel statt, so werden die Grubenbesitzer dadurch gezwungen, die vorhandenen Mißstände abzustellen. Wird der durch die vorbezeichneten Gründe hervorgerufene Belegschaftswechsel durch Zwangsmaßnahmen unmöglich gemacht, so muß — abgesehen davon, daß ein solcher Zwang wider die guten Sitten verstößt — die Unzufriedenheit der Bergarbeiter ins Maßlose gesteigert werden, und es werden dadurch auch erhebliche Gefahren für die Sicherheit und Gesundheit der Bergarbeiter heraufbeschworen.

Endlich bietet der geplante Arbeitsnachweis auch unzählige Handhaben, organisierte Bergarbeiter oder solche, die sich sonst auf einer Grube irgendwie mißliebig gemacht haben, zu schikanieren, und dadurch das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch zu machen, oder doch wenigstens bedeutend einzuschränken.

Alle diese Gründe zwingen die Bergarbeiter, dem vom Zechenverbande geplanten Arbeitsnachweis den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Die Versammlung bittet daher den Herrn Minister für Handel und Gewerbe dringend, im Interesse des Friedens im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk, dahin wirken zu wollen, daß der Arbeitsnachweis auf der vom Zechenverbande geplanten Grundlage unterbleibt und wenn ein Arbeitsnachweis eingeführt wird, dies auf paritätischer Grundlage geschieht.

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, diese Resolution dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe zur Kenntnisnahme zu übermitteln.

Indem sich die ergebenst Unterzeichneten hiermit des ihnen gewordenen Auftrages entledigen, bitten sie Ew. Exzellenz, im Sinne der vorliegenden Resolution ihren Einfluß geltend machen zu wollen.

Um die Vermittelung Ew. Exzellenz wird um so dringender gebeten, da der Zechenverband auf die Eingabe der vier Bergarbeiterorganisationen, den geplanten Arbeitsnachweis nicht einzuführen, eine abweisende Antwort erteilt hat."

* * *

Die Versammlungen waren alle überfüllt, und eine begeisterte Kampfstimmung herrschte überall unter den Bergleuten, wie nachfolgendes kleine Stimmungsbild ergibt:

In Bochum protestierten 5000 Versammlungsbesucher gegen die Errichtung des Zwangsarbeitsnachweises. — Während des Referates ertönten aus der Versammlung fortgesetzt die Rufe: „Streik, Streik!"

In Dortmund war das Versammlungslokal überfüllt, weit über 3000 Personen standen in drangvoll fürchterlicher Enge, wohl über 1000 Personen konnten keinen Einlaß finden.

In Essen wurde die Besucherzahl auf 2000 geschätzt. Die Diskussion war eine sehr lebhafte, die Stimmung eine kampfesmutige.

In Bruckhausen waren 1500 Personen anwesend, in Gelsenkirchen ebensoviel, in Oberhausen waren 1000 Personen. In Kamen, das 800 Versammlungsbesucher aufwies, wurden in der Debatte von mehreren Bergarbeitern Mißstände auf den Zechen zur Sprache gebracht. Die Versammlung in Recklinghausen war überfüllt, 800 Personen fanden nur Einlaß. In Steckrode und in Massen bei Dortmund waren je 600 Personen anwesend, in Horstermark 500 Personen; eine christliche Versammlung war daselbst geplant, konnte aber nicht abgehalten werden. In Hordel, woselbst 400 Versammlungsbesucher gezählt wurden, wurde von einigen Diskussionsrednern unter großem Beifall der Versammelten die Meinung ausgesprochen, daß das Maßregelungsbureau, wenn nicht anders durch einen allgemeinen Streik abgewehrt werden müsse. Auch in Hamm war das Versammlungslokal überfüllt. Viele aus den umliegenden Orten herbeigeeilte Bergarbeiter konnten deshalb keinen Einlaß in das Versammlungslokal finden. In Dreisenbruch zählte eine gemeinsam von dem Alten Verband, dem Christlichen und Hirsch-Dunckerschen einberufene Versammlung zirka 1300 Teilnehmer.

Weitere Protestversammlungen der Bergarbeiter gegen den Zwangsarbeitsnachweis fanden statt in Herne mit 1500, in Lütgendortmund mit 1000, in Gladbeck mit 800, in Castrop-Schwerin mit 750, in Wanne mit 600 und in Horsthausen mit 600 Besuchern. In Wanne mußte das Lokal polizeilich abgesperrt werden, über 100 Bergleute mußten umkehren. Auch in allen diesen Versammlungen herrschte Kampfstimmung; viele Redner sprachen sich dahin aus, daß die Pläne der Grubenherren mit allen Mitteln abgewehrt werden müßten.

* * *

Evangelische Knappen gegen den Arbeitsnachweis.

Nächst dem Verbande der Evangelischen Arbeitervereine Rheinland-Westfalens sind jetzt auch die evangelischen Knappenvereine im Ruhrgebiet auf dem Plan erschienen, um gegen den Zwangsarbeitsnachweis zu protestieren. Und das will schon was bedeuten. Auf einem in Essen abgehaltenen Verbandstag wurde eine Resolution angenommen, deren erster Absatz lautet:

„Der Rheinisch-Westfälische Verband evangelischer Knappenvereine nimmt mit Bedauern und Entrüstung Kenntnis von dem Beschluß des Zechenverbandes, einen einseitigen Zwangsarbeitsnachweis für das Ruhrgebiet zu errichten. Da die Arbeiter den geplanten Zwangsarbeitsnachweis ohne Aufgabe ihrer vornehmsten Rechte und Freiheiten nicht hinnehmen können, so ist durch die terroristischen Maßnahmen des Zechenverbandes die Gefahr der Störung des wirtschaftlichen Friedens leider wieder in den Bereich der Möglichkeit gerück ....."

Ferner wurde eine Petition an den Reichskanzler verfaßt, in der auf die Gefahr für das Koalitionsrecht hingewiesen wird, die der Arbeitsnachweis bedeute. Weiter heißt es dann:

„In der Arbeiterschaft macht sich heftiger Unwille über die einseitige, terroristische Maßnahme des Zechenverbandes geltend. Wir sind in großer Sorge um den Bestand des wirtschaftlichen Friedens im westdeutschen Industriegebiet, wenn der Zechenverband diese einseitige Maßnahme durchführt. Eine Hilfe in diesem unerträglichen und für den wirtschaftlichen Frieden bedrohlichen Zustande kann nur durch die Gesetzgebung kommen."

Der Kenner der Verhältnisse im Ruhrrevier und der dortigen evangelischen Arbeiter- und Knappenvereine im besonderen darf diese Meinungsäußerungen und die Sprache, in der sie gehalten sind, als ein Ereignis bezeichnen. Es sind die ersten Anzeichen erwachenden Klassenbewußtseins in den Reihen der reichstreuen evangelischen Knappen.

Parteinachrichten.

Die Düsseldorfer „Volkszeitung" im neuen Heim. Unser Düsseldorfer Parteiblatt, das vor wenigen Wochen sein zwanzigjähriges Bestehen beging, hat seine alten Räume am Karlplatz und an der Benratherstraße, die ihm annähernd sechs Jahre Domizil boten, verlassen und ist in sein neues Heim, Wallstraße 10, übergesiedelt. In neuen, großen, freundlichen und lichten Räumen wird jetzt das Düsseldorfer Arbeiterblatt hergestellt, im eigenen, seiner baldigen Vollendung entgegengehenden Heim der Düsseldorfer Arbeiterschaft, im „Volkshaus". Das „Volkshaus" selbst ist seiner Bestimmung noch nicht übergeben.

Partei-Sekretär für Elsaß-Lothringen gesucht. Kenntnis der französischen Sprache erwünscht. Bewerbungen sind zu richten an J. Peirotes, Straßburg, Finkmattstaden 2.

Mecklenburgischer Parteitag. Am 24. und 25. Oktober hielt die Sozialdemokratische Partei Mecklenburgs in Schwerin ihren Parteitag ab: den zweiten, der in Mecklenburg selber abgehalten werden konnte. Den Delegierten — 44 aus 30 Orten — lag der Bericht über das Geschäftsjahr 1908/1909, das erste Jahr der politischen Versammlungsfreiheit in Mecklenburg, gedruckt vor.

Die Sozialdemokratie Mecklenburgs ist im Berichtsjahre mit einem Zuwachs von rund 2500 Mitgliedern ein gut Stück vorwärts gekommen; noch größer wären ihre Erfolge gewesen, hätte sich nicht die ungeheuere Arbeitslosigkeit im Lande so scharf bemerkbar gemacht. In allen 7 Kreisen des Landes ist kräftig agitiert und wacker am Ausbau unserer Organisation gearbeitet worden, so daß wir jetzt 54 Ortsvereine (im Vorjahre 35) haben, außerdem 18 Orte mit Vertrauensmännerorganisation. Im Lande sind zurzeit 6923 Männer und etwa 600 Frauen Mitglieder der sozialdemokratischen Parteiorganisation. Der „Mecklenburgische Volkskalender" ist in 100 000, drei Flugblätter in zusammen 145 000, die „Gleichheit" in 1500 Exemplaren verteilt worden.

In den mecklenburgischen Stadtparlamenten haben wir, trotz „Bürgerrechtgeld" bis zu 21 Mark und trotz Klassenwahl, Vertreter: in Boizenburg 1, Wismar 16, Schwerin 1, Rostock 4, Güstrow 5. Jugendausschüsse bestehen bisher in Güstrow, Rostock, Schwerin und Wismar. Die „Mecklenburgische Volkszeitung", das einzige sozialdemokratische Organ im ganzen Lande, hat auch im Berichtsjahr trotz der Arbeitslosigkeit mit ihrer bisher noch nie dagewesenen Ausdehnung ihren Abonnentenstand erhalten und zum Herbst sogar erhöht! Einnahmen und Ausgaben der Kasse des Landesvorstandes balancierten mit 6537,92 Mark.

Mit der Vertretung des Parteivorstandes war Genossin Zietz betraut, die zu Beginn der Verhandlungen des Parteitages die politische Lage im Reich einer kurzen Würdigung unterzog. Das Parteiblatt hat, wie aus dem Bericht der Preßkommission hervorging, einen Abonnentenstand von etwas über 8000 mit 35 773 Mark Abonnenten- und 22 362 Mark Inseratengeldern. Die Buchhandlung erzielte einen Gewinn von 1388 Mark. — Nachdem die Anträge zur Agitation diskutiert und erledigt waren, referierte Genosse Faaß (Redakteur des Blattes „Der Landarbeiter") über die Landarbeiterorganisation, und Genosse Staraſſon über Die politische Lage und über die mecklenburgische Verfassungsfrage. — Der nächste Parteitag soll in Wismar stattfinden. Kröger-Rostock schloß die Tagung, indem er den Genossen mit beredten Worten die Beachtung des Schnapsboykotts empfahl.

Gewerkschaftsbewegung.

Zentrale Tarifverhandlungen im Malergewerbe. Durch den Vorsitzenden des Gewerbegerichts in Berlin, Magistratsrat v. Schulz, sind an die Organisation der Arbeitnehmer, den freien, christlichen und Hirsch-Dunckerschen Verband der Malergehilfen Einladungen ergangen zwecks Tarifverhandlungen. Diese sollen am 5. November im Gewerbegericht in Berlin beginnen; es sind für die Verhandlungen 14 Tage in Aussicht genommen. — Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes sind beim Ministerium des Innern mehrfach vorstellig geworden, um Dr. Wiedfeldt, der bei den vorjährigen Verhandlungen ersprießlich mitgewirkt hat, auch für diese Verhandlungen zu gewinnen. Jedoch wurde eine Beurlaubung Dr. Wiedfeldts abschlägig beschieden, und so hat denn der Arbeitgeberverband in letzter Stunde den Herrn Rat Boysen aus Hamburg als dritten unparteiischen Richter an die Seite des Gewerbegerichtsrats Dr. Prenner-München und Magistratsrat v. Schulz berufen. Der freie Verband erhebt nun Protest gegen das wenig geschäftsmäßige Gebaren seitens der Arbeitgeber, die ohne die Zustimmung der Arbeiter die Heranziehung des Herrn Boysen bewirkten. Herr Boysen als Gewerberichter hat bekanntlich bei dem Tarifbruch der Arbeitgeber im Betongewerbe in Hamburg den Tarifverträgen gegenüber keinen fortschrittlichen Standpunkt eingenommen, der freie Verband der Maler erachtet daher die Hinzuziehung dieses Unparteiischen nicht im

---

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Vaterländischer Roman von Willibald Alexis (W. Häring).

12

„Sprecht nicht von Hexen, Herr von Lindenberg," sagte Peter Melchior. „Mit denen ist nicht zu spaßen."

„Ihr habt recht," lachte der Gast. „Es wär' übel, wenn ich plötzlich erwachte, alles wär' verschwunden, und ich läge allein im Moor. Aber wo ist unser biederer Wirt. Ei, wo versteckt sich Herr Gottfried!"

Die Edelfrau schlug die Augen nieder: „Ach, Herr von Lindenberg, seit er aus Berlin kam —"

Er ließ sie nicht aussprechen: „Richtig, ich entsinne mich, er kommt vom Landtage."

„Und da ist er noch etwas angegriffen."

„Er tat dem Landmarschall Bescheid, Base, Bescheid wie ein Edelmann, das kann ich versichern. Ein wackerer Ritter, recht aus der alten Zeit. Will keinen über sich kommen lassen. Man lobte ihn allgemein in Berlin, als er in den Wagen gehoben ward. Der Kurfürst, darf ich Euch vertrauen, war sehr zufrieden, wie er sich beim Landtage benommen. Das ist ein braver Mann, sagte Seine Gnaden, der gehört nicht zu den Stänkerern, die alles besser wissen wollen als ich."

Nach einem langen Ritt durch Nacht und Wald war auch ein Hofmann jener Tage hungrig und durstig; darum nahm er gern den Arm der Hausfrau, als diese ihn aufforderte, unter ihrem schlechten Dach vorlieb zu nehmen, mit was der Tisch und Keller noch biete. Aber an der Schwelle wandte er sich rasch um: „Mein Pferd!"

„Für das ist gesorgt."

„Nicht wie es sollte!"

Leicht gegen die Edelfrau sich verneigend, sprang er rasch zurück auf den Hof, wo Hans Jürgen, der nur einem Wink seiner Verwandtin, diesmal minder verdrossen, gefolgt war, eben im Begriff stand, den Rappen des Herrn von Lindenberg in den Stall zu führen.

„Ihr irrt, Junker Bredow es ist mein Pferd."

„Weiß wohl; ich tät's in den Stall führen."

„Das ist Knechtes Arbeit, nicht eines Adligen. Ein Edelmann darf nur für sein eigen Roß sorgen."

Ehe er's ausgesprochen, hatte er Hans Jürgen den Zügel entnommen, ihn mit einem Wurf und einem herrischen Blick dem nächststehenden Knecht über den Arm geworfen, dem Rappen einen liebkosenden Schlag auf den Hals gegeben, und dann wieder vertraulich, die Hand auf Hans Jürgens Schulter gelegt: „Nun, Junker von Selbelang, wollen wir miteinander einen Humpen leeren aufs Andenken Eures Vaters. Das war ein lieber Mann, mein Freund, ein wahrer Edelmann, der wußte zu leben. Schade um ihn, daß er so früh das Zeitliche segnen mußte."

Die Halle war schnell erhellt von Fackeln und Lichtern. Was hatte die Hausfrau zu sorgen, zu klingeln, rufen, schelten, flüstern, daß ihr Haus Ehre habe vor dem späten Gast. Fast war es zu viel Sorge und Arbeit, noch in die Nacht hinein nach einem Sturm und einer großen Wäsche.

Doch der Gast verdiente es. Er war ein Mann etwa in den Vierzigern, hoch und stattlich gewachsen; im Gesicht den Hofmann und den Ritter nicht verleugnend. Sein Tritt, seine Bewegungen waren sicher und fest, aber dabei fein und geschmeidig; seine Tracht der Sitte der Zeit, wenigstens in Brandenburg, um etwas vorangeeilt. Das schon besprochene Kleidungsstück, welches damals anfing, so viel Gerede zu machen, würde auch seinem Körper wohl gestanden haben, aber er kam nicht vom Hofgelage, sondern von der Jagd. Ueber den hohen braunen Stiefeln mit Silbersporen, die bis über die Knie reichten, schmiegten sich engere Hosen an den markigen Wuchs, die nur am Leibe, nach der burgundischen Mode, in leichte Puffen ausgingen. Nach derselben Mode war auch sein gesticktes Tuchwams, welches sich in einer Spitze tief zum Nabel senkte und von einem ausgelegten Gurt festgehalten wurde. Daran hing der kürzere Jagddegen, auch ein feines Stück Arbeit. Um den Hals schmiegte sich eine Krause, die den Hofmann, der das Ausland gesehen, deutlicher noch verriet, und selbst den Stürmen des nächtlichen Rittes widerstanden hatte. Seine Stirn war nicht zu hoch, sein Bart nicht zu lang, aber sorgfältig gekräuselt, und die ins Rötliche spielenden Haupthaare waren fast glatt geschnitten. Locken, die in wildes Haar ausarteten, und struppige Bärte galten in jener Zeit noch als ein Zeichen männlicher Kraft und adligen Mutes in diesem Lande.

Wenn er sich durch diese Kennzeichen merklich von allen hier Anwesenden unterschied, so war er's noch weit mehr durch sein einnehmendes Wesen und die feine Art, wie er mit jedem sprach. Wie verbindlich reichte er dem Hans Jochem die Hand, sich entschuldigend, daß er ihn vorhin nicht gleich erkannt. Zur Wirtin redete er so traulich und scherzhaft, wie einer, der eine Frau, die ihm nicht gleichgiltig war, nach langen Jahren wiedersieht, und es tauchen allerhand liebe Erinnerungen auf, so süß und schön, daß beide darüber die Jahre und Runzeln vergessen. Was sie erzählte und erwähnte, wie bald entsann er sich der geringfügigsten Kleinigkeit; wie hörte er mit anscheinender Aufmerksamkeit zu, und wußte immer dem, was trübe klang, eine freundliche Wendung zu geben. Wie schlug er auf ihre Hand und tröstete, wo es des Trostes bedurfte, nicht wie ein Liebhaber, wie ein alter Freund, der es bleiben wird, trotz der Jahre und Widerwärtigkeiten.

Aber wieder ein anderer ward er, als die Töchter eintreten und mit verschämter Anmut den vornehmen Gast und Verwandten bewillkommten. Eva Bredow wurde fast rot, daß sie ihm so bäurisch grob die Hand geboten. Er hatte nicht eingeschlagen, sondern die Finger zart fassend sie an seine Lippen gebracht, und auf ihr: „Gott grüß Euch, Vetter von Lindenberg!" hatte er eine Weile wie verwundert sie angeschaut.

„Ei das schöne Fräulein soll meine Muhme sein!"

„Gewiß, Herr, es ist die Eva," sprach die Mutter erfreut, „so Ihr damals bei der Huldigung auf den Knien geschaukelt. Ihr sagtet noch, sie würde der Mutter gleichen."

Der Gast schien sich noch von seinem Staunen zu erholen: „Wahrhaftig, ich glaube doch am Ende, ich bin hier in einem verzauberten Schloß. Fürchte, wenn ich ihre zarte Hand nicht festhalte, sie wird mir wie eine Nix verschwinden."

„Macht sie doch nicht verschämt. Das dumme Ding ist schon puterrot und wagt nicht, die Augen aufzuschlagen."

Eva hätte wohl die Augen aufgeschlagen; sie schämte sich ihrer Hände; die waren noch rot vom Waschen. Und als er weiter sprach von einer Rose, die er in der Heide gefunden, die aber eines Fürsten Garten zieren würde, ward sie ganz ängstlich und hätte fortlaufen mögen, wäre die Mutter nicht gewesen, die ihm auch ihre zweite Tochter vorstellte.

„Welch ein Reichtum von Blumen im Walde! Rosen und Lilien, wie kommen die unter die Kiefern."

„Wir denken so, die Agnes zu unseren lieben Frauen nach Spandau zu bringen."

„Ein frommes Gemüt sehnt sich nach dem Himmel. Doch nicht zu früh, Frau Muhme. Mit der Frömmigkeit muß man nicht gar zu sehr eilen, das Leben ist lang."

„Wie's der Herr schickt! Sind schlimme Zeiten, Herr von Lindenberg. Aussteuer können wir doch nur einer geben. Und weil sie so still ist, und so vor sich hinschafft, da meinte mein Gottfried, und der Herr Dechant hat's auch gemeint, sie schickt sich nicht für die böse Welt, und wie das wirsche Volk hier ist. Unser Herrgott nimmt die Stillen am liebsten. Der sieht nicht darauf, wie das Mannsvolk, ob die Backen rot oder blaß sind."

„Aber," flüsterte schelmisch der Herr von Lindenberg, „er sieht auf die Grübchen neben den Lippen, ob sich ein Schelm da versteckt hat. Der Schelm ist ein böser Schelm und neckt alle Evas. Keine ist davor sicher und mögen sie so still und sittsam aussehen, als Eure Tochter."

„Ja, die Evas, lieber Herr von Lindenberg." lachte die Mutter, „aber die heißt Agnes. Dummes Ding, was erschrickst du dich!"

„Sie wird nicht erschrecken, liebe Base," lachte der Gast, „wenn der arglistige Schelm kommt, dem kein Menschenkind widersteht."

Der Schelm kam nicht, aber Knechte und Mägde, um den Tisch noch einmal zu füllen mit allem, was das Haus und der Keller auftreiben konnte. Da sah man den Herrn von Lindenberg abermals ein ganz anderer werden. Hunger ist der beste Koch, heißt es, der Hunger und Durst sind auch Fechtmeister, die den gesattelten Ritter und Hofmann aus dem Steigbügel werfen. Der Herr von Lindenberg aß, daß es eine Freude für die Hausfrau war, so oft sie einschenkte, schenkte der freundliche Gast ihr einen freundlichen Blick.

Interesse einer ersprießlichen Verhandlung. Ob der eingereichte Protest die Verhandlungen verzögern wird, oder gar zum Scheitern bringt, muß abgewartet werden.

Bergarbeiterstreik in Mansfeld. Die „Magdeburger Ztg." vom 30. Oktober bringt ein längeres, anscheinend landratsoffizielles Eingesandt über die Entstehung und den Verlauf des Streiks, wie auch eine Begründung für die Heranziehung des Militärs und die Bestätigung, daß der Landrat das Militär requiriert hat. Die Mansfelder Bergleute seien bisher durchaus loyal gewesen, hätten den Lockungen des Bochumer Verbandes stets widerstanden und in ihrer großen Mehrheit den reichstreuen Verbänden angehört. Aber in letzter Zeit sei es anders geworden, wozu auch die „straffere Ordnungshandhabung der neuen Generaldirektion" mit beigetragen habe. Und aus dieser Mißstimmung hätte der Bochumer Verband Kapital geschlagen. Er sei öffentlich dazu übergegangen, die Mansfelder Bergleute für sich und die Sozialdemokratie zu gewinnen, um dann allmählich die Gewerkschaft unter das sozialdemokratische Verbandsjoch zu beugen. Es handle sich nicht um Lohn- und sonstige Wirtschaftsfragen, sondern um eine Machtfrage, wer in Zukunft in Mansfeld über die Arbeiterschaft die Herrschaft besitzt, die Gewerkschaft oder die Sozialdemokratie. Diese Frage sei nicht nur für die Gewerkschaft, sondern für die ganze Bevölkerung von hoher Wichtigkeit.

Wenn der Kampf sich zu einer Machtfrage zugespitzt hat, so hat Herr Vogelsang ihn von allem Anfang dazu gestempelt; er hat ihn heraufbeschworen, nicht aber der Bergarbeiterverband, der nichts mehr und nichts weniger forderte, als Duldung der Organisation, falls die Mansfelder Knappen sich der Organisation anschlossen. Das Organisationsrecht ist den Arbeitern vom Staate zuerkannt, mithin muß die Mansfelder Gewerkschaft auch die Arbeiterorganisation dulden. Die Mitgliedschaft zu den reichstreuen Verbänden beruht nur auf direktem Zwang, nicht aber auf Ueberzeugung. Die ganze Gegend würde laut aufjubeln, wenn dieser Streik endlich den reichstreuen Nebel fortfegt. Nicht nur den Bergleuten hat dieser reichstreue Schwindel bis an den Hals gestanden, sondern auch den Geschäftsleuten, ja der ganzen Bevölkerung. Es wird offen erklärt: Wenn der Streik der Gegend auch weiter nichts bringt, als daß mit dem reichstreuen Terrorismus aufgeräumt wird, so hat er genug gebracht. Die Bergleute melden sich zu Hunderten aus den reichstreuen Vereinen ab; einige Ortsgruppen sind schon gänzlich aufgelöst; andere werden folgen. In Sandersleben haben die Streikenden die reichstreue Ortskasse unter sich verteilt und hat jedes Mitglied aus dem Kassenbestande 4 Biermarken erhalten! Mit 4 Biermarken an das Mitglied war die reichstreue Kasse gesprengt! Dem Landrat und auch den Vogelsängern müßte es doch nun klar sein, daß die Mansfelder Arbeiter absolut nichts mehr von dem reichstreuen Klimkim wissen wollen, denn sonst würden doch nicht 10 000 reichstreue Bergleute streiken, gerade um den reichstreuen Schwindel kaput zu machen.

Ueber die Notwendigkeit der Heranziehung des Militärs schreibt der Offiziosus, daß am 20. Oktober in einer Streikversammlung zu Hettstedt unerwartet „die Ausübung des Zwanges gegen die Arbeitswilligen beschlossen" worden sei, worauf dann am 20. und 21. Oktober in Hettstedt Revolten vorgekommen seien, an denen sich 3- bis 4000 Streikende beteiligten; Arbeitswillige und Gendarmen seien eingekeilt, verhöhnt, gestoßen und mit Steinen geworfen worden. Direkt unwahr ist es, daß jemals ein derartiger Beschluß gefaßt worden wäre, wie es denn geradezu lächerlich klingt, von einer „Revolte" zu sprechen. Es sind an einem hellen Nachmittag — mehr wohl des schönen Wetters halber als in bestimmter Absicht — 2- bis 300, nicht 4000 Frauen und Männer zum Schichtwechsel an die Kupferkammerhütte gezogen. Dort ist ein wenig gejohlt worden. Das ist alles, und wenn der Offiziosus schreibt, daß die Tumulte sich am anderen Tage wiederholt hätten, so entspricht das vielleicht seiner Phantasie, nicht aber den Tatsachen, denn am anderen Tage sind die Straßen durch die Streikleitung in aller Ruhe gesäubert worden, und als das Militär kam, war alles öde und leer. Von den angeblichen Mißhandlungen hat man bisher absolut nichts gehört, und das Werfen mit Steinen ist auch neu; vordem wurde behauptet, daß es — Pferdedreck gewesen sein soll.

„Gleichzeitig wurde festgestellt", — heißt es in dem Eingesandt weiter — „daß die Streikenden die Stillegung mehrerer Hütten, insbesondere auch der elektrischen Zentrale der Gewerkschaft für das nördliche Abbaugebiet durch Absperrung aller Arbeitskräfte für die nächste Schicht ins Werk setzen wollten."

Wo und durch wen das Landratsamt diesen schrecklichen Plan „festgestellt" hat, teilt der Schreiber nicht mit, und doch wäre es notwendig, die Oeffentlichkeit erführe das. Die Streikleitung hatte beschlossen, die elektrische Zentrale nicht stillzulegen, also das Gegenteil von dem, was der Herr Landrat „festgestellt" hat. Man sieht daraus wiederum, wie die Behörden „zuverlässig informiert" werden, und auf Grund solcher „Informationen" ließ der Landrat eingestandenermaßen vier Garnisonen alarmieren, holte Infanterie, Kavallerie und Maschinengewehre heran. Daß die Maschinengewehre aufgefahren worden sind, scheint dem Landrat selbst nicht mehr zu behagen, er entschuldigt das damit, daß diese zur Truppe gehörten, aber längst schon beiseite gesetzt seien, Kanonen gehören schließlich auch zur Truppe, darum fahre man sie gegen reichstreue streikende Bergleute auf.

„Kam es infolge des plötzlichen Ueberganges der Streikenden zur Gewalt, zu Blutvergießen und Zerstörungen, so war, abgesehen von den sonstigen Folgen, nicht nur die Gewerkschaft durch Verluste an ihren Werken, sondern auch die nach vielen Tausenden zählende Arbeiterschaft geschädigt, deren Beschäftigung auf lange Zeit aufhörte und deren Existenz völlig in Frage gestellt wurde. Diese letztere Folge wäre den sozialdemokratischen Hetzern vielleicht gleichgiltig oder gar erwünscht erschienen, um die dann brot- und existenzlosen Leute ganz in ihre Hand zu bekommen."

Also phantasiert der Artikelschreiber weiter. Es scheint, als ob im Kopf des Artikelschreibers bereits die Gebäude in die Luft zu fliegen drohten, Tausende reichstreue Hälse abgeschnitten würden, wenn nicht die Maschinengewehre noch rechtzeitig angekommen wären. Diese blutige Phantasie zu widerlegen, hieße wirklich das Exposé ernst nehmen, und das wird jedenfalls kein Mensch uns zumuten. Ebenso unsinnig ist die Behauptung, den „sozialdemokratischen Hetzern" würde eine umfangreiche Existenzlosigkeit der Arbeiter erwünscht sein, haben sie doch deshalb den Kampf aufgenommen, um den Existenzlosen die Wiedereinstellung zu erkämpfen. Man sieht, wie ganz anders sich im Kopfe eines Landrates die Welt malt. Und wegen dieses falschen Bildes mußten die Maschinengewehre aufgefahren werden. Das werden sich die Mansfelder Knappen dauernd merken.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen vermehrte seine Mitgliederzahl von 8194 im Anfang des Jahres 1908 auf 8804 gegen Ende 1908 und auf 9451 bis zum Ende des 3. Vierteljahrs 1909. Also ein zwar langsames aber sicheres Anwachsen trotz einer im Jahre 1908 vorgenommenen Beitragserhöhung.

Knappschaftsältestenwahlen. Die Aeltestenwahlen, welche Sonnabend, 30. Oktober, in vier Sprengeln des Allgemeinen Knappschaftsvereins stattgefunden haben, endeten mit einem vollen Erfolge des Bergarbeiterverbandes. Der Verband erhielt mit 780 Stimmen drei Aelteste und zwei Ersatzmänner, während der christliche Gewerkverein mit nur 466 Stimmen einen Aeltesten und zwei Ersatzmänner erhielt. Bald hätte der Gewerkverein aber auch den einen Aeltesten nicht erhalten, denn in Rellinghausen bei Essen siegte der Gewerkverein trotz des schäbigen Flugblattes, das er am Tage vor der Wahl herausgab, nur mit einer Stimme Mehrheit. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß Rellinghausen als eine Hochburg der Schwarzen gilt. Der Gewerkverein kann hiernach ausrufen: „Noch einen solchen Sieg und wir sind verloren!" In Frillendorf und Rotthausen siegte der Verband mit einer Mehrheit von 93 bezw. 102 Stimmen, während in Mülheim der Verband ohne Gegenkandidaten das Feld behauptete. Auch diese Wahlen beweisen wieder, daß der Verband sich immer mehr das Vertrauen der gesamten Ruhrbergarbeiter erwirbt.

Es geht auch in den schwärzesten Winkeln vorwärts.

Aussperrung und Streik der Maurer und Bauhilfsarbeiter in Fürstenwalde. Die von den Unternehmern geplante Aussperrung ist vollständig ins Wasser gefallen. Nur die Firma Kirschke folgte dem Beschluß, und nach einigem Drängen schloß sich dieser auch noch Herr Gube an. Bei Herrn Bodey haben die Maurer und Bauhilfsarbeiter selbst die Arbeit eingestellt. Somit wird zurzeit gestreikt in den Baugeschäften von Utikahl und Bodey; das Geschäft Paetel ist seit langem wegen Verschlechterung der alten Arbeitsbedingungen gesperrt und die Geschäfte der Herren Kirschke und Gube haben die Arbeiter ausgesperrt.

Sechs Arbeitgeber mit zirka 100 Maurern und Bauhilfsarbeitern haben die neuen Tarifbedingungen bereits anerkannt; auf deren Arbeitsstellen wird gearbeitet.

Als die Arbeitgeber den Maurern und Bauhilfsarbeitern am 16. Oktober das Ultimatum stellten, kündigten sie auch für den Fall, daß die Arbeit nicht bedingungslos aufgenommen würde, den Zimmerern die Aussperrung zum 25. Oktober an. Doch haben sie hiervon Abstand genommen und am 22. Oktober beschlossen, von der Aussperrung der Zimmerer Abstand zu nehmen.

Zentrale Vertragsverhandlungen in der Holzindustrie. Am 26. Oktober trat in Berlin eine Konferenz zusammen, an der Vertreter des Arbeitgeberschutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe, des Deutschen Holzarbeiterverbandes, des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins der Holzarbeiter teilnahmen. Gegenstand der Verhandlungen waren die im nächsten Frühjahr ablaufenden Verträge. Ein Resultat hat diese erste Zusammenkunft nicht ergeben, doch besteht die Geneigtheit auf beiden Seiten, die Verhandlungen fortzusetzen.

Die Tüllweber in Plauen von der Vogtländischen und Haselbrunner Tüllfabrik sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine 15prozentige Lohnerhöhung und verschiedene Nebenforderungen. Es kommen insgesamt 280 Personen in Betracht.

Maurerstreik in Rhinow. In Rhinow, einem Landstädtchen des Kreises Westhavelland mit 1262 Einwohnern, haben am Montag die Maurer die Arbeit niedergelegt. Sie unterbreiteten vor vier Wochen den Arbeitgebern ihre Lohnforderung. Der Stundenlohn, der bisher 40 Pfg. betrug, sollte eine Erhöhung von 5 Pfg. erfahren. Der Unternehmer Drews entließ darauf den Wortführer der Gesellen, was die übrigen bei Drews Beschäftigten veranlaßte, die Arbeit einzustellen. Inzwischen hat sich die Sache so entwickelt, daß auch bei den übrigen Arbeitgebern schärfere Maßnahmen zur Durchführung der Forderung unternommen werden konnten.

Die Liegnitzer Möbeltischler, die vor kurzem in eine Bewegung zur Erringung höherer Löhne eingetreten waren, haben einen Erfolg erzielt. Einige Firmen bewilligten Zulagen von 8 bis 10 Prozent sofort, einige nach kurzen Arbeitsniederlegungen. Nur bei einer einzigen Firma, die nichts bewilligen will, dauert der Streik noch an.

Tarifkundgebung im Breslauer Steinmetzgewerbe. Den Arbeitern des Steinmetzberufes in Breslau ist am 30. Oktober der noch bis zum 1. März 1910 bestehende Lohntarif von den Unternehmern gekündigt worden. Die Arbeitgeber wollen dem jetzt bestehenden Lohntarif zustimmen, wenn er bis zum 31. März 1912 abgeschlossen wird. Der Tarif gilt auf weitere zwei Jahre, wenn er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Wenn aber während dieser Zeit ein Normaltarif für ganz Deutschland vom Zentralverbande der Steinmetzen vereinbart werden sollte, dann wollen die Unternehmer auch diesem Tarif zustimmen, wenn die örtlichen Verhältnisse von Breslau dabei berücksichtigt werden. Die Organisation der Gehilfen hat dazu noch nicht Stellung genommen.

Der große Kampf in Schweden. Der Vollziehungsausschuß des sozialdemokratischen Parteivorstandes hat Ende der verflossenen Woche einen Aufruf an das arbeitende Volk Schwedens veröffentlicht, in dem zu allgemeinem Volksprotest gegen die rücksichtslose Gewaltherrschaft der Kapitalistenklasse aufgefordert wird. Die Scharfmacher wollen den ausgesperrten Arbeitern das Koalitionsrecht rauben und denen, die die Arbeit aufgenommen, verbieten, ihre kämpfenden Arbeitsgenossen, selbst wenn es sich um die eigenen Eltern oder Kinder handelt, zu unterstützen. Die, die sich nicht fügen, werden gewaltsam aus den Wohnungen getrieben, eine bei der beginnenden Winterkälte doppelt brutale Maßregel. Gegen diese Tyrannei und offenbare Verhöhnung einfachster Bürger- und Menschenrechte soll im ganzen Lande unter Führung der Arbeiterkommunen durch große Volksversammlungen und Demonstrationen aufs schärfste protestiert werden.

Derartige Demonstrationsversammlungen haben bereits am Sonntag in Stockholm, Göteborg, Eskilstuna und einer Reihe anderer Orte stattgefunden. Massenbesuch und einstimmige Protestresolutionen zeugten dafür, wie entschieden und scharf das arbeitende Volk das verderbliche und brutale Treiben des Unternehmertums verurteilt.

Zu der Massenaussperrung selbst ist mitzuteilen, daß der Vermittlungsbeamte Lederborg, der sich nun von neuem bemüht, Frieden zu stiften, die Vertreter der Parteien auf den vorgestrigen Dienstag zu einer Verhandlung eingeladen hatte. Da jedoch die schwedische Arbeitgebervereinigung erst unter sich am selben Tage in einer Vorstandssitzung, am folgenden in einer Vertretersitzung beraten wollte, wurden die Verhandlungen auf Donnerstag verschoben.

Industrie, Handel und Verkehr

Ki **Deutsche Schleuderverkäufe auf dem Weltmarkt.** Ueber die Preispolitik des deutschen Stahlwerkverbandes enthält der Geschäftsbericht des großen belgischen Hüttenwerkes Cockerill einige bemerkenswerte Aeußerungen. Die allgemeine Situation der Eisenindustrie, führt der Bericht aus, bessere sich tatsächlich, der Bedarf entwickele sich mehr und mehr in Südamerika, in Afrika und anderswo. Aber die Vorwärtsbewegung hätte sicherlich mehr Fortschritte gemacht, wenn nicht Deutschland den Ueberschuß seiner Produktion zu jedem Preise hinauswürfe und dadurch schwer auf den Geschäftsgang drücke. Auf unserm eigenen Inlandsmarkte, so erklärt die Verwaltung des belgischen Unternehmens weiter, äußern sich die Wirkungen dieser Konkurrenz unseres mächtigen Nachbars im Osten; alle nicht syndizierten Produkte haben sich nicht ohne Anstrengung gegen die deutschen Unterbietungen zu verteidigen. Solche auslassungen über die Schleuderkonkurrenz des deutschen Stahlwerkverbandes auf den ausländischen Märkten sind nicht neu, aber es ist gerade in der gegenwärtigen Situation sehr angebracht, wieder von ihnen Kenntnis zu nehmen. Während der Stahlwerksverband im Auslande seine Produkte zu Preisen fortwirft, die die Eisenwerke anderer Länder zu starken Preisermäßigungen zwingen, um wettbewerbsfähig zu bleiben, hat er in der gleichen Zeit im Inlande an Preisen festgehalten, die von den höchsten Hochkonjunkturpreisen nur sehr wenig entfernt waren. Unter dem Schutz hoher Einfuhrzölle hat der Stahlwerkverband sich ein gegen jede Konkurrenz gesichertes Inlandsmonopol geschaffen, die Auswucherung der heimischen Verbraucher ist die Voraussetzung für jene Auslandsverkäufe, deren Preise in keinem Verhältnis zu den Inlandspreisen stehen. Einer gleichen Politik

---

„Daß solchem Herrn, der an besseres gewohnt ist, unser schlechter Wein mundet!"

„In solcher Gesellschaft!" sagte der Gast und reichte auf der einen Seite der Edelfrau, auf der anderen dem Junker Peter Melchior die Hand. Dabei wiegte er sich auf dem Schemel mit einem gar vergnügten Gesicht. „Ihr glaubt vielleicht, daß ich scherze. Denkt Euch einen, der die ganze Woche im Block lag und am Sonntag wird er frei! Das Hofleben ist —"

Er hielt plötzlich inne. „Wir vergaßen auf die Gesundheit unseres durchlauchtigsten Kurfürsten und Herrn zu trinken, wie es guten brandenburgischen Edelleuten bei jeder Mahlzeit geziemt."

Die Pokale klangen, und der Hofmann hielt es für angemessen, viele Worte zum Lobe seines jungen Fürsten zu sprechen. Da war keine Tugend, die er ihm nicht beimaß. Er sprach so lange, bis er den Pokal sich von neuem füllen ließ. Diesmal galt sein Spruch dem Wohl der tugendsamen, sittigen Hausfrau, seiner lieben, guten Base und Wirtin, dann den zarten Fräulein.

„Und daß der Bärenhäuter, der Gottfried, mein alter Freund, nicht zu uns kommt. Ich wollt' ihm einen Trunk bringen, daß er mir Bescheid tun müßte, als säße er noch an der Landtafel."

Des edlen Gastes Heiterkeit teilte sich den anderen mit. Man machte den Vorschlag, zum Langschläfer, wenn er nicht herunterkomme, hinaufzusteigen.

„Wir wollen ihn wecken!" jauchzte Peter Melchior, der auch des süßen Weines schon viel getrunken hatte.

„Das überlassen wir seiner Frau," entgegnete der Ritter, welcher das bedenkliche Gesicht der Edelfrau bemerkt. „Frauen wissen immer am besten, wann es Zeit ist, daß die Männer aufwachen sollen."

Die Frau ging, die Töchter nahmen die Gelegenheit wahr, mit ihr zu entschlüpfen.

„Eingeschenkt!" rief der Gast, der selbst einen Becher nach dem anderen hinunterstürzte. „Herr Gott im Himmel und Sankt Petrus am Höllentor, wie ist mir eigentlich wohl unter euch."

Der Dechant hob lächelnd den Finger: „Sankt Petrus, Herr Ritter, steht am Himmelstor."

„Wer da Wache hält, ist mir gleich. Ich bin raus aus dem Himmelreich oder der Hölle, wie Ihr's nehmen wollt. Sankt Christoffel, der doch gewiß eine große Ehre hatte, als die ganze Welt ihm auf den Schultern saß, war gewiß auch froh, als der Heiland absaß. So ist mir heut' in den Gliedern."

„Wie manche, Herr Ritter, möchten Eure Last mit Freuden auf ihre Schultern laden."

„Freunde, ich sage euch, 's ist ein — Doch davon nachher. Mir träumte heute eigentlich nicht, daß mir's so wohl werden würde." Auf der Stirn des Gastes lagerte sich ein Anflug von Ernst; er strich mit der Hand darüber, wie um die Gedanken fortzustreichen, sie schwebten aber schon als Worte auf seiner Zunge. Es gibt Gedanken, die man aussprechen muß, um sie **los zu werden."** (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das moderne Babylon. Die kapitolistische Entwicklung hat als die größte Revolutionärin alles Ueberkommene zerstört. Sie hat das Antlitz der Erde in ungeahnter Weise umgestaltet; sie hat auch der Menschenverteilung neue Gesetze vorgeschrieben. Was dem naiven Blick als Naturgesetz erscheinen mochte, die Ausbreitung und Verteilung der Rassen und Völker, hat die kapitalistische Epoche uns als Wirtschaftsgesetz enthüllt. Besonders die „neue Welt" bietet Beispiele, die alles historisch Ueberlieferte weit hinter sich läßt. Solche Völkerwanderungen und -mischungen, wie die rapide amerikanische Entwicklung sie hervorgerufen hat, sind ohne Beispiel. Nur selten hat sich in der Geschichte der Menschheit der Fall ereignet, daß sich auf einem Punkte zugleich Mitglieder einer großen Zahl verschiedener Völker mit mannigfachen Sprachen zusammenfinden. Die Sagengeschichte des Altertums erzählt es uns vom Turmbau zu Babel, die Kulturgeschichte zeigt es uns im kaiserlichen Rom. In größtem Maßstabe aber hat sich ein wahres Sprachenbabel in den letzten hundert Jahren namentlich an drei Stellen der neuen Welt gebildet: in Newyork, in Chicago und in San Francisco. Soeben hat das statistische Amt der Stadt Chicago seine Schätzungen (wirkliche Zählungen werden nicht jedes Jahr vorgenommen) für die Zusammensetzung der Bevölkerung veröffentlicht. Danach zählt Chicago heute eine Bevölkerung von 2 572 835 Einwohnern. Diese entstammen ungefähr 40 verschiedenen Ländern in Europa und Asien. Absolut die größte Menge wird von den geborenen Amerikanern gebildet: sie umfaßt 699 554 Köpfe. Relativ ist dies jedoch nur wenig mehr als der vierte Teil der städtischen Bevölkerung. An zweiter Stelle stehen die Deutschen mit 563 708 Köpfen; das entspricht ungefähr der Gesamtbevölkerung von München (548 000 Köpfe). Zum Vergleich sei angeführt, daß Newyork 690 000 deutsche Einwohner besitzt und sich infolgedessen rühmt, die drittgrößte deutsche Stadt der Welt zu sein: tatsächlich beherbergen nur Berlin und Hamburg mehr Deutsche. An dritter Stelle stehen in Chicago die Iren mit 240 000 Köpfen. Dann folgen die Polen mit 173 000 Köpfen. Chicago ist also nach Warschau (756 000) und Lemberg (176 000) die größte polnische Stadt der Welt. Der Sitz aller polnischen Nationalbestrebungen in den Vereinigten Staaten, zum Teil auch der großpolnischen Agitation überhaupt, ist deshalb in Chicago zu suchen. Weiter finden wir die Schweden mit der recht großen Zahl von 143 000 Seelen: Schweden hat nur eine Stadt mit mehr Einwohnern, Stockholm (318 000), während Goeteborg die Zahl der in Chicago lebenden Schweden gerade erreicht. Mehr als 100 000 Köpfe zählen in Chicago ferner noch die Russen mit 123 000 und die Tschechen mit 116 000 Köpfen. Die Zahl der Chinesen und Japaner ist auffallend gering: sie beträgt nur 1801 bezw. 275 Köpfe. In Newyork liegen die Verhältnisse ähnlich. Unter 3 500 000 Einwohnern zählt man dort nur 737 000 geborene Amerikaner. Nach 690 000 Deutschen folgen mehr als doppelt soviel Iren, als in Chicago leben, nämlich 595 000. Die größte Stadt Irlands, Belfast, hat nur 350 000 Einwohner, also weniger als zwei Drittel der Iren in Newyork. Hier leben ferner 672 000 Juden aus Osteuropa, während in Warschau, der größten Judenstadt Europas, nur 263 900 zu finden sind. Ebenso ist die Zahl der Oesterreicher, der Schweden, der Norweger, der Italiener, der Russen in Newyork sehr groß; es gibt nur drei Städte in Oesterreich, in denen mehr Oesterreicher leben, nur fünf Städte in Schweden, die mehr Schweden umfassen, nur sechs Städte in Norwegen, die mehr Norweger, nur sieben in Italien, die mehr Italiener, nur acht in Rußland, die mehr Russen beherbergen.

ssc. **Alkoholkonsum in den verschiedenen Ländern.** Eine Uebersicht über den Verbrauch an alkoholischen Getränken in den europäischen Staaten finden wir in der neuesten Auflage des Handwörterbuches für Staatswissenschaften. Demnach betrug im Mittel der Jahre 1900 bis 1905 der

	Konsum pro Kopf der Bevölkerung in Litern			Gesamtverbrauch an
in	Bier	Wein	Branntwein	Alkohol (100 %)
Frankreich	33,5	146,2	7,08	22,42
Belgien	218	4,63	7,38	12,97
Niederlanden	—	2,2	7,88	—
Italien	0,78	112,0	1,32	14,13
Schweiz	64	68,8	5,1	11,99
Dänemark	94,5	—	13,9	10,73
Großbrit. u. Irland	138,7	1,50	4,6	10,84
Deutschland	119,7	6,58	8,2	9,54
Oesterreich-Ungarn	43,2	17,8	10,3	9,00
Ver. Staaten	68,5	1,85	5,4	6,4
Rußland	4,4	—	4,94	2,65
Norwegen	16,9	—	3,15	2,25

Die meisten Alkoholika werden demnach in Frankreich konsumiert; Deutschland kommt erst an achter Stelle und an letzter und vorletzter Norwegen und Rußland. Freilich sind diese Ziffern nicht ganz genau, schon darum nicht, weil ja für mehrere Länder der Weinkonsum überhaupt nicht angegeben ist. Ferner fällt in Rußland der der Berechnung zugrunde gelegte Zeitraum zum Teil noch in die monopolfreie Zeit, bis zu der die Branntweinerzeugung Sache jedes einzelnen war und sich der statistischen Erfassung zum größten Teile entzog. Unter diesen Einschränkungen dokumentieren sich Frankreich und Italien hauptsächlich als die weintrinkenden Länder, Belgien, Großbritannien, die Ver. Staaten und Deutschland als die Bierländer und Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen als die Länder, die den Alkohol vornehmlich in der Form des Branntweins zu sich nehmen, während in der Schweiz und Oesterreich-Ungarn alle drei Arten geistiger Getränke ziemlich gleichmäßig verbraucht werden.

e Lohnforderung. Der
g, sollte eine Erhöhung
r Drews entließ darauf
übrigen bei Drews Be-
stellen. Inzwischen hat
bei den übrigen Arbeit-
chführung der Forderung

or kurzem in eine Be-
eingetreten waren, haben
bewilligten Zulagen von
ch kurzen Arbeitsnieder-
ma, die nichts bewilligen

Steinmetzgewerbe. Den
eslau ist am 30. Oktober
hende Lohntarif von den
Arbeitgeber wollen dem
venn er bis zum 31. März
lt auf weitere zwei Jahre,
f gekündigt wird. Wenn
akt für ganz Deutschland
vereinbart werden sollte,
diesem Tarif zustimmen,
reslau dabei berücksichtigt
ilfen hat dazu noch nicht

Der Vollziehungsausschuß
ndes hat Ende der ver-
rbeitende Voll Schwedens
Volksprotest gegen die rück-
italistenklasse aufgefordert
n ausgesperrten Arbeitern
en, die die Arbeit aufge-
Arbeitsgenossen, selbst wenn
Kinder handelt, zu unter-
verden gewaltsam aus den
beginnenden Winterkälte
ese Tyrannei und offenbare
nd Menschenrechte soll im
eiterkommunen durch große
tionen aufs schärfste prote-

nlungen haben bereits am
estkilstuna und einer Reihe
esuch und einstimmige Pro-
entschieden und scharf das
brutale Treiben des Unter-

st ist mitzuteilen, daß der
der sich nun von neuem
reter der Parteien auf den
rhandlung eingeladen hatte.
rvereinigung erst unter sich
tzung, am folgenden in einer
den die Verhandlungen auf

und Verkehr

uf dem Weltmarkt. Ueber
hlwerkverbandes enthält der
schen Hüttenwerkes Cockerill
. Die allgemeine Situation
cht aus, bessere sich tatsäch-
r und mehr in Südamerika,
ie Vorwärtsbewegung hätte
wenn nicht Deutschland den
dem Preise hinauswürfe und
ng drücke. Auf unserm eige-
Verwaltung des belgischen
die Wirkungen dieser Kon-
s im Osten; alle nicht syndi-
ohne Anstrengung gegen die
digen. Solche auslassungen
eutschen Stahlwerkverbandes
nicht neu, aber es ist gerade
sehr angebracht, wieder von
rend der Stahlwerksverband
eisen fortwirft, die die Eisen-
Preisermäßigungen zwingen,
at er in der gleichen Zeit im
die von den höchsten Hoch-
entfernt waren. Unter dem
r Stahlwerkverband sich ein
Inlandsmonopol geschaffen,
Verbraucher ist die Voraus-
deren Preise in keinem Ver-
ehen. Einer gleichen Politik

. Nach 690 000 Deutschen
n, als in Chicago leben, näm-
ands, Belfast, hat nur 350 000
Drittel der Iren in Newyork.
aus Osteuropa, während in
dt Europas, nur 263 900 zu
r Oesterreicher, der Schweden,
Russen in Newyork sehr groß;
rreich, in denen mehr Oester-
Schweden, die mehr Schweden
orwegen, die mehr Norweger,
taliener, nur acht in Rußland,

verschiedenen Ländern. Eine
alkoholischen Getränken in den
der neuesten Auflage des Hand-
ten. Demnach betrug im Mittel

Bevölkerung in Litern		Gesamtverbrauch an Alkohol (100 %)
Wein	Branntwein	
146,2	7,08	22,42
4,63	7,38	12,97
2,2	7,88	—
112,0	1,32	14,13
68,8	5,1	11,99
—	13,9	10,73
1,50	4,6	10,84
6,58	8,2	9,54
17,8	10,3	9,00
1,85	5,4	6,4
—	4,94	2,65
—	3,15	2,25

demnach in Frankreich konsumiert,
Stelle und an letzter und vorletzter
sind diese Ziffern nicht ganz genau,
hrere Länder der Weinkonsum über-
er fällt in Rußland der der Be-
m zum Teil noch in die monopol-
einerzeugung Sache jedes einzelnen
fassung zum größten Teile entzog-
okumentieren sich Frankreich und
trinkenden Länder, Belgien, Groß-
nd Deutschland als die Bierländer
den und Norwegen als die Länder
der Form des Branntweins zu sich
g und Oesterreich-Ungarn alle drei
gleichmäßig verbraucht werden.

bezeichnen sich auch andere Syndikate, das Kohlensyndikat hat dabei dem Stahlwerkverband vielleicht noch überboten. Diese Versorgung des Auslandes mit billigem deutschen Eisen und billigen deutschen Kohlen unter Aufrechterhaltung der weit höheren Inlandspreise hat sehr häufig und sehr stark dazu beigetragen, daß die weiterverarbeitenden Industrien Deutschlands bei dem durch die Krise noch erschwerten Absatzverhältnissen dem Wettbewerb auf den ausländischen Märkten weichen mußten. Unter dem Vorwand, die Verschleuderung deutscher Produkte nach dem Ausland verhindern zu wollen, wird ein Kaligesetz vorbereitet, das einen Ausfuhrzoll, eine Kontingentierung der Kaliwerke und möglichst eine Verhinderung der Errichtung neuer Kaliwerke schaffen will. Die eifrigsten Kämpfer für ein solches Gesetz sind im wesentlichen dieselben Syndikatsinteressenten, die die gekennzeichnete Politik des Stahlwerkverbandes bestimmen oder verteidigen.

Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe. Der Andrang Arbeitsuchender stellte sich im Reichsdurchschnitt auf je 100 offene Stellen im September auf 119,9 gegen 160,8 im August und 134,6 im September 1908. Von August auf September hat sich demnach der Andrang um 40,9 vermindert, während er in derselben Zeit 1908 nur um 26,3, 1907 um 25,5 und 1906 um 10,6 zurückgegangen war. Am Arbeitsmarkt für Zimmerer kamen auf je 100 offene Stellen im September 145,2 Arbeitsuchende gegen 504 im Januar. Bei den Malern und Anstreichern belief sich der Andrang auf 127 gegen 800, bei den Glasern auf 109 gegen 474 im Januar. Der Andrang der Maurer ist nicht ganz in gleich starkem Grade zurückgegangen; immerhin sank er von 322 im Januar auf 155 im September oder um 167. Bei den Bautagelöhnern und Erdarbeitern betrug der Andrang im September 131, bei den Arbeitern der übrigen einschlägigen Berufe 137. So kräftig die Besserung gegenüber dem Vorjahre auch ist, so ist sie doch nicht gleichmäßig in allen Landesteilen zu bemerken. In einigen ist vielmehr der Andrang arbeitsuchender Bauarbeiter sogar noch etwas größer als im vergangenen Jahre. Im Osten Deutschlands gleichen sich die Schwankungen ziemlich aus: in Ostpreußen belief sich der Andrang auf 193 gegen 159 im Vorjahre, in Westpreußen auf 207 gegen 236. Ungünstiger als 1908 stellt sich der Andrang in der Provinz Brandenburg, vornehmlich in Berlin: der Arbeitsmarkt im Berliner Baugewerbe wies im September einen Andrang von 133 auf gegen 116 im vergangenen Jahr. Im übrigen Teil der Provinz stellte sich der Andrang auf 110 gegen 109 im September 1908. In Pommern kamen auf je 100 offene Stellen nur 68 Arbeitsuchende. In Posen ist der Andrang höher: er stellte sich auf 118 gegen 111 im Vorjahr. Vermindert hat sich der Andrang in Schlesien, wo im September auf je 100 offene Stellen 91 Arbeitsuchende kamen. 1908 hatte der Andrang im September 144 betragen. Eine Erleichterung hat sodann der Andrang in Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Rheinland-Westfalen, Königreich Sachsen, Württemberg, weiter Hessen, Hamburg, Lübeck, Bremen und Elsaß-Lothringen erfahren. Ungünstiger als 1908 war die Lage des Arbeitsmarktes in Bayern, Baden und Braunschweig.

ssc. **Der Verbrauch an Fischfleisch in Deutschland.** Die ständige Steigerung der Fleischpreise hat dazu geführt, daß der Verbrauch an Fischfleisch in Deutschland in den letzten Jahren wesentlich in die Höhe gegangen ist. Aber immerhin ist der Fischverbrauch in Deutschland noch relativ gering und großer Steigerung fähig. Wie wir einem kürzlich erschienenen Buche von Dr. J. König und Dr. A. Splittgerber über die Bedeutung der Fischerei für die Fleischversorgung im deutschen Reiche (Berlin, Verlag Paul Parey 1909) entnehmen, kommt zurzeit auf den Kopf der Bevölkerung folgender jährlicher Verbrauch an Fischfleisch:

Ausländische Seefische . . .	4,393	Kilogramm
„ Süßwasserfische	0,091	„
Einheimische Seefische . . .	1,743	„
„ Süßwasserfische	0,576	„
Gesamtkonsum	6,803	Kilogramm.

Es kommen in Deutschland also rund 7 Kilogramm Fischfleisch auf den Kopf der Bevölkerung, gegen 14 Kilogramm in Rußland. Von diesen 7 Kilogramm fallen 6 Kilogramm auf Seefische und 1 Kilogramm auf Süßwasserfische. Unter den Seefischen spielt aber der gesalzene Hering die wesentlichste Rolle, denn es wurden pro Kopf der Bevölkerung nur 2,228 Kilogramm frische Fische und darunter nur 1,561 Kilogramm frische Seefische verbraucht. Im Jahre 1878 betrug der Verbrauch an frischen Seefischen in Deutschland pro Kopf nur 0,18 Kilogramm. Am größten ist der Fischverbrauch in den großen Städten. In Berlin kommen auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 47 Kilogramm verbrauchte Fische, in Magdeburg 43, Stettin 42, Köln 40 Kilogramm. Das ist sehr viel, wenn man in Betracht zieht, daß in Deutschland der Fleischverbrauch im Jahre 1907 durchschnittlich 48,43 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung betrug. An Geflügel wird in Deutschland pro Kopf 2,25, an Wild 0,13 Kilogramm verbraucht.

Entsprechend der größeren Nachfrage nach Seefischen nimmt die deutsche Seefischerei eine starke Entwicklung. Im Jahre 1906 wurden in Geestemünde, Hamburg und Cuxhaven, Altona und Bremerhaven 68 281 412 Kilogramm frischer Seefische im Werte von 17 070 353 Mark verhandelt, gegen 41 477 848 Kilogramm im Werte von 10 369 462 Mark im Jahre 1900. Das bedeutet eine Steigerung von 0,74 Kilogramm auf 1,117 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung. Wie der Konsum in den großen Städten zeigt, kann der Fischverbrauch in Deutschland noch außerordentlich gesteigert werden und der deutschen Seefischerei steht noch eine große Zukunft bevor.

Soziales.

Arbeitslosenversicherung und Unternehmer. In Augsburg tagte kürzlich eine aus Mitgliedern des Magistrats und des Gemeindekollegiums bestehende Kommission, die sich mit der Frage der städtischen Arbeitslosenversicherung beschäftigte. Den Beratungen lag der von der Staatsregierung ausgearbeitete Satzungsentwurf zugrunde, wonach die Städte erstens den Organisierten einen Zuschuß zu den Arbeitslosenversicherungsleistungen ihrer Organisationen gewähren, und zweitens für die Nichtorganisierten eine eigene Versicherungskasse errichten sollen, zu der gleichfalls Zuschüsse aus städtischen Mitteln zu geben wären.

Während der Vertreter der Sozialdemokratie und der des Zentrums für Einführung des Genter Systems und tunlichste Beschleunigung der Schaffung der städtischen Arbeitslosenversicherung eintraten, präzisierte ein Liberaler und Vertreter der Großindustrie den Standpunkt der Unternehmer zur Arbeitslosenversicherung wie folgt: 1. Die Gemeinde hat eigentlich kein Recht, städtische Mittel aufzuwenden, um die Arbeiter gegen die Gefahr der Arbeitslosigkeit zu schützen. 2. Es liegt nicht im Interesse der Gemeinde, durch Annahme des reinen Genter Systems die sozialdemokratischen Organisationen zu stärken. 3. Das beste Mittel gegen Arbeitslosigkeit ist ein gut organisierter Arbeitsnachweis. Jedenfalls sollte man den Grundsatz aufstellen, daß die Sache nur auf Grund des Versicherungszwanges gemacht werden könne.

Diese kategorische Erklärung des liberalen Fabrikanten vereitelte denn auch, daß in der Frage der städtischen Arbeitslosenversicherung positive Schritte unternommen wurden; der Zweck, die Sache auf die lange Bank zu schieben, war erreicht, denn das einzige Resultat der Sitzung war der Beschluß, bei den Arbeiterorganisationen und bei den Industriellen „Erhebungen" zu pflegen, wie sie sich zur Arbeitslosenversicherung verhalten. Nach der in der genannten Sitzung abgegebenen Erklärung des Vertreters der Industriellen braucht man über die Antwort der letzteren nicht im Zweifel zu sein.

Gerichtliches.

** **Bielefeld**, 3. Nov. Schwurgericht. Vor dem Schwurgericht sollten sich heute der Tischler Emil Linde von Niederbecksen bei Oeynhausen, zweimal vorbestraft, und sein Schwager, der Maler Ernst Arnold von Niederbecksen, wegen Brandstiftung verantworten. Sie waren angeklagt, zu Niederbecksen in der Nacht zum 23. November 1908 gemeinschaftlich das Wohnhaus des Linde, ein Gebäude, welches zur Wohnung von Menschen diente, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Da zwei Hauptzeugen zum Termin nicht erschienen waren, wurde die Vertagung dieser Sache bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode beschlossen.

** **Bielefeld**, 3. Nov. Strafkammer. Am Abend des 12. April d. J. war es auf dem Schulhofe zu Neesen zwischen mehreren jungen Burschen zu einer Balgerei gekommen. Der Schlosser Wilhelm Disselmeyer von Neesen, der Kommis Heinrich Bergsiek und der Schlosser Wilhelm Bauer von Neesen sollen dabei den Kommis Meier von Neesen gemeinschaftlich mißhandelt haben. Das Schöffengericht zu Minden hatte aber bei Disselmeyer und Bauer tätliche Beleidigung angenommen und Disselmeyer zu einer Geldstrafe von 15 Mk. evtl. 3 Tagen Gefängnis und den Bauer zu einer solchen von 3 Mark evtl. 1 Tage Gefängnis und außerdem noch den Disselmeyer wegen Werfens mit Steinen zu einer Geldstrafe von 6 Mark evtl. 2 Tagen Haft verurteilt. Gegen dieses Urteil war von seiten der Staatsanwaltschaft wegen der Freisprechung des Bergsiek und wegen der Freisprechung der beiden anderen von der Anklage der Mißhandlung Berufung eingelegt worden, welche jedoch von der Strafkammer verworfen wurde.

Der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Hermann Schlingmann von hier wurde überführt, vor einiger Zeit vor einer Wirtschaft am hiesigen Güterbahnhof ein dort aufgestelltes Fahrrad gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen den Dieb im wiederholten Rückfalle auf 5 Monate Gefängnis.

Der Kaufmann Rahn von hier hatte sich am 4. Dezember vorigen Jahres derart berauscht, daß er durch sein Benehmen im Kaiser-Café die Gäste belästigte. Als es dem Wirt zu toll wurde, hat er ihn per Karte zum Verlassen des Lokals aufgefordert und, als er trotzdem nicht ging, setzten ihn der Wirt und die Kellner gewaltsam an die Luft. Dabei gab es einen harten Strauß. Der Angeklagte versuchte, wieder in das Lokal einzudringen. Dabei erhielt der Cafétier Mai zunächst einen Stoß gegen den Leib und wurde dann vom Angeklagten zur Erde geworfen, wobei sich Mai den Arm erheblich verletzte. Am 6. März 1909 hat der Angeklagte wiederum versucht, in das Kaiser-Café einzudringen. Das Schöffengericht hatte den Rahn wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu einer Gesamtstrafe von 70 Mark evtl. 14 Tagen Gefängnis verurteilt, wogegen der Angeklagte, sich auf sinnlose Trunkenheit stützend, Berufung eingelegt hatte. Der Verteidiger führte aus, daß der Angeklagte sinnlos betrunken gewesen sei, denn er habe nicht allein ohne weiteres seinem besten Freund an den Kopf geschlagen, sondern er habe sich auch, anstatt nach Hause zu gehen, auf offener Straße à la Gustav Nagel bis aufs Hemd entkleidet, und habe sich, anstatt ins Bett, unter die Treppe gelegt. Der Gerichtshof nimmt nicht an, daß der Angeklagte so sinnlos betrunken gewesen sei, daß seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei, und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Bestrafte Milchpantscherei. Freiburg, 3. Nov. Eine wohlhabende Milchhändlerin, die Milch mit Wasser verdünnte das sie aus dem Kanal entnahm, wurde gestern von der hiesigen Strafkammer zu drei Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Prozeß Steinheil. Paris, 3. Nov. Vor den Geschworenen begann heute der Prozeß gegen Frau Steinheil, die der Ermordung ihres Gatten und ihrer Mutter angeklagt ist. Der Schwurgerichtssaal ist dicht gefüllt. Auf den Zeugenbänken gewahrt man etwa 25—30 Personen. Der Präsident ermahnt das Publikum, die größte Ruhe während der gesamten Verhandlungen zu bewahren, und droht, den Saal sofort räumen zu lassen, wenn die geringste Störung vorkommen sollte. Im Publikum sieht man verschiedene Gestalten aus den niederen Volksschichten, darunter Leute, die großen Eßvorrat mitgebracht haben, weil sie auf eine lange Sitzungsdauer rechnen. Nach der Auslosung der Geschworenen beginnt die Verlesung der Anklage. Die Angeklagte richtet ihre Augen stetig auf den Gerichtssekretär, der die Anklage verliest. Sie folgt der Verlesung anscheinend teilnahmslos. Nur dann und wann, wenn eine besonders markante Anklage gegen sie verlesen wird, oder wenn von der Mordnacht gesprochen wird, zuckt es über ihr Gesicht. Unter dem Publikum bemerkt man nur zwei weibliche Personen in dem reservierten Raum: es sind zwei Advokatinnen.

Paris, 3. Nov. Kurz nach 1 Uhr war die Verlesung des Anklageaktes beendet und begann der Aufruf der 83 geladenen Zeugen. Hierauf begann die Vernehmung der Angeklagten. Der Vorsitzende kam auf die Jugend der Angeklagten zurück und hob ihre Verlogenheit hervor. Er berührte dann ihre Vergangenheit bis zum Tage ihrer Heirat. Der Präsident zerstörte die Legende, wonach Frau Steinheil vor ihrer Verheiratung bereits ein Kind gehabt habe und wonach dieses Kind der Mörder Steinheils sei. Der Vorsitzende weist weiter auf das intime Leben der Angeklagten und ihre Mißhelligkeiten mit ihrem Gatten hin. Frau Steinheil protestiert dagegen und erklärt, daß sie ihren Gatten nicht unglücklich gemacht habe. Der ganze Zweck ihres Lebens sei der gewesen, seine materielle Lage zu verbessern, denn ihm habe es an praktischem Sinn gefehlt. Die Frau beklagt sich dann weiter über die langen Verhöre, denen sie von dem Untersuchungsrichter unterzogen wurde und in denen sie veranlaßt worden sei, Unwahrheiten von ihrem Gatten zu reden. Frau Steinheil bedauert die Anwesenheit des Zeugen Vorderel, eines Intimen im Hause der Angeklagten. Sie bedauert ferner, in ihrem Gatten nicht die Stütze gefunden zu haben, die sie von diesem zu verlangen berechtigt war. Bei der Verlesung des Anklageaktes war die Haltung der Angeklagten von einer bewunderungswürdigen Ruhe. Die im Sitzungssaal anwesenden Zeichner nahmen während dieser Zeit Skizzen von der Angeklagten auf. Die Verhandlung dauert fort.

Vermischtes.

Die Außerdienststellung des „Z. 3". Wir lesen in dem „Berliner Tageblatt": Friedrichshafen, 27. Oktober. „Z. 3" hat seine letzten Probefahrten, die zum Teil noch vom Grafen Zeppelin persönlich geleitet wurden, beendet und ist nach zwei Monaten vielseitiger Dienstzeit entleert und ins Winterquartier gebracht worden. Die pannenreiche Fahrt nach Berlin eröffnete den Reigen. Die Fahrt hielt Europa längere Zeit in Atem und erbrachte schließlich den Beweis, daß sich ein Luftschiff des starren Systems selbst unter den ungünstigsten Bedingungen aus schwierigen Situationen retten kann. Nach kurzer Reparaturzeit wurde dann die Fahrt nach Frankfurt zur Ila angetreten, ihr schlossen sich die Streifzüge ins Industriegebiet und ins Manövergelände an. Fahrten, die mehr der Propaganda dienten und als werbende Kraft für die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft, die im Werden begriffen ist, anzusehen sind. Die letzten Wochen dienten dann noch ernsten Versuchen, die um so interessanter waren, als sie Vorstudien für den kommenden Typ, den „Z. 4" bedeuteten.

Bei meiner Ankunft in Friedrichshafen fand ich „Z. 3" nicht wenig verändert. Der lange mittlere Laufgang war durchbrochen durch den Einbau eines dritten Motors. Für ihn war keine besondere Gondel eingerichtet worden, sondern um alles unnötige Gewicht zu sparen, hatte man ihn auf ein leichtes, luftiges Gerüst gestellt, das an die unteren Längsverbände des Riesenkörpers anmontiert war. Dort stand er ziemlich frei mit seinen niedrigen doppelten Kühlern, deren jeder einen Ventilator aufwies und betätigte zwei weitere Propeller. Diese, wie auch die hinteren haben noch die Stahlbandübertragung, mit der man nach Abstellung der auf der Berliner Fahrt hervorgetretenen Mängel durchaus zufrieden ist. Die Propellervorgelege sind von geringerer Größe als diejenigen der vorderen und hinteren Gondel. Die Propeller selbst sind näher an das Gerippe herangerückt und liegen in einer etwas tieferen Ebene. Das kommt, weil die Vorgelege oben um eine Längsverbindung tiefer als die anderen mit dem Gerippe des Luftschiffes anmontiert sind, während sie unten mit dem leichten Gestänge des Motorträgers verbunden wurden. Die ganze Anlage ist fast erschreckend nahe an die Gasbehälter des Körpers herangerückt, denn die Bodenplatte des Motorträgers liegt erheblich höher als die Gondeln, ragt sogar nur wenige Zentimeter unter der Stoffbekleidung des Laufganges heraus. Eine Explosionsgefahr scheinen demnach die Zeppelin-Techniker nicht sonderlich zu fürchten. So war das Naherrücken des Propellers von selbst gegeben. Die von dem mittleren Motor betätigten Propeller hatten hohle Stahlblechflügel, wie sie der „Z. 3" bei seinem Berliner Besuch führte. An der hinteren Gondel sah man dagegen die schmalen, scharfen Stahlpropeller mit großer Anfangssteigung, wie sie auf dem „Z. 2" gefahren werden, während die vorderen Propeller, die durch Cardanübertragung betätigt wurden, eine gänzlich veränderte Form zeigen. Das erheblich breitere Propellerblatt war erst etwa 0,60 Meter von der Nabe auf einen starken Rundeisenschaft aufgesetzt, war bei geringem Steigungswinkel eben und nach der Achse zu abgerundet, während es nach außen hin im Segment stumpf abgeschnitten war.

In Anwesenheit des Grafen Zeppelin wurde einige Stunden die Wirkung der verschiedenen Propeller ausprobiert. Das Luftschiff arbeitete mit den beiden hinteren Propellern allein ganz vorzüglich und manövrierte einwandfrei nach allen Richtungen hin; die vorderen Propeller wurden nur bei der Landung selbst benutzt, die bei der fast völligen Windstille weniger elegant und glatt ging, als wenn die Luftströmung dem langen Riesenkörper seine Richtungslage gibt. Der Koloß mußte erst durch zwei Motorboote um die Halle herumgeschleppt und in die richtige Lage gebracht werden, um seinen Platz zwischen den weit hinausgeschobenen Pontons einnehmen zu können und in die Halle gebracht zu werden. Allerdings ist nicht daran zu zweifeln, daß er auch mit eigenen Mitteln dies Ziel erreicht haben würde, aber es wäre bei der hereinbrechenden Dämmerung eine etwas langwierige Geduldsprobe gewesen. Die Manöver zeigten deutlich auch die Nachteile der Wasserlandung, die, wie bereits gemeldet, vom Grafen Zeppelin endgiltig aufgegeben wird.

An den nächsten Tagen wurden dann mit allen drei Motoren Geschwindigkeitsproben gemacht, die sich in der Hauptsache auf der schon öfters dafür benutzten Strecke zwischen Langmargen und Meersburg abspielten. Die Versuche ergaben zufriedenstellende Resultate und werden als Unterlagen für die Konstruktion des „Z. 4" dienen, während „Z. 3" nach einer tatenlosen Ueberwinterung im Frühjahr der Abnahme durch das Reich harrt. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Füllung, mit der die letzten Versuche ausgeführt wurden, noch diejenige ist, die den „Z. 3" auf der Berliner Fahrt durch die Lüfte trug. Die Nachfüllung war nur verhältnismäßig gering. Diese Feststellung wirft ein interessantes Licht auf die Rentabilität für die geplante Ausnutzung derartiger Luftschiffe im Personenverkehr.

Eine Straßensenkung in Paris. In der Nähe des Montmartrekirchhofs an der Ecke der Rue Damremont spielte sich am Sonnabend spät abends ein merkwürdiger Vorgang ab, der noch der Aufklärung bedarf. Dort entstand, wie aus Paris berichtet wird, plötzlich eine Senkung des Bodens, in der zwei Passanten verschwanden. Einer der Verunglückten, ein fünfzigjähriger Handlungsdiener, konnte gerettet werden. Dagegen gelang es bis zum Sonntag nicht, die zweite verschüttete Person, eine Frau Chevalier, aus ihrem Grabe zu befreien. Ihr Gatte verließ während der ganzen Nacht nicht den Schauplatz des Unglücks, wo die Feuerwehr und Erdarbeiter mit großer Hingabe arbeiteten. Es ist keine Hoffnung vorhanden, die Frau zu retten. Die Ingenieure mußten den Versuch aufgeben, um zunächst das gefährdete Haus zu schützen, unter dessen Fundament sich Höhlungen gebildet haben. In der Grube, die ausgeworfen wurde, um der Frau Hilfe zu bringen, stürzte der Sand immer von neuem nach, so daß es aussichtslos erschien, die Arbeit fortzusetzen. Eine große Menschenmenge umstand auch am Montag den Unglücksplatz und lauschte erschüttert den Klagen des Mannes, der seit Sonnabend nicht von der Stelle gewichen war und die Arbeiter beschwor, seine Frau zu befreien.

Jäger und Wilderer. Innsbruck, 3. Nov. Im oberen Lechtale ist es an der bayerisch-tiroler Grenze zu einem Kampfe zwischen zwei bayerischen Revierjägern und zwei Tiroler Wilderern gekommen. Der eine Wilderer wurde erschossen und der zweite überwältigt und nach Kempten gebracht.

Briefkasten der Redaktion.

F. L., Lemgo. Die Steuerpflicht beginnt mit dem auf die Entlassung folgenden Monat, vorausgesetzt, daß der Betreffende ein Einkommen bezieht.

W. W., Dehme. Ihre Fragen lassen sich im Briefkasten nicht erschöpfend beantworten. 1. Die Gemeinde braucht das nicht zu leiden. 2. Ist wohl in das Ermessen der Polizei gestellt. Wenn das Ackerland nicht vermietet und die Grube nicht an einem öffentlichen Wege liegt, wohl kaum. 3. Ja. 4. Der Dienstherr würde bei einer Beleidigungsklage wohl kaum bestraft werden, natürlich darf man aber die Oeffentlichkeit anrufen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 des für den Landkreis Bielefeld erlassenen Statuts für das Gewerbegericht bestimme ich als Termin für die gemäß § 11 a. a. O. zu wählenden Beisitzer für die Wahlperiode 1910 bis einschl. 1915 den

16. Dezember 1909

Die Wahlen für die Arbeitgeber finden gemäß § 15 a. a. O. in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags statt und die Wahlen für die Arbeitnehmer in der Zeit von mittags 12½ bis 8½ Uhr abends. Die Wahlbezirke, die Zahl der zu wählenden Beisitzer, sowie das Wahllokal ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Wahlbezirk	umfassend die Gemeinden	Zahl der zu wählend. Beisitzer, a Arbeitgeber, b Arbeitnehmer	Wahllokal
Brackwede	Brackwede, Quelle, Ummeln	a 2 b 2	Wirt Milberg am Bahnhof Brackwede.
Senne	Senne I und Senne II	a 1 b 1	Wirt Sprungmann, Senne I.
Isselhorst	Isselhorst, Holtkamp, Hollen, Niehorst, Ebbesloh	a 2 b 2	Wirt Baumann, Isselhorst.
Dornberg	einfassend das Amt Dornberg	a 1 b 1	Wirt Horstkotte, Großdornberg.
Gadderbaum	Gadderbaum	a 1 b 1	Amtsstube.
Schildesche	Amtsbezirk Schildesche und Gemeinde Milse	a 2 b 2	Witwe Voß, Schildesche.
Jöllenbeck	Ober- und Niederjöllenbeck	a 1 b 1	Wirt Goekemeier, Oberjöllenbeck.
Heepen	Heepen, Altenhagen, Brönninghausen, Sieker	a 1 b 1	Wirt Meyer, Sieker.
Hillegossen	Hillegossen, Oldentrup, Stieghorst, Ubbedissen, Lämershagen	a 1 b 1	Witwe Siekmann, Hillegossen.

§ 6 des Statuts.

Allgemeine Erfordernisse für die Mitglieder.

Zum Mitgliede des Gewerbegerichts — einschl. des Vorsitzenden und der Stellvertreter — soll nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorangegangenen

Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juli 1870 (R.-G.-Bl. S. 360) und des Gesetzes betr. die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871 (G.-S. S. 130) nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat. Als Beisitzer soll nur berufen werden, wer in dem Bezirke des Gewerbegerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Desgleichen sollen zu Mitgliedern des Gewerbegerichts nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind (Gerichtsverfassungsgesetz § 31, 32), können nicht berufen werden.

§ 9.

Zur Teilnahme an den Wahlen sind berechtigt:

a) Solche Arbeiter, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben.

b) Solche Arbeiter, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts beschäftigt sind oder, falls sie außerhalb dieses Bezirks in Arbeit stehen, wohnen.

Die in § 6 Abs. 3 dieses Statuts bezeichneten Personen sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit des § 81b Nr. 4 und des §§ 91 bis 91b der Gewerbeordnung errichtet ist, und deren Arbeiter, sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Ueber die Offenlegung der Wählerlisten, welche am 16. November 1909 zu beginnen hat, und das Einspruchsverfahren wird seitens der Amtmänner eine diesbezügliche Bekanntmachung ergehen.

Bielefeld, 25. Oktober 1909.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Dr. Beckhaus, k. Landrat.

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee",

sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzkaffee."

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen. 5987

Achtung! Transportarbeiter. Achtung!

Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr,
im Restaurant **„Stadt Bielefeld"**, Eisenhütte, Marktstr. 8:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 6001

Die Entwicklung der Unternehmerverbände im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe.

Referent: Kollege **Bender,** Elberfeld.

Freie Diskussion.

Alle im Handels-, Transport- und Verkehrswesen Beschäftigten sind hierzu freundlichst eingeladen. **Der Einberufer.**

Sozialdemokratischer Verein

für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück. 5985

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Schildesche. Sonnabend, 6. Nov., abends 9 Uhr, im Lokale des Wirts Lücking. Tagesordnung: 1. Bericht vom Bezirksparteitag. 2. Frauenorganisation. 3. Gemeinderatswahl.

Ortsgruppe Sieker. Sonntag, den 7. November, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag in Brackwede. 2. Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen.

NB. Der Vortrag des Genossen Hoffmann muß ausfallen, da er anderweitig referieren muß.

Ortsgruppe Stieghorst. Sonntag, 7. November, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

Ortsgruppe Uerentrup. Sonnabend, 6. November, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.

Ortsgruppe Rheda. Sonnabend, 6. Nov., abends 8½ Uhr, bei Kipp.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Kaiserstrasse

zwischen Pauluskirche und Kaiser-Wilhelms-Platz.

Trottoir Roulant

(elektrisch betriebene konzentr. Stufenbahn).

Am Schnellsten 5993

Schneller 3 Schneller
Schnell Fahrgeschwindigkeiten Schnell

Vornehmstes Familien-Vergnügungs-Etablissement des Kontinents. Monumental-Prachtbau in modernem Stil. 4000 elektrische Glühlampen, 56 Bogenlampen. Kraftaufwand **215 Pferdekräfte. Märchenhafte Ausstattung. Feenhafte Beleuchtung.**

Elektro-Konzert-Orchestrion.

Büfett mit Erfrischungen aller Art und offenem Bierausschank.

Täglich geöffnet von 4 Uhr nachm.

Jeden Mittwoch und Sonnabend **Kinder-Fest** von 3 bis 6 Uhr.

Dienstag und Freitag: **Elite-Abend** von 7 Uhr ab.

Verehrte Hausfrauen

kaufen Sie 5723



Der Butter-Ersatz der Zukunft.

- Ueberall erhältlich. -

Stadttheater.

Heute, Anfang 7½ Uhr, Ende 10 Uhr:
Novität! Zum 2. Male!
Des Pfarrers Tochter v. Streladorf
Schauspiel in 3 Akten v. Max Dreyer.

Sonnabend, den 6. November, Anfang 7½ Uhr, Ende 10 Uhr:
Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Der Kaufmann von Venedig.
Lustspiel in 5 Akten v. W. Shakespeare.

[Anz.]

Frische Eier!

10 Stück 50
10 „ 60
10 „ 75

Spezial-Geschäft
Rathausstr. 12.

Wirtschaft

6038*

nachweislich sehr rentabel, in Lippe mit und ohne Bäckerei wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Es wird auch Haus in Zahlung genommen. Offerten unter 1000 E. an die Exp.

Frauen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der **„Volkswacht."**

KIOS

Kurprinz 3 Abu Sekkim | Fürsten 4 Bristol | Welt-Macht 5 Fleur de Kios Pfg.

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr:

2. Abonnements-Konzert

des städtischen Orchesters im Stadt-Theater.

Leitung: Kapellmeister **Max Cahnbley.**

1. Haydn: Symphonie Nr. 1 Es-dur.
2. Bach: Suite D-dur für Streich- u. Blasinstrumente.
3. Schubert: Symphonie Nr. 7 C-dur.

Vorverkauf in der Musikalien-Handlung **H. Selle.**

Kassenöffnung 7½ Uhr. 5907



Letzte Herbst-Neuheiten in Hüten

für Herren und Knaben von **1 Mk.** an.

Mützen

für Herren und Knaben von **30 Pfg.** an.

Grösste Auswahl in allen anderen Preislagen.
Ueberraschende Neuheiten in Kindersachen
zu den denkbar **billigsten Preisen.** 5989

Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.

Bielefelder Hut-Bazar

Inh.: **Rich. Bingmann.**

Nur 27 Bahnhofstrasse 27 Nur.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur **2** Pfg., in der fetten Ueberschrift **10** Pfg. ✱ Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Möbel,

größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderschränke 25 Mk., Holzbettstellen 12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divans 35 Mk., Küchenschränke 24 Mk., Topfschränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2 Mk., Trumeaux mit Stufe 25 Mk., Flurgarderoben 14 Mk., Matratzen 10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikows 40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme Auswahl. Gute Verarbeitung. Besichtigung ohne Kaufzwang. F. Mertens, Jahnsplatz. [5898

Oefen

und Kochherde in großer Auswahl gebe zu staunend billigen Preisen ab. Gebrauchte Herde nehme in Zahlung. Teilzahlung gestattet. Adolf Heine, Ritterstr. 57. 5675

Billig

abzugeben habe eine Anzahl gut erhaltene Herren-Paletots, Wellmann, Notpfortenstraße. 5977

Schirm-Reparaturen

und Neubeziehen in unserer Fabrik äußerst billig. Gebr. Meyerfeld, Detailverkauf Niedernstr. 18. [4917

Verlobte 5899

finden die allergrößte Auswahl in Küchen, Schlafzimmern und Wohnzimmern allerneuster Modelle im Möbelhause von F. Mertens, Jahnsplatz. Eigene Tischler-, Maler- und Polsterwerkstätten. Besichtigung ohne Kaufzwang. Lieferung frei. Preise konkurrenzlos billig.

Kochherde,

gebrauchte, weiße und schwarze, sowie gebrauchte Oefen in großer Auswahl gebe unter Garantie tadellosen Funktionierens billig ab. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 5450

Obst-Auktion [5998*

heute Punkt 4 Uhr im Hofe des Spediteurs Herrn Dreyer, Bahnhofstraße Nr. 2. Zum Angebot kommen 400 Zentner bestes haltbares Winterobst, welches mit Garantie verkauft wird. Fritz Hille, Obst-Kommissionär.

Preis-Skat [5991*

am Sonntag, den 7. Nov., nachm. 5 Uhr, bei Fritz Fleer, Viktoriastr. 65.

Preis-Skat

Sonntag, 7 Uhr. Helms, Jöllenbeckerstraße. [5995*

Bettstellen, 5900

300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft billig bei F. Mertens, Jahnsplatz.

Matratzen.

Die allerneuesten verbesserten Stahlfeder-Matratzen mit 20jähriger Garantie sehr billig in der Fabrik von F. Mertens, Jahnsplatz. Alte Matratzen werden umgearbeitet. [5901

Aepfel,

Winterware, hat abzugeben A. Jürging, Hakenort 47. 5831*

Eier, frische,

Kornware, Pfd. 75 Pfg., für Wiederverkäufer 100 Eier 6.50. Wiebrock, Heeper- und Kaiserstr.-Ecke. 5976

Suppenknochen

à Pfd. 20 Pfg., dickes Geweidefett, à Pfd. 40 Pfg., empfiehlt Wilh. Frankenberg. [5992

Wagen,

vierrädrig, stark gebaut, umständehalber billig zu verkaufen. Schmiedestraße Nr. 17. [5988*

Wohnung,

gesunde, 3 Räume mit Zubehör fortzugshalber sofort zu vermieten. Preis 46 Taler. Quelle 112. 5999*

Kost [5984*

und Logis für anständigen jungen Mann frei. Heeperstr. 124 I.

Verloren

eine Damenuhr von Marktstraße bis Kupferhammer. Abzugeben gegen Belohnung Ummelnerstr. 25, Brackwede. [5994*



Großer Fang in Schollen!

Lebendfrische Schollen 6000

ca. 1—3pfündige Fische

per Pfund nur . . . . . 25 Pfg.
3 Pfund . . . . . 50 Pfg.

Goldbarsch

per Pfund . . . . . 25 Pfg.

Kabliau, Seelachs, Rotzungen, frische Stinte

3 Pfund . . . . . 50 Pfg.

Fischkochbücher gratis!

Neue russische Kron-Sardinen

4 Pfund-Faß **95** Pfg., 8 Pfund-Faß **1.35** Mk.

Niedernstr. 12. **„Nordsee"** Niedernstr. 12.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft.

Durch die **Buchhandlung „Volkswacht"**, Bielefeld, ist zu beziehen:

Die natürliche Heilweise

von

Dr. C. Sturm.

Mit vielen Abbildungen und erklärenden Tafeln sowie zerlegbaren Modellen des männlichen und weiblichen Körpers.

1588 Seiten. — Preis 3,50 Mk.

ein Schiedsgericht in
bis 91b der Gewerbe-
, sind weder wählbar
n, welche am 16. No-
spruchsverfahren wird
e Bekanntmachung er-
sschusses
drat.
4 Welt-Macht Fleur de Kios 5 Pfg.
Robert Böhme, Dresden.
Tabak-Regie.
bends 8 Uhr:
-Konzert
esters
ter.
& Cahnbley.
lur.
- u. Blasinstrumente.
r.
ndlung H. Selle.
Uhr. 5907
Herbst-Neuheiten
in
Hüten
r Herren und Knaben
von 1 Mk. an.
en für Herren und Knaben
0 Pfg. an.
leren Preislagen.
in Kindersachen
Preisen. 5989
er Nutzen.
t-Bazar
ann.
se 27 Nur.
ollen!
chollen
che 6000
. . 25 Pfg.
. . 50 Pfg.
sch
. . 25 Pfg.
Rotzungen,
nte
. . 50 Pfg.
gratis!
n-Sardinen
d-Faß 1.35 Mk.
e" Niedernstr. 12.
ei-Gesellschaft.
swacht", Bielefeld,
:
Heilweise
rm.
nd erklärenden
Modellen des
hen Körpers.
3,50 Mk.

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 258. Bielefeld, Donnerstag, 4. November 1909. 20. Jahrg.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft vor dem Schwurgericht.

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. Kiel, 2. November.

(Telegraphischer Bericht. — Zweiter Tag.)

Nach einer Pause wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Angeklagter Obermeister Riecken aus Kiel wird beschuldigt, zusammen mit den Angeklagten Heinrich und Chrunst als Beamter Sachen der Kaiserlichen Werft, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, unterschlagen zu haben und zwar einerseits durch falsche Eintragungen und andererseits durch unrichtige Führung von Büchern, sowie durch unrichtige Eintragungen auf Wiegezettel. Im einzelnen wird ihm zur Last gelegt, im Frühjahr 1908 gemeinsam mit Heinrich eine Menge Altmaterial im Werte von 1265 Mk. unterschlagen zu haben. Ferner soll er für Amtshandlungen, die eine Verletzung seiner Amtspflichten enthielten, Geschenke angenommen haben. Der Angeklagte bestritt auf Befragen des Vorsitzenden, daß er schuldig sei. Vor allem bestritt er jedes Verschulden in bezug auf das Abwiegen des Altmaterials. Es kam natürlich vor, daß ein Wagen, der auf die Wage geschoben wurde, nur mit zwei Rädern auf der Plattform stand, so daß ein falsches Gewicht herauskam. Es mag auch einmal vorgekommen sein, daß ein bereits abgewogener Waggon noch einige Zeit auf der Werft stehen blieb und daß sich das Gewicht dieses Waggons durch fortwährendes Zuladen noch vergrößert hat. Das mag um so leichter vorgekommen sein, als sich um abgewogene Waggons niemand zu kümmern pflegt. Das Gehalt des Angeklagten betrug 4400 Mk. jährlich. Der Angeklagte verfügt über ein Vermögen von etwa 40 000 Mk. — Vors.: Wo haben Sie dieses Vermögen her? — Angekl.: Ich habe es durch günstige Grundstücksverkäufe erworben. — Vors.: Haben Sie mit Frankenthal in Verbindung gestanden? — Angekl.: Mit Frankenthal habe ich im ganzen nur dreimal gesprochen. Dagegen war ich mit Jacobsohn befreundet, weil meine Frau und Frau Jacobsohn befreundet waren. — Vors.: Sie sollen eine sehr schön eingerichtete Villa haben? — Angekl.: Jawohl, sie ist direkt wundervoll. — Vors.: Sie sollen auch einen großen Geflügelstall haben, den Sie aus Mahagoni- oder Teakholz haben herrichten lassen? — Angekl.: Das ist übertrieben. Ich soll ja auch eine Yacht gepachtet haben, und es hat sich schließlich herausgestellt, daß weiter nichts daran war, als der Besitz einer Segelyacht. Mein Geflügelstall ist ein Geflügelstall aus ganz gewöhnlichem Holz. Wenn die Herren mir das nicht glauben, können Sie ihn ja besichtigen. — Vors.: Hat der Angeklagte Jacobsohn nicht wiederholt bei Ihnen gewohnt? — Angekl.: Jawohl, er hat bei mir gewohnt. Als mir das auf die Dauer aber nicht paßte, habe ich dieses Verhältnis geändert. Ich bin übrigens nicht so dumm, als Beamter einen Mann bei mir wohnen zu haben, von dem ich bestochen sein soll. — Vors.: Sie geben doch wohl aber zu, daß sehr häufig bei Ihnen der Versuch gemacht worden ist, zu bestechen, wie dies bei jedem anderen Beamten wohl vorkam? — Angekl.: Ja, aber bei mir ganz besonders häufig. Ich habe deshalb an der Tür sogar ein großes Schild anbringen lassen, auf dem ich mir den Besuch von Lieferanten und deren Vertretern verbeten habe. Ich könnte Dutzende von Leuten hier nennen, die in meiner langen Beamtenlaufbahn versucht haben, mich zu bestechen. Ich habe, wenn die Kerls einmal zu dreist wurden, auch einmal Meldung gemacht, aber ich habe mich niemals bestechen lassen.

Nächster Angeklagter war der Magazinaufseher a. D. Johann Gottlieb Farsbutter aus Kiel. Er ist im Januar vorigen Jahres vom Marinekriegsgericht wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis und Amtsverlust verurteilt worden. Es wird auch ihm vorgeworfen, daß er im Verein mit Heinrich, Chrunst und Riecken als Beamter Sachen der Kaiserlichen Werft unterschlagen hat und zwar soll er im Winter 1906/07 15 373 kg Bronzeabfälle, 5700 kg Kupfer und 5301 kg Kupferdraht im Werte von mindestens 56 718 Mk. unterschlagen haben.

Der Angeklagte bestreitet, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Vert. R.-A. Hanjom-Kiel: Ich möchte den Angeklagten Farsbutter fragen, ob er Vorteile von Frankenthal oder Jacobsohn gehabt hat? — Angekl.: Nein. — Vors.: Warum haben Sie die Dinge gemacht, wegen deren Sie bestraft wurden? — Angekl.: Der damalige Mitangeklagte Peters hat mir 280 Mk. abgegeben. — Vors.: Im übrigen haben Sie niemals etwas bekommen? — Angekl.: Nein, niemals. — Vors.: Sie sollen ein starker Trinker gewesen sein und viel Geld für Getränke ausgegeben haben. — Angekl.: Nur 30 Pfg. täglich für Doppelkümmelöl. — Vors.: Sie sollen viel mehr getrunken haben. — Angekl.: Die Leute, die trinken, werden rot im Gesicht. — Vors.: Sie sind doch rot. Sie haben wohl manchmal auch noch mehr getrunken? — Angekl.: Nur bei Jubiläen. — Angekl. Magazindirektor Heinrich: Farsbutter hat zwar getrunken, aber niemals so viel, daß sein Dienst darunter hätte leiden können. — Staatsanwaltschaftsrat Reils: Der Angeklagte Farsbutter ist wegen seiner Trunkenheit beobachtet und später auch bestraft worden.

Damit war die Vernehmung der angeklagten Beamten beendet und es wurde in die Vernehmung der angeklagten Kaufleute eingetreten. Es wurde begonnen mit der Vernehmung des Kaufmanns Julius Frankenthal. Er wird beschuldigt: 1. den Angeklagten Heinrich, Farsbutter, Chrunst und Riecken zum Verbrechen der Amtsunterschlagung durch die Tat wissentlich Hilfe geleistet zu haben, 2. dieselben Angeklagten zu ihrem Verbrechen durch Geschenke und Versprechungen vorsätzlich bestimmt zu haben. Vors.: Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl. Frankenthal: Nein. Es ist allerdings richtig, daß wir Käufer auf der Kieler Werft größere Vorteile hatten, als die Käufer in anderen Instituten, wo die Geschäfte ordnungsmäßig vor sich gingen. Unsere größeren Vorteile auf der Kieler Werft wurden hervorgerufen durch den kolossalen Schlendrian und durch eine — ich kann mich nicht anders ausdrücken — geradezu naive Handhabung der Geschäfte, wie man sie kaum für möglich halten sollte. Weite hatten wir viel Vorteile durch die geradezu verständnislosen Anordnungen. Was an kaufmännischen Unmöglichkeiten ausgedacht werden kann, konzentriert sich auf der Kieler Werft beim Verkauf von Altmaterial. Also wir hatten große Vorteile, wir bekamen aber niemals mehr als wir zu beanspruchen hatten, die Vorteile lagen vielmehr auf ganz anderen Gebieten und waren von der mannigfaltigsten Art. Daß jeder Käufer von Altmaterial ein möglichst hohes Gewicht haben will, ist erklärlich, denn seine Käufer fordern ja dasselbe. Bei der Firma Friedrich Krupp in Essen wird nicht nur reichlich gewogen, sondern es wird auch noch ein ziemlich hohes Gutgewicht abgeschrieben. Die Quantitäten, die auf der Kieler Werft zum Verkauf kamen, werden beim Publikum allgemein überschätzt. Sie sind viel geringer als z. B. die Quantitäten bei der Eisenbahn. Aber es herrschten in Kiel geradezu wunderbare Zustände. Es wurden z. B. Bronze und Messing gemischt und auf einen Haufen geworfen. Etwas derartiges findet man in keinem Kulturstaat mehr; denn es handelt sich hier um ein Gewicht von zwei Sorten, von denen die eine doppelt so viel wert ist als die andere. Die Behörde war ja auch gar nicht in der Lage, das zu liefern, was sie zu verkaufen hatte. Es wurde alles auf einen Haufen geworfen und durch das fortwährende Zusammenwerfen wurden die Abnehmer in die Lage versetzt, sich nun ihrerseits das Beste herauszusuchen und aufzuladen. Wenn das einmal gemerkt wurde, dann kam zwar Herr Rat Heinrich und machte ein paar kurze Redensarten, dann ging er aber wieder weg und unsere Arbeiter luden sich weiter das Beste auf. Um nur ein Beispiel anzuführen, will ich erwähnen, daß eine Kette, die 14 Mk. pro Doppelzentner wert war, in Kiel als altes Eisen für 4,50 Mk. verkauft wurde. Das wurde natürlich beim alten Eisen von unseren Leuten zuerst herausgesucht und das Schlechte blieb zurück. Ein Kontrollbeamter konnte ruhig beim Aufladen hinzukommen, denn er verstand ja von der Sache gar nichts. Ich behaupte, daß die Kontrollbeamten nicht einmal in der Lage waren, Rotguß von Messing zu unterscheiden. Die Art, wie in Kiel Mindesttaxen aufgestellt wurden, sprach jeder ordnungsmäßigen kaufmännischen Geschäftsführung Hohn. Die Ausschuß-Besichtigungskommission, die die Offerten abzugeben hatte, wandte sich an den Meister und der Meister wandte sich an uns Lieferanten, um die Taxen zu erfahren.

Ich habe natürlich keine zu hohen Preise angegeben. (Heiterk.) Die Beamten ihrerseits handelten bei der Festsetzung der Taxen natürlich bona fide, sie konnten aber nicht anders, sie wußten es ebenfalls nicht besser. Im übrigen habe ich in diesen Dingen wirklich nicht als Sachverständiger fungiert, sondern als Käufer und Reflektant. Wir kannten die Taxen und wußten auch die Preise. Wir erkundigten uns nach den Taxen telephonisch und wir bekamen Auskunft. Die Ankäufe, soweit es sich um größere Quantitäten handelte, geschahen durch einen Einkaufsring. Durch diesen Einkaufsring schalteten wir die Konkurrenz aus. Die kleinere Konkurrenz war schon dadurch von der Werft selbst ausgeschaltet worden, daß die Werft harte Bedingungen stellte. Z. B. wurde bei einem Kaufpreis von 50 Mk. ein Haftgeld von 1000 Mark verlangt. Das Haftgeld konnte natürlich ein kleinerer Reflektant nicht leisten. Jetzt sind die Bedingungen noch härter geworden, schon bei 5 Mark wird ein Haftgeld von tausend Mark verlangt. Da die kleineren so ausgeschaltet wurden, schlossen wir größeren uns zusammen. Die Offerten wurden von uns gemeinschaftlich festgesetzt. Wurde z. B. als Mindesttaxe 85 Mk. angegeben, so bot einer von uns 86 Mk. und alle anderen boten weniger. Mit ziemlicher Sicherheit konnten wir damit rechnen, daß dieser Reflektant mit 86 Mk. den Zuschlag bekommen würde. So wurden die Offerten bei uns gehandhabt. Wenn einmal eine Taxe nicht erreicht wurde, besonders wenn es sich um Fabrikate handelte, die früher recht viel gekostet hatten und deren Taxe nun der Einkaufspreis zugrunde gelegt wurde, wurden schließlich, da keine Offerte den Taxpreis erreichte, die Taxen so weit heruntergesetzt, bis sie dem wirklichen Wert entsprachen. Es kam allerdings auch manchmal vor, daß ein Outsider den Zuschlag erhielt, aber es kam nicht oft vor. Die Sachen selbst, die versteigert waren, wurden von uns in Form einer engeren Auktion wiederum versteigert und zwar sechsmal unter uns, so daß der Kreis immer enger wurde. Wir kauften so günstig ein, daß trotz dieser sechsmaligen Versteigerung dem Käufer immer noch Avancen bis zu 33⅓ Prozent blieben. Wie unkaufmännisch es bei der Werft herging, mag daraus hervorgehen, daß wir alte weiße Leinewand für 30 Pfg. kauften. Diese Leinewand ließen wir reinigen und kurze Zeit darauf kaufte die Werft diese alte weiße Leinewand von uns wieder für 2,85 Mk., weil sie sie als Putzzeug gebrauchte. (Heiterkeit.) In einem kaufmännisch geleiteten Betriebe kann so etwas natürlich nicht passieren. Es war nicht unsere Aufgabe, darauf hinzuweisen, daß diese Art der Geschäftsführung aufhört, denn unser Interesse war es, daß es so blieb. Auch auf anderen Gebieten zeigte sich das mangelhafte Verständnis der Werftbeamten für den Wert der Materialien. Ein Mast wurde von mir für 76 Mk. gekauft und ich verkaufte ihn für 1000 Mk. Also wir sehen, mit wie wenig Verständnis die Behörde hier vorging. So etwas wäre bei der Eisenbahn und bei der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven unmöglich. Da werden die zum Verkauf kommenden Sachen 14 Tage bis drei Wochen ausgestellt, da können die Konkurrenten hinkommen und sich die Sachen ansehen. In Kiel lagen die Verhältnisse anders. Da führt die Werft die Konkurrenten direkt zusammen. Die Konkurrenten müssen sich an einem bestimmten Tage, zu einer bestimmten Stunde auf dem Gelände einfinden und die Sachen besehen. Kurz darauf findet dann auch der Zuschlag statt. So werden wir gewissermaßen, ob wir wollen oder nicht, zusammengefügt und daher kommt es, daß wir Reflektanten zum gemeinschaftlichen Arbeiten gekommen sind. Dieser Einkaufsring ist auch in der ganzen Handelswelt bekannt. Er weiß z. B., wenn die Reflektanten von Kopenhagen, Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen ihre Offerten einschicken. Nur wenn eine Einigung des Einkaufsrings nicht zustande kommt, gilt die Offerte. — Vors.: Dieser Ring führte den klassischen Namen „Chabrufe"? — Angekl. Frankenthal: Jawohl.

Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf morgen (Mittwoch) vertagt.

*

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. Kiel, 3. November.

(Telegraphischer Bericht. — Dritter Tag.)

In der heutigen Sitzung wurde die Vernehmung der angeklagten Kaufleute fortgesetzt. Der Angeklagte Frankenthal ergänzte seine gestrigen Angaben noch dahin, daß dem Einkaufsring nicht bloß untergeordnete Händler, sondern erste Firmen Deutschlands angehörten. Er setzte weiter die besonderen Vorteile auseinander, die die Käufer auf der Kaiserlichen Werft in Kiel im Gegensatz zu den Käufern von Altmaterial bei der Bahn und auf der Werft in Wilhelmshaven und Danzig haben. Bei Eisenteilen, die nach Gesicht gekauft wurden, sind größere Quantitäten von Metall enthalten. Während das Eisen 4—5 Pfg. kostet, ist das Metall 1,10 Mk. wert. Diese Vermengung bleibt bestehen teilweise aus Unkenntnis, teilweise auch, weil man die Kosten des Aussortierens sparen will, und teilweise auch, weil das Metall mit einer dicken Farbe beschmiert ist und weil es nur Fachleute erkennen können. Die Händler sagen natürlich nicht, daß das Metall zu wertvoll ist. Allerdings kommt es auch vor, daß zwischen dem Metall Eisen vorhanden ist. Da machen die Kaufleute natürlich Radau, denn sie wollen für das Geld, das sie für Metall zahlen müssen, nicht minderwertiges altes Eisen haben. Bei der Kaiserlichen Werft in Kiel werden weiter verkauft die verschiedensten Legierungen von Weißmetall, die, obwohl sie von ganz verschiedenem Werte sind, dennoch zusammengeworfen werden. Da können 10 Beamte dabeistehen und zusehen, wenn abgefahren wird, sie verstehen nicht, was wertvoll ist, während unsere Sortierer, die natürlich etwas verstehen, nach den Stücken greifen, die die wertvollsten sind. Ich habe im Jahre 1900 bereits auf der Kaiserlichen Werft Rohre gekauft, die ich mit 15,75 Mk. pro Tonne bezahlen mußte, während ich noch im Jahre 1903 Rohre von gleicher Qualität in Kiel als Stahlabfälle kaufte. Ich sagte natürlich nicht, ich nehme diese Rohre nicht, sie sind mir zu wertvoll. Nun habe ich schon im Jahre 1908 die Kaiserliche Werft in Kiel darauf hingewiesen, daß durch diese Vermengung von wertvollen und wertlosen Sachen die Käufer große Vorteile hätten. Ich muß zugeben, daß ich der Kaiserlichen Werft das nicht geschrieben habe im Interesse der Werft, sondern weil damals für uns die Gefahr bestand, daß die Werke direkt bei der Kaiserlichen Werft kaufen könnten. Ich schrieb deshalb der Werft, daß die Werke nur für eine besondere Sorte Verwendung hätten, während wir Händler alles nehmen. Die Werft hat aber auf diesen Brief nicht reagiert, und das war mir sehr angenehm, denn es blieb nun der bisherige Zustand bestehen. Jetzt wird übrigens sortiert. Ich habe 1907 noch eine Partie Kabel gekauft, bei der wertvolles Kupfer vorhanden war, und ich habe mir unter dem großen Haufen natürlich gutes Durchschnittsmaterial herausgesucht. Ich habe 1907 wunderbare Stahlrohre — das Herz im Leibe konnte einem lachen, wenn man die Rohre sah (Heiterkeit) — als alte Stahlabfälle gekauft. Ich habe dafür bezahlen müssen 6,05 Mk. pro Tonne, während die Stahlrohre in Wirklichkeit einen Wert von 16 Mk. hatten. Da wird natürlich ein hübscher Preis verdient. Uns geht das aber nichts an, wenn es so auf der Werft zugeht. Sie können ja hingehen und sich die Rohre ansehen, bevor sie sie als alte Stahlabfälle verkaufen. Wenn wir für unsere Interessen nicht in dieser Weise eingetreten wären, dann wären wir schwer geschädigt worden. Die Werft in Wilhelmshaven hat uns z. B. weißes Metall verkauft für 158 Mk. und eine größere Menge geschickt. Darunter befand sich aber ein größeres Quantum Zink, das nur 40 Mk. wert ist. Wir haben es zurückgeschickt und es wurde uns auch wieder abgekauft. Also, wenn wir nicht aufpassen, werden wir geschädigt. Weiter war es ein eigentümliches Vorgehen der Kaiserlichen Werft, daß sie die Bahngewichte nicht anerkannte, während wir unsererseits an die Werft im Bahngewicht liefern mußten. Ich will jedoch mit diesen Bemerkungen nicht sagen, daß die Werftverwaltung in Wilhelmshaven uns absichtlich geschädigt hat. Ich will damit nur sagen, daß wir aufpassen mußten. Jetzt hat man ja die größten Fehler beseitigt. Man hat Abänderungen getroffen und hat wahrscheinlich das auf meine Hinweise hin getan, aber die größten Torheiten, die Preisunterschiede von 500 Mk., hat man beibehalten. Man weiß nicht, wenn man auf der Kieler Werft etwas kauft, ob man Material bekommt, das 600 Mk. oder 1300 Mark wert ist oder gar noch mehr. Der Kauf bei der Kieler Werft ist das reine Lotteriespiel. Jetzt sind neue Verkaufsbedingungen aufgestellt worden, aber auch sie sind so unkaufmännisch, daß man sie an der Börse glossiert. Z. B. steht das Material, das sich von der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. März ansammeln soll, am 28. Dezember des vorhergehenden Vierteljahres zur Besichtigung. Also man tappt vollständig im Dunklen. Man soll vorher ansehen, welches Material sich im nächsten Vierteljahr ansammelt! In solch verständnisloser Art wird gearbeitet, und dann wundert man sich, wenn wir Althändler die Situation ausnutzen! Ein Einkauf, wie er auf der Kieler Werft erfolgen kann, ist bei einem großen und mustergiltigen Geschäftsbetrieb, wie bei der Friedr.-Kruppschen-Germania-Werft, überhaupt unmöglich. — Vors.: Sie haben bisher nachgewiesen, daß man auf vollkommen legalem Wege einen großen Verdienst sich verschaffen kann, ohne daß man etwas unrechtmäßiges tut. Die Anklage wirft Ihnen vor, daß Sie, abgesehen von diesen Vorteilen, sich einen größeren Mehrverdienst verschafft haben dadurch, daß Sie von der Werft viel größere Mengen abgenommen haben, als Sie gekauft, bezahlt und zu beanspruchen hatten. — Angeklagter Frankenthal: Diese Behauptung der Anklage ist in Wirklichkeit hinfällig, denn sie ist überhaupt unmöglich. Die Mengen wurden bei den einzelnen Ressorts genau festgestellt. Das will doch bei Metall viel heißen. Es handelt sich um keine Schätzungen, sondern um Gewichtsfeststellungen, die von den Betriebsressorts in Verbindung mit der Magazinverwaltung getroffen sind. Ein Mehrquantum könnte nur abgeliefert werden, wenn alle Ressorts unter einer Decke arbeiteten und wenn alle Buchungen, sowohl die der Ressorts, wie die der Magazinverwaltung, falsch wären. Die Buchungen stimmen aber alle überein, was unter Beweis gestellt werden kann. Und wenn das der Fall ist, dann ist die Ablieferung solcher Mehrquanten, wie sie die Anklage annimmt, absolut unmöglich. Wenn die Buchungen aber nicht richtig wären, so wäre das zweifellos schon im ersten Jahre bei der Revision in der Oberrechnungskammer bemerkt worden. — Vors.: Es ist zweifellos richtig, daß die Buchungen übereinstimmen? — Angekl. Frankenthal: Gewiß. Fälschungen hier sind auch unmöglich, denn es handelt sich einerseits um sehr viele, andererseits um sehr hochstehende Beamte. Wenn nun die abgelieferten Quanten sich verschoben hätten, so wäre das auf verschiedene Weise möglich. Die Folgerung, die die Anklage zieht, ist aber falsch, wenn sie sagt, daß bei 100 Tonnen Kaufgewicht und 150 Tonnen Verkaufsgewicht bei mir 50 Tonnen veruntreut sein müssen. Diese Voraussetzung ist aber unzutreffend. — Vors.: Sie kaufen nicht nur von der Werft? — Angekl. Frankenthal: Nein, ich kaufe auch von der Friedr. Kruppschen Germaniawerft, ich kaufe auch von Flensburg und anderswo. Mein Umsatz in den 9½ Jahren beträgt 17 Millionen und einige Hunderttausend Mark. Von der Werft habe ich nur für 556 000 Mk., d. h. nur 3½ Prozent meines Gesamtumsatzes gekauft. Was wir nun kauften, tauschten wir Kontrahenten unter einander aus. Wenn ich z. B. ein großes Quantum Rohre kaufte und dafür nicht in diesem Umfange Verwendung hatte, dann tauschte ich diese Rohre mit einem anderen gegen Schrot aus. Ich bekam natürlich dem Gewicht nach viel mehr von dem wertlosen Schrot, als ich meinem Kontrahenten an Rohren gegeben hatte. So erklären sich die Mehrgewichte, die in meinen Büchern sich später vorfinden. Es ist auch vorgekommen, daß ich Material, das ich anderswo gekauft hatte, als Werftmaterial verkaufte, weil die Werftsachen in den Händlerkreisen einen guten Namen haben. — Vors.: Es soll nun vorgekommen sein, daß Waggons, die direkt von der Werft an den Empfänger gingen, ein viel höheres Quantum hatten, als der Empfänger zu beanspruchen hatte. — Angekl. Frankenthal: Auch das läßt sich sehr leicht und auf eine sehr natürliche Weise erklären. Ich habe manchmal auf einem Waggon so und so viel Kilogramm nachladen lassen, so daß sich nachher beim Bahngewicht ein höheres Gewicht ergab. Andererseits habe ich auch bei Waggons, die schlechtes Material enthielten, oben gutes Material aufladen lassen, schon des besseren Aussehens wegen. — Verteidiger R.-A. Stobbe: Der Angeklagte Frankenthal steht auf dem Standpunkt, daß die Buchführung übereinstimmend richtig war. — Vors.: Die Grundlage der Anklage ist aber, daß die Bücher zwar übereinstimmend, aber übereinstimmend unrichtig geführt worden sind, daß schon die Ressortbücher und später auch die Bücher der Magazinverwaltung unrichtig geführt wurden. — Vert. J.-R. Schirren: Das ist alles nur eine Vermutung der Anklage. Wir wollen solche Vermutungen zerstören und deshalb brauchen wir Sachverständige vom Oberrechnungshof in Berlin. Das sind die geborenen Sachverständigen, da die Herren nicht nur buchmäßige Prüfungen vorgenommen, sondern auch Vergleiche mit den wirklich vorhandenen Beständen gezogen haben. In dem Oberrechnungshof ist sogar das Fehlen einer südwestafrikanischen Kuhhaut bemängelt worden. Der Oberrechnungshof hätte also wirklich auch hier Unrichtigkeiten gefunden.

Das Gericht beschloß darauf, den Geheimen Rechnungsrevisor Klein vom Rechnungshof des Deutschen Reiches als Sachverständigen zu laden.

Vert. J.-R. Schirren: Wenn es der Verteidigung gelingt festzustellen, daß die Ressorts richtig gewogen haben, und daß die Buchungen richtig vorgenommen waren, dann können die Unterschleife gar nicht in dem Umfang begangen worden sein, als die Anklage annimmt.

Das Gericht beschloß hierauf, den Marinebaurat Hoffert von der Marine-Intendantur als Sachverständigen zu laden.

Hierauf trat eine Pause ein.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Dircksen, L., Arndtstraße 2 a, Ecke Bahnhofst.
Möbel aller Art, Herde, Uhren u. Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Kompl. Betten.

Harry Dreyer Möbel u. Konf. Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vertr. W. Festing
Sinalco Bielefeld.

Hegeler, Hch., Mühlenstr. 19.
Pastor Felkes Corri
Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld
Spez. Apfelperle u. Cipria. Brauselim.

Trinkt Kochs Apfelperle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten

Pecher & Co., Herford, gegenüb. d. Hauptbahnhof.
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten.
Unübertroffene Reinigung von
Federn und Daunen.
Lagerbesuch erwünscht.

Friedrich Wehmeyer.
Betten kaufen Sie aus erster Hand im Bielefelder Bettenhaus: Viktoriastraße 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug.
Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei
Altwein & Huber
Bielef. Pilsener, Münchener u. Malzbier
ff. Lagerbier (Brauerei-Abzug).

Brauerei Felsenkeller
Herford

Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Gütersloher Brauerei A.-G.
„Niederlage Bielefeld"
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei
Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfüllg
Löllmann, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford
Selters, Brause und Flaschenbier.

Ohm & Kleine A.G. Brauerei Weißenburg-Lippstadt.
Spez. ff. hell und dunkel, ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.
Dortm. Union, Langenberger, Münchner- u. Culmbacher Biere.

Sparrenberger Brauerei
H. u. W. Wiegand.

Trinkt Falkenkruger Bier
A. Fuß, Minden, Porthastr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford,
hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph

Branntweine, Liköre

Arning, Joh. Heinr., Minden i. W
Inh. **Otto & Herm. Kaßpohl**
Kaßpohlscher Korn-Steinhäger.

Allen voran ist:
Jückemöllers Steinhäger.

Beyer, Carl, Krankenweine
Hagenbruchstr. 10.
Wein-Großhandlg. u. Detailverkauf.

Casselmann & Jursch, Herford.

Cognac-Stahl
Gütersloh.

F. Dreesbeimdieke,
Kornbranntweine u. Steinhäger.

E. F. Elmendorf
Isselhorst.

Helsper, R., Niederwall u. Niederst. 41

Kenner trinken
Schlichtes Steinhäger.

Osthoff, Hermann, Herford
Kornbranntwein- u. Steinhägerbrennerei.
Poggenpohl, A. & Söhne, Pigge-Str. 7.

Riegel
bester Bitterlikör, gesetzl. geschützt.
Apotheker Schlüter & Co., Bielefeld

Schroeders Boonekamp
anerkannt bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell
ist der beste Steinhäger.
Alleiniger Fabrikant
H. C. König, Steinhausen i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford
Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 68.
Bielefelder Cigarrenfabrik
Ernst Kralemann,
Inh. **H. Opfer,** Bahnhofstr. 3.
Cigarren-„Heim", Niederwall 13a (Kaiser-Café) Gütersloherst. 33 E. Bethel.
Eggen, W., Detmold, Krummestr. 4.
Fiedler, R., Rathausst. 2, E. alter Markt
Fingberg, H. W., Brackwede, Kaiserst. 83.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.
Gast, Fritz, Heinrichst. 7.
Goldstein, Moritz, Niedernstr. 39.
Hamburger Cigarrenhaus,
Minden, Obermarktstr. 1.
Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.
Holz, jr., H., Havana-Centrale Niederwall 16.
Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.
König, Aug., Herford, Radewigerstr.
Leber, H., Schillerpl. 17 b (Kasinosalon).
Linnemann, F., Detmold, Paulinenst. 65.
Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34 a.
Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.
Nagel, H., Herford, am Bahnhof.
Pauly, Th., Bleichstr. 125. Eig. Fabrik.
Pieslticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz
Rohrteichstr.
Pistor & Meyer Gütersloherst.
Teutoburgerst.
Kaiserstraße.

Reckendorf, Herf., Hollandst. Tab. Cig.
Richter, Wilh., Herforderst. Ecke Alleest.
Schildener Fr., Gr. Kurfürstenstr.- u. Teichstr.-Ecke.
Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.
Schröder, C., Kreuzstr. 40.
Schuster, Ferd., Herford, Credenstr. 36.

Carl Schweppe.
Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus Bürgerweg 43.

Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Versandh. **Hauptg.**
Bahnhofst., Ecke Jöllenbeckerst.
Fil.: Herforderstr. Ecke Reichspoststr., Bahnhofst. 49, Arndtst. 11.

Stender, H., Cig.-Import en gros — en detail, Jöllenbeckerst. 56.
Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.
Tewes, Hermann, Obernstr. 21.
Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.
Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.
Wellhöner, Herm., Schildeschest. 41.
Wenzel, H., Heeper-Viktoria-Straße Ecke 65.
Winkelmann, E. Arndt- u. Friedr.-St.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alfr., Kaiserstr. 121.
Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.
Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.
Ehlers u. Wilcke, Herford, Radewig.
Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.
Hesse, Joh's, Detmolderstr. 41.
Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.
Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.
Koch, Maximilian, Farbw., Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 18 Telephon 800.
Seelhorst, G. gegenüber d. Pauluskirche.
Stamm, F., Kaiser- u. Thielenst.-Ecke.
Upmann, H., Bahnhofstr. 21

Feuerwerk

Fahrräd., Nähmaschinen

Banze, Aug., Engerschestr. 57.
Beckord & Lohmann, Gütersloh. St. 58a
Biermann, Gebr., Herford und Elverdissen, Waschmaschinen, Reparaturen, Sprechmaschinen und Platten.
Brakemeier, Conr., Rohrteichstr. 72.
Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.
Fricke, Ad., Herford, Clarenst., Rep.

Herm. Froböse
Bielefeld.
Greive, B., Detmold, Langestr. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 15a.
Phönix-Nähmasch., Fahrr., Wasch-, Wringmasch., Wäschemangeln, Reparatur-Werkstatt. — Teilzahlung.

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerst. 90
Erstes Spezialhaus f. Fahrr., Nähmasch., Zubehörteile u. Reparat.
Korte, Fritz, Brackw., Kaiserstr. 151.
Dürkopp. Fahrr. Phönix-Nähm.
König, Gustav, Enger.
Meißner, K., Herford, Steinstr. 22.
Paul, Heinr., Minden, Obermarktst. 11.
Quante, W., Herford, Comthurst. Bill.
Siekmann, W., Brackw., Bielef. St. 65.

Louis Stratemann
Gen.-Vertr. d. Dürkopp-Fabrikate
Schillerplatz 4.

Vetter, Emil, Obertorwall 19.
Wasch- u. Wringmaschin.
Phönix-Nähmasch Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss, Kaiserst. 3 Arndtstr. 36 Schildesche
Phönix-Nähmaschinen Reparat.-Werkstatt

Gottlieb Weitkamp
Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder, Waschmaschinen usw.
Viktoria- u. Waldeckstr.-Ecke.

Färbereien, Wäschereien

Jahns, Aug., Schildesche Str. 43a Kaiserstr. 119. Arndtstr. 36.
Köppel, Werner,
Läden in allen Stadtteilen.
Färberei Münzer, Chem. Wäscherei Herford i. W.

Fleischereien

Bokermann, H. Mühlenst. 6, Teleph. 1134.
ff. Fleisch- u. Wurstwarenfabrik.
Brendel, C., Ritterstr. 65.
Ellenbeck, Fr., Herford, Lübberstr. 24.
Grünewald, Herm., Herford, Kirchst. Prima Rindfleisch.
Grünewald, S., Schildesche, Bielef. St.
Kerkhoff, Fritz, Gehrenberg 31.
Oberfranke, H., Brackwede, ff. Aufschn. u. Wurstw.

Reckendorf, Ludw., Herford, Rennthor,
ff. Fleisch- und Wurstwaren.
Tatenhorst, A., Rohrteichstr., Ecke Göbenst.
Stücken, Robert Siegfr.-Str. 70.
Thiem, Max, Am Damm 4.

Gravier-Anstalten

Carl Kind jr.
Cliches . Stempel . Schilder
Vereinsabzeichen: Gravierungen
Bielefeld, Obernstr. 21

Gummiw. u. Bandagen

Bandagen, künsti. Glieder.
H. Middendorf, Niederwall 6
Orthopädist u. Bandagist, Krankenkassenlieferer.



Fiedler, H., Obernstr. 49.
Irrigatoren, Leibbind., Sauger, Unterlagen, Watte, Spritzen für Kranken- u. Wochenpflege.

Klein, E. Oberntorwall 5, Bahnhofstr. 12, lf. a. Krankenkass.

Haus- u. Küchengeräte

Ahlert, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 3.
Begemann, H., Schildesche, Friedrpl. 3
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserst. 51.
David, Ferd. Glas, Porz., Geschenkartikel. Obernst. 16.
Fromme, H., Galanterie- u. Spielw. Bahnhofstr. 18.
Gieseler, H., Herford, Bergertor.
Halle, Heinr., Niedernstr. 11. Spielw.
Hellmann, F., Brackwede, Niedernstr. 14.
Kranz, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 111.
Laux, sen. C. Spez. Beleuchtungs-Gegenst. Güsenst. 1.
Lohöfener, H., Heeperst. 29, Herde, Öfen.
Meyer, Gebr., Herford, Bäckerst. 16/18
Miller, Aug., Schildesche, Bielef. St. 38.
Olivier, Alstädterkirchstr. 6. Herde u. Öfen
Sämtliche Werkzeuge
Schnelker, H., Herf. u. Schillerst.-Ecke
Schwanke, O., Bürgerweg 61, Klempnerei
Siekmann, O., Herde u. Emaillew. Niederwall 4.
Siekmann, W., Brackw., Bielef. St. 65.
Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke Haushaltungsgegerst., Drogen.
Zumbansen, F. H., Herf. Str. 6. Haus- u. Kücheng., Lamp.

Herren-Artikel

Becher, E. & M. Herford, Bäckerstr. 23.
Bracksiek, M., Herford, Gehrenberg 19.
Braemer Nachf. Herm., Herford, Bäckerst. 31.
Central-Bazar Pradel, Jahnplatz II.
Krawatten, Handschuhe, Wäsche.

Drees, Heinr. Aug., Hüte, Schirme, Stöcke Bahnhofstr. 21.

Jockey-Club. Niedernstr. 43
Inh. C. Haarfeld u. Kaiserstr. 97
Landhäusers Krawattenfabr.
Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herforderstr. 12.
Krawatten, Wäsche.
Spezialität: **Sportartikel.**

Nolte, Ida, Obernstr. 51.
Herrenwäsche, Krawatten
Union-Club, Niedernstr. 30.

Herrengarderobe

M. Mosberg
Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.
Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.
Eigene Fabrik
v. Arbeits- u. Berufskldg. jeder Art
Ausrüstungen, Werkzeuge.
Größtes Spezialhaus Deutschlands.

Bentrup, C. Niederw. 8, Spez. Arb.-Garderobe.
Bonnin, M., Gehrenberg 30, Sämtl. Arb.-Garderobe.
Borowitz, Jos., Brackwede.
Glänzer, H., Gehrenberg 17, Badeanst. Manufakturw. Spezialität
Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg
Spezialfabrik für Berufskleidung
„mit der Wasserwage"
nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford, Bielefeld.
Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke Bahnhofstr. 27.
Falkeisen, Karl, Niedernstr. 3.
Gödecke, Wilh., Jahnplatz 1.
Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserst. 60.
Haselhorst, H., Schildesche, Bielefst.
Hehner, Heinr., Gehrenberg 1.
Pracht, A., *Herford, Pelzwaren.*
Rode, A., Breitestr. 3.
Thomas, M., Brackwede, Osningstr. 6, Spez.: Bess. Maßschneid.
Tremel, Aug. Herford, Hutfabr.
Wortmann, H., Niedernstr. 24, Schirme, Stöcke, Kraw.

Kaufhäuser

Merkur
Brackwede.

Kochherde u. Öfen

Beckord & Lohmann, Gütersloh st. 58a.
Brakemeier, Conr., Rohrteichst. 72.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
Denker, A. B., Obernstr. 41, billigste Bezugsquelle.
Gieseler, H., Herford, Bergertor.

Gesing & Cie., H., Haus- u. Kücheng. Heinrichstr. 7.
Oelschläger, A., Haus- u. Küchenger. Jöllenbeckerstr. 104.
Quante, W., Herford, Comthurstr.
Schohaus, Cl. Ulmenstr. 5.
Schröder, Fr., Bill. Bezugsqu. f. Brautl. Jöllenbeckerstr. 29.
Wibbing, Siechenmarsch.-Arndtr.-E.
Wiegmann, H., Haus- u. Kücheng. Kaiserstr. 25.

Kohlen, Holz, Briketts

Altemeier, W., Herford, am Bahnhof.
Kohlenhdlg. Ravenberg G. m. b. H.
Herforderstr. 33, Detmolderstr. 89, Güterbahnhof Bielefeld-Ost, Bahnhof Brackwede.
Lindemann, W., Kohlen, Koks, Briketts, Brennh., Jöllenbeckerst. 65
Pankoke, C., Kaiserstr. 36.
Wellhöner, W., Jöllenbeckerstr. 8.
Willmann Nachf., Minden, Königswall 53.

Kolonialwaren

Grebig, Ernst, Heeperstr. 120.
Henze, Wilh., Heeperstr. 109. Tel. 664.
Horstkötter, W., Oststr. 10 b.
Huch, W., Bleichstr. 48 a. Samenhdl.
Röckemann, Chr., Herford, Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel

Bade-Institut, Alstädterkirchstr. an Krankenk. zugel.

Arn. Festerling
Tel. 1197 Viktoriastr. 6 Tel. 1197
Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Spezialität: **Bandagen.**

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge, Bahnhofstr. 39.
Blumann & Co., M., Spez. Verk. Handarb. Niedernst. 19.
Brockhoff, C. Herm., Schmiedestr. 15.
Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.
Dieckmann, A., Teutoburgerstr. 20.
Eick, Nachf., Herford.
Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart. Niedernstr. 23.
Grohmann, E. F., Enger, Besatzart.
Homann, Herm., Kaiserstr. 123. Spez.: ganze Wäscheausstg.
Isaacson, Geschw., Herf., Gehrenb. 25 Kinderausstattungen.
Moormann, Fr., Schildeschestr. 67.
Nolting, W., Schilde., Wäsche u. Ausst.
Riese, G., Schildesche, Putz-, Modew.
Schaefers, Ant., Herf., Gehrenb., Putz, Modew., Tapisserie. Puppen.
Siepe, G., Am Markt 7, Fil.: Herforderstr. 107.
Wichmann, G., Bürgerweg 47.
Wüllner, A., Gütersloherstr. 39 a.

Manufakturwaren

Breidenbach & Co., Herford, Ober-Marktstr. 12.

Wilh. Diekmann
Herforderstr. 198, Heeperstr. 48
Putz- und Modewaren.

Düpmeyer, H., Brackwede, Herren- u. Damenkonfektion, Betten u. Aussteuergeschäft.
Echternkamp, Aug., Herf., Stiftberg.
Edelstein Nachf., Gust., Herford, Alt. Markt 13
Damen- u. Herren-Konfektion.
Ganz, E., Inh. E. Ruben, Bündei. W.
Goldberg, Herford, Marktst. 1.
Grohmann, E. F., Enger, Größtes Kaufhaus a. Platze.
Hey, Aug., Swindelstr.
Hildebrand, W., Herford, Bäckerstr.
Hollmann, C., Sieker.
Krämer, C., Schildesche, Bielef. Str. 17 Manufaktur- u. Schuhw.
Kronsbein, Herm., Enger, Putz.
Letmade, C., Schildesche, Kirchpl. 3, Herrenkonf. u. Ausst.
Löwenberg, H., Schildesche, Goethest.
Meise, O., Schildesche (Putz, Modew.)
Middelmann, A., Herford, Rennstraße.
Moormann, H., Mellerstr. 16, Kurz-, Weiß-, Wollw.
Spez.: Lieferung kompl. Aussteuern.
Obermann, K., Leinen, Wäsche, Ausst. Schildescherstr. 34.
Ordelheide, L., Schilde., Bett., Herr.-Gard.
Priesmeier, K., Herrenschn., Stoffe. Schmiedestr. 3.
Sahrmann, H., Schildesche, Spezialität: Betten.

M. Schöneberg
Brackwede, Brinkstraße 7—9.
Gegr. 1830. **Manufaktur- u. Eisenwar.**
Stedefeder, H., Herford, am Steintor.
Sudfeld, C., Schildesche, Bielef. St. 24 Betten, kompl. Ausst.
Verse, H., Schildesche, Bielef. St. 97.
Viemann & Fischer, Herford.
Wilker, H., Aussteuern, Herren, Knab.-u. Arb.-Bekldg.
Sudbrack-Jöllenbeckerstraße.
Diekmann, F., Bleichstr. 62.

Margarine

Westfalenkrone
mit der Schutzmarke **„Schinken",** Pflanzenbutter **„Lippina"** und **„Meyerruhm".**
Bester Ersatz für Naturbutter.
Herforder Westfälische Süßrahm-Margarine-Fabrik
H. Meyer, Lippinghausen bei Herford.
Westfäl. Süßrahm-Margarine-Werke, Julius Eick, Herford.

Möbelmagazine

Aschermann, Ehlentruperst. 16, Tapez.
Becker, Gebr., Spindelstr. 53.
Bielef. Möbelhaus, bill. Bezugsqu. f. Brautleute, Jöllenbeckerstr. 16—26.
Möbelfabrik Heinr. Brünger.
Eggert, Friedr. A., Möbelfabrik. Niedernstr. 17.

H. Klingsiek · Herford
Möbel-Fabrik und Ausstattungsmagazin

Niggebrügge, Heinr., Jöllenbeckerstr. 57.
Möbel, Polstermöb., Bett., Särge
Rahing, Ludw., Kreuzstr. 14.
Reinke, H., Polsterer u. Dekorat. Kaiserst. 22.

Gust. Schnabel
Betten- u. Matratzenfabr. Polsterw. Heinrichstr. 21.

Schneider, M., Viktoriastr. 52.
Sewing, Gust., Bürgerweg 50 a.
Weber & Görder, Ravensbergerstr. 7.
Wessel, R., Goldstr. 9. Möbeltischlerei.
Westbrock, F., Spez. Kleiderschränke. Möbel- u. Sargmag. Mellerstr. 30.
Zaunert, Gust., Niederwall 7 größte Auswahl, solide Preise.

B. Kolschers
Fachschule für Tischler
und für gewerbliches Zeichnen.
Exterstr. Detmold. Ecke Grabenstr.

Nahrungsmittel

Bielefeld. Cakes- u. Biscuit-Fabrik
Stratmann & Meyer.

Papier- u. Schreibwaren

Böhnert, Frau Jenny, Kaiserstr. 73.
Brandes, Alb., Herford, Bäckerstr. 8.
Gießelmann, C., Drogen, Galanteriew. Schilde., Schillerst. 12a
Hahnwald, O., Rohrteichstr.-Ecke.
Kopp, G., Detmold, Krummstr. 27.
Morich, L., Herf.-Str. 88, Haushaltgss.
Pedersen, C., Herford, Bäckerstr. 30.
Rüpke, B., Buchhandlg., Niederwald 6.
Schwertfeger, O., Schildesche (Pap.).
Siewecke, H. Brackwede, Kaiserstr. 63 Einrahm. Gesch., Buchh.
Thieme, Siegfriedstr. 46, Buchbinderei. Einrahmung.
Titgemeyer, H., Herf., Neuer Markt 7.
Wolff, Herm., Herford, Gehrenberg 7.

Photogr. Ateliers, Artikel

Adler-Atelier, E. Ruppert, Kaiserst. 3, E. Herf. St.
Atelier Mehler, Rohrteichstr. 50 a.
Beckmann, P., Detmold, Rosental 3
Greve, H., Spezialgesch. f. Amateur-Photographie, Rathausst. 8
Hesse, Johs., Detmolderstr. 41.
Huchtmann Herforderstr. 83.
Lohöfener, E., Gütersloher Str. 18 a.
Mail, Josef, Bünde.
Martull, Fritz, Oberntorwall 25. Saubere Ausführung, bill. Preise.
Metze, W. Kaiserst. 155, bill. Preise.
Samson & Co., Hansahaus, Niedernstr. 26, billigstes Atelier am Platze.
Welschoff, H., Göbenstr. 26.

Porz., Glas, Geschenkart.

Baumann Best. Bezugsquelle für Porzellan, Glas und sämtliche Haushaltungs- u. Geschenkart.
Niederstr. 34.
Heemeyer, H., Enger, Steinstr. 129
Köring, Gust. Obernstr. Nr. 26.

Roßschlächtereien

Breder, A., Schildesche.
Bunte, Ernst, Bünde, Gartenstr.
Feldmann, H., Brackw., Kaiserstr. 31.
Grünewald, L., Gütersloherstr. 72.
Leeker, W., Erstes Spez.-Gesch. mit am Platze. Jöllenbeckerstr. 28.
Menkhoff, G., Jöllenbeckerstr. 28.
Schneider, Alb., Ulmenstr. 9 a.
Specht, Gust., Herforderstr. 107 b.
Stiegeler, H., Brackw., Kaiserstr. 136.

Sattlerei u. Lederwaren

Barlag, C., Reiseeffekten, Lederw. Niedernstr. 37.
Elvers, H., Obernstr. 29, Koffer u. Lederwaren.
Hohnhold, C., Herforderstr. 37.
Horenburg, H., Wwe., Herf., Steinst.
Nolting, W., Schildesche, Bielefst. 44 Galant.-, Bürsten-, Kinderg.
Rottmann, F., Herford, Gänsemarkt 1.
Schlüter, W., Lederwaren, Ecke Bahnh.-u. Arndtst.

Schuhwaren

Kröger & Co.
Schuhfabrik.
Verkaufsstellen:
Bielefeld:
„vor der Schuhfabrik", Herforderstraße 101.
„Hansa", Niedernstr. 26.
„Zum Hans Sachs", Gehrenberg 4.
„Fortuna", Gütersloherstr. 33.
Herford:
„Fortuna", Gehrenberg 3.
Minden:
Kröger & Co., Bäckerstraße 30.
Lippstadt:
„Hansa", Langestr. 43.
Hamm i. W.:
„Hansa", Gr. Weststr. 58.

Ahrweiler, Jos., Herford, Lübberst. 10
Bär, Frz., Detmold, Krumme-Str. 3.
Beckmann, Bernh., Sadowastr. 6.
Beckmann, Wilh., Mühlenstr. 60 a.

Berkemann, A., Schildesche, Bielefeld. St. 32 E. Amtsst.
Besohlanst. „Z. Kesselhe", Mühlenst. 1a.
Biermann, W., Siegfriedstr. 22.
Bohle, Herm., Jöllenbeckerstr. 31.
Brink, Aug., Herford, Radewigerstr.
Brinkmann, Heinr., Thielenst. 1.
Brune, H., Herforderstr. 105.
Budde, H., Bürgerweg 70.
Büscher, H., Schildesche, Bielef. St. 35.
Carlmeyer, H., Detmolderstr. 60.
Colbrunn, Heinr., Wertherstr. 53.
Dißmann, G., Hallerweg 105.
Elbracht, Heinr., Sieker.
Erking, Aug., Brackwede.
Feldmann, G., Schildesche, Bielef. St. 180
Filges jr., Gust., Spindelstr. 56.
Frisch, Herm., Schildesche, I. Geschäft am Platze.
Fromme, A., Schildesche, Goethest. 10.
Gellermann, Therese, Bünde, Bahnh.
Gödecke, W., Viktoriastr. 47.
Godejohann, H., Detmolderstr. 75.
Gronemeyer, H., Herf., Radewigerst.
Gröppel, Herm., Petristr. 1.
Hattenhorst, A., Sudbrack, I. Gesch. a. Platze in Schuhwaren.
Hoffmann, F., Detmold, Krummest. 28.
Holtmann, Wilh., Bleichstr. 55.
Horstmann, H., Jöllenbeckerstr. 120.
Horstmannshoff, H., Sudbr., Jöllenb. St.
Keine, Carl, Heeperstr. 107.
Krämer & Schlingmann, Obern- und Niedernst.-Ecke
Linnemann, F., Detmold, Paulinenst. 65.
Meyer, H., Nord- u. Bünderst.-Ecke.
Möller, Heinr., Jöllenbeckerstr. 33.
Müller, Fr., Kurfürstenstr. 67.
Panhorst, W., Arndtstr. 54.
Peppmöller, G., Kaiserstr. 99.
Petrowsky, W., Bürgerweg 74.
Schrage, H., Schildesche, Bielef. St. 44.
Schuhhaus Carl Lepper, Gehrenb. 23.
Schuhh. Wißbrun, Detm., Lemgoerst. 4
Söker, Fritz, Brackwede, Bielef. St. 100.
Steinbeck, W., Gellershagen, bill. Bez.-Qu. f. Schuhw.
Stofferblase, C., Herforderstr. 76.
Tscheche, J., *Herford, Lübberst. 26.*
Voß, H., Bürgerweg 42 a.
Wedeking, H., Bahnhofstr. 7.
Wellenkötter, H., Kurfürstenstr. 85.
Wiedey, H., Brackwede, Kaiserstr. 61.
Winkelmann, F., Oststr. 15.
Wittler, R., Bielef., Kaiserstr. 97 e. Brackw., Gütersloh st. 221.
Wolf, F., billigste Bezugsquelle, Bahnhofstr. 45.
Wüllner, A., Gütersloherstr. 39 a.

Technische Artikel

Gebr. Ruschhaupt
Seifen-, Seifenpulver- u. Parfümeriefabr.

Uhren u. Goldwaren

Bökhaus, H., Herf., Radewigerst. 18.
Breder, H., Gütersloherstr. 14.
Brinkmann, H., Kurfürstenstr. 63, Ecke Arndtstr.
Burhorn, F., Goldschmied, Bahnhofstr. 29.
Büttke, E. H., Bünde, Bahnhofstr.

Aug. Deppermann,
Ecke Niedernstr. 39, Heeperstr. 42.

Giesselmann, Heinr., Schildesche, Kirchplatz 2.
Gläntzer, E., Juwelier, Gehrenberg 6.

A. Heuer,
Uhrmachermstr., Niederwall 12.

Hilgenfeldt, H. Herford, Rennstr.
Klöne, Aug., Bürgerweg 65 a.
Lüer, Paul, Arndtstr.
Schlüter, H., Herford, Lübberstr. 21.
Schneider, Herm., Rohrteichstr. 50 a.
Tremel, E., Enger, Kataloge gratis u. franko.

Emil Wilde, Steinstr. 2.
Goldschmied u. Graveur.
Gold- u. Silberw.-Hdl. Spez. Trauringe.

Carl Wagner,
Uhren- und Goldwaren-Haus, Niedernstr. 35.

Wirtschaften und Etablissements
d. Arbeitersch. z. Besuch empfohl.

Blome, Restaurant z. Gemütlichkeit. Spindelstr. 68.
Bracksiek, G., Hallerweg 105.
Brockmanns Berggarten, Herford.
Collbrunn, Fritz, Herford, Rennstr. Aufmerks. Bedienung.
Eilert, Fr., z. Löwen, Herford, Steinst., Branntw., Likör.
Feld, W., Herford, Bünderstr.
Flaßbeck, A., Breitestr. 15.
Freitag, H., Herford, Ahmserstr.
Fuhrmann, H., Hansabrücke, Herford, Göbenstr.
Gasth. z. Traube, Seeger, Herford.
Hannemann, W., Webereistr. 5, Vereinsz. u. Säle.
Hillert, Wilh., Herford, Brüderstr. 2.
Indiestel, Aug., Bürgerweg 14.
Jürging, Heinr., Gehrenberg 27.
Kaiser, Heinr., Mühlenstr. 36.
Koch, C. (Treffpunkt), Herford, Alter Markt.
Kuhlmann, Ad., Wertherstr. 58.
Läge, W., Herford, Bahnhofshotel.
Schäfermeier, F., Webereistr. 26.
Sittig, Chr., Detmolderstr. 63.
Triumph-Automat, G. m. b. H. 16 Niedernstr. 16.
Vogt, Wilh., Hallerweg 50.
Waldkrug Sieker, Ad. Wedding.
Westerheides bürgl. Speiseh. Niedern- u. Renteistr.-Ecke.
Westfalia-Automat, Bahnhofstraße, Ecke Lützowstr.
Wilhelmshöhe bei Herford, Angen. Aufenthalt.
„Zur Erholung" (Thiemeyer), Herford.
„Zur Krone", Büchner, Herf., Brüderst.